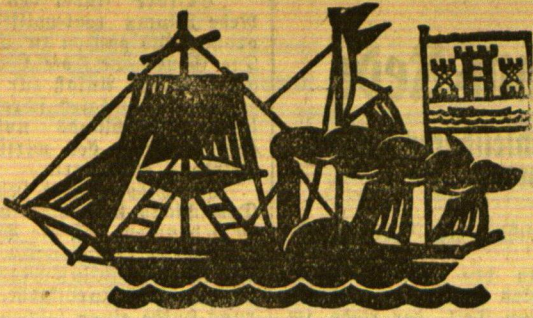


Erstausgabe täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Adressen 4,50 Lit., für Postämter 5,- Lit., bei den Postämtern: im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durchsichtige Briefe, nicht gefaltete, sind keine Gebühren zu zahlen. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekaufener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Voraussetzungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Konkursfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 22

Memel, Mittwoch, den 27. Januar 1937

89. Jahrgang

Deutschland und Italien antworten England

Zur Annahme des Freiwilligen-Verbotes bereit

Gesetzgeberische Maßnahmen gegen eine Beteiligung für die Staatsangehörigen beider Länder angekündigt

Berlin, 26. Januar. (Eita.) Wie das „Deutsche Nachrichtenbüro“ meldet, ist dem hiesigen Völkervertrag am Montag vormittag die Antwort der Reichsregierung auf die letzte britische Note in der Frage der freiwilligen Teilnehmer an den Kämpfen in Spanien übermittelt worden. Der Wortlaut der deutschen Antwort, die wiederum im Einvernehmen mit der italienischen Regierung abgefasst worden ist, wird am Dienstag veröffentlicht.

London, 26. Januar. (Eita.) Die deutsche und italienische Antwort auf die britische Note in der Freiwilligen-Frage sind am Montag in London eingegangen. In zuständigen politischen Kreisen wird erklärt, daß die Antworten alles enthalten, was erwartet worden sei. Ueber die nächsten Schritte glaubt man sich angesichts der Kürze der Zeit noch nicht äußern zu können, zumal die beiden Antworten noch einer sorgfältigen Prüfung bedürfen. Es wird jedoch angenommen, daß sich in den nächsten Tagen der Nichteinmischungsausschuß zur Beratung der jetzt zu ergreifenden Maßnahmen einberufen werden wird.

„Press Association“ weist darauf hin, daß sich die Antworten Deutschlands und Italiens inhaltlich decken. Nachdem nunmehr sämtliche fünf Mächte, an die sich England gewandt habe, geantwortet hätten, glaube man, sagen zu können, daß ein genügendes Maß von Übereinstimmung bestehe, um auf dem Wege zu einer wirksamen Nichteinmischung in Spanien einen tatsächlichen Fortschritt zu erzielen. Es müsse Befriedigung verursachen, daß sowohl Deutschland als auch Italien sich bereit erklärt hätten, gesetzgeberische Maßnahmen zu erlassen, die eine Beteiligung der Staatsangehörigen dieser Länder an dem spanischen Bürgerkrieg ungesetzmäßig machten, vorausgesetzt, daß die übrigen Mächte sich bereit erklärten, ähnliche Schritte zu ergreifen. Der Nichteinmischungsausschuß habe bereits ausreichende Vorarbeiten für die Inangriffnahme des Kontrollplanes gemacht und im Hinblick auf die befriedigende Natur der nunmehr in London eingegangenen Antworten werde erwartet, daß eine Sitzung des Ausschusses in Kürze einberufen werde. Sowohl die deutsche als auch die italienische Note enthielten gewisse Fragen von geringerer Bedeutung, die der Ausschuß beraten werde; aber die Tatsache, daß hinsichtlich der grundsätzlichen Fragen Übereinstimmung bestehe, gebe Grund zum Optimismus. Man hoffe, daß der Nichteinmischungsausschuß schon bald die Beratung seiner Pläne abschließen und einen Zeitpunkt bekannt geben werde, an dem das Freiwilligen-Verbot in Kraft treten könne. Der Ton der deutschen und der italienischen Antwortnote lasse zweifellos auf die Bereitwilligkeit dieser beiden Länder schließen, mit den übrigen Mächten zur Lösung des spanischen Problems zusammenzuarbeiten, das wiederholt als eine ernste Bedrohung des europäischen Friedens bezeichnet worden sei.

„Mit rückwirkender Kraft...“
Rom, 26. Januar. (Eita.) In den Besprechungen der italienischen Antwort auf die englische Note zur spanischen Freiwilligen-Frage hebt das „Giornale d'Italia“ hervor, die italienische Regierung habe verlangt, daß alle Formen der Unterstützung durch das Ausland, einschließlich finanzieller Hilfe und Entsendung politischer Agenten, ein Ende bereitet werde. Auch diese Note in der Nichteinmischungspolitik, auf die die englische Note vom 9. Januar nicht eingegangen sei, müsse besetztigt werden. Desgleichen habe die englische Regierung den Vorschlag, betreffend die Zurückziehung aller ausländischen Freiwilligen auf beiden Seiten des spanischen Krieges ebenfalls nicht aufgenommen. Es sei wünschenswert zu wissen, was die englische Regierung darüber denkt. Ebenso wünschenswert sei es zu erfahren, was die englische Regierung zu dem Vorschlag der Naturalisierung der roten Freiwilligen meint. Diese Maßnahmen scheine in Widerspruch zu dem italienischen Vorschlag einer vollkommenen Neutralität

mit rückwirkender Kraft. Sie stehe aber auch in einem offenen Gegensatz zur englischen Politik selbst. Italien verlange, daß man zu einer ernst zu nehmenden Aktion übergehe. Besonders die in der italienischen Antwort geforderte vorherige Verständigung über die allgemeinen Linien einer dauernden internationalen Kontrolle sei wesentlich und verdiente besondere Aufmerksamkeit. Auf Grund der Erfahrungen der letzten Monate müsse man verlangen, daß der gute Glaube jedes einzelnen von jetzt an tagtäglich durch die Tat bewiesen werde. Die italienische Antwort kündige die baldige Unterbreitung konkreter Vorschläge für diese effektive Kontrolle zu Lande, zu Wasser und in der Luft an. Was die Luftkontrolle betreffe, so könne es keinem Zweifel unterliegen, daß die Vereinbarung

der Mächte durch den Beitritt der beiden Kriegsgegner in Spanien ergänzt werden müsse. Was die Landkontrolle anbetreffe, habe man von der Möglichkeit gesprochen, auf spanischem Boden eine Kontrolle einzurichten. Was schließlich die Kontrolle der Häfen betreffe, so werde Italien seine Vorschläge bald zur Kenntnis bringen.

Die internationale Kontrolle müsse, so erklärt das Blatt schließlich, grundsätzlich ein untrennbarer Bestandteil des Systems zur Verhinderung der indirekten Einmischung sein. Die italienische Regierung, die „ihre Maßnahmen zur Verhinderung der Ausreise von Freiwilligen praktisch bereits ausgebaut habe“, warte darauf, daß diese unter der Garantie aller Staaten von anderen internationalen Maßnahmen vervollständigt würden.

der Mächte durch den Beitritt der beiden Kriegsgegner in Spanien ergänzt werden müsse. Was die Landkontrolle anbetreffe, habe man von der Möglichkeit gesprochen, auf spanischem Boden eine Kontrolle einzurichten. Was schließlich die Kontrolle der Häfen betreffe, so werde Italien seine Vorschläge bald zur Kenntnis bringen. Die internationale Kontrolle müsse, so erklärt das Blatt schließlich, grundsätzlich ein untrennbarer Bestandteil des Systems zur Verhinderung der indirekten Einmischung sein. Die italienische Regierung, die „ihre Maßnahmen zur Verhinderung der Ausreise von Freiwilligen praktisch bereits ausgebaut habe“, warte darauf, daß diese unter der Garantie aller Staaten von anderen internationalen Maßnahmen vervollständigt würden.

Es müsse erwartet werden, daß auch Sowjetland bereit sein werde, ein Freiwilligen-Verbot zur gleichen Zeit und mit derselben Gründlichkeit zu erlassen, wie die anderen Länder. Der

Frage der Spanien-Flüchtlinge vor dem Rat

4000 Flüchtlinge in den Gesandtschaften

In den Straßen Madrids wartet auf sie der sichere Tod

Genf, 26. Januar. (Eita.) Der Völkerbundrat hat am Montag in öffentlicher Sitzung die Verhandlung seiner Tagesordnung fortgesetzt. Der Bericht der Vertretung, die der Völkerbund Ende September zur Untersuchung der Gesundheitsverhältnisse in das von den Linken beherrschte Spanien entsandt hatte, wurde von einem Mitglied der Mission kurz erläutert. Der chilenische Vertreter Edward brachte die Frage der Flüchtlinge, die bekanntlich im Zusammenhang mit den humanitären Fragen des Krieges in Spanien behandelt werden sollte, vor dem Rat zur Sprache. Er wies darauf hin, daß unter diesen Flüchtlingen alle Gesellschaftsklassen und alle politischen Richtungen vertreten sind. Insgesamt seien in 14 Gesandtschaften annähernd 4000 Flüchtlinge untergebracht. Sollte die erste Untersuchungskommission diese Gesandtschaften bei ihrem Aufenthalt in Madrid besuchen, so hätte sie sich davon überzeugen können, daß die Verhältnisse notwendigerweise unbefriedigend seien. Die Flüchtlinge zögen diese Verdrängnis jedoch dem sicheren Tode vor, der sie auf den Straßen erwarte. So hätten die meisten, die in der Deutschen Botschaft untergebracht waren, den Tod gefunden. Auch seien „gute Demokraten“, wie Salvador de Madariaga, der langjährige Genfer Vertreter Spaniens und eifrige Mitarbeiter am Völkerbund, mit dem Tode bedroht worden, und habe sich gezwungen gesehen, die Stadt zu verlassen.

Der chilenische Vertreter schlug vor, einen internationalen Ausschuß zu beauftragen, im Benehmen mit der Regierung in Valencia und dem diplomatischen Korps, den Abtransport der Flüchtlinge einzuleiten. Möglicherweise könnte die erste Kommission, jedoch ergänzt durch militärische Sachverständige, Vertreter des Roten Kreuzes und durch Völkerbundsbeamte, diese Aufgabe übernehmen. Der Vertreter Polens schloß sich den Anregungen des chilenischen Vertreters ausdrücklich an, während der Vertreter der spanischen Marxisten, del Bayo, gegen die Schutzbefohlenen der Gesandtschaft sprach. Der Vertreter Chinas wird als Berichterstatter für die humanitären Fragen des Krieges in Spanien, im Benehmen mit den einzelnen Ratsmitgliedern, einen Entschleunigungsentwurf ausarbeiten.

Genf, 26. Januar. (Eita.) In der Ratsitzung am Montag wurde der Bericht des Mandatsausschusses über seine 30. Tagung angenommen. Bezüglich Palästina wurde darauf hingewiesen, daß der Mandatsausschuß Ende Mai eine außerordentliche Tagung abhalten wird, um den bis dahin erwarteten Bericht der britischen Untersuchungskommission sowie die Jahresberichte für 1935 und 1936, deren Erörterung England bisher abgelehnt hat, zu prüfen. Weiter beschloß sich der Rat mit den von verschiedenen Organisationen und Völkerbundinstanzen betriebenen Vorarbeiten zu einer Palästinareform.

deutsche und italienische Vorschlag, die bereits in Spanien befindlichen Freiwilligen zurückzuführen, sei bedeutungsvoll und entspreche durchaus der britischen Meinung, sei aber nicht grundlegend. Das Blatt behauptet, daß die bereits in Spanien befindlichen Freiwilligen sowie die ausländischen Waffen und die Munition „von verschwindender Bedeutung“ wären, wenn der Zugang von neuem Mensch und neuem Material abgeköpft werden könnte. Die britische Regierung werde sicherlich alle Vorschläge für die gleichzeitige Entfernung kämpfender Ausländer aus Spanien berücksichtigen und fördern. Aber die einfachere Aufgabe, ihre Verstärkung zu verhindern, komme zuerst und könne unabhängig davon behandelt werden. Wenn diese Frage einmal geklärt sei, dann könne der Nichteinmischungsausschuß seine ganze Energie und seinen ganzen Einfluß aufbieten, um die kämpfenden in Spanien zu veranlassen, sich auswärtiger Unterstützung zu enthalten. Die „Times“ bezeichnet die beiden Antworten als ermutigend und glaubt, daß es jetzt keine große

Frage der Spanien-Flüchtlinge vor dem Rat

4000 Flüchtlinge in den Gesandtschaften

In den Straßen Madrids wartet auf sie der sichere Tod

Genf, 26. Januar. (Eita.) Der Völkerbundrat hat am Montag in öffentlicher Sitzung die Verhandlung seiner Tagesordnung fortgesetzt. Der Bericht der Vertretung, die der Völkerbund Ende September zur Untersuchung der Gesundheitsverhältnisse in das von den Linken beherrschte Spanien entsandt hatte, wurde von einem Mitglied der Mission kurz erläutert. Der chilenische Vertreter Edward brachte die Frage der Flüchtlinge, die bekanntlich im Zusammenhang mit den humanitären Fragen des Krieges in Spanien behandelt werden sollte, vor dem Rat zur Sprache. Er wies darauf hin, daß unter diesen Flüchtlingen alle Gesellschaftsklassen und alle politischen Richtungen vertreten sind. Insgesamt seien in 14 Gesandtschaften annähernd 4000 Flüchtlinge untergebracht. Sollte die erste Untersuchungskommission diese Gesandtschaften bei ihrem Aufenthalt in Madrid besuchen, so hätte sie sich davon überzeugen können, daß die Verhältnisse notwendigerweise unbefriedigend seien. Die Flüchtlinge zögen diese Verdrängnis jedoch dem sicheren Tode vor, der sie auf den Straßen erwarte. So hätten die meisten, die in der Deutschen Botschaft untergebracht waren, den Tod gefunden. Auch seien „gute Demokraten“, wie Salvador de Madariaga, der langjährige Genfer Vertreter Spaniens und eifrige Mitarbeiter am Völkerbund, mit dem Tode bedroht worden, und habe sich gezwungen gesehen, die Stadt zu verlassen.

Der chilenische Vertreter schlug vor, einen internationalen Ausschuß zu beauftragen, im Benehmen mit der Regierung in Valencia und dem diplomatischen Korps, den Abtransport der Flüchtlinge einzuleiten. Möglicherweise könnte die erste Kommission, jedoch ergänzt durch militärische Sachverständige, Vertreter des Roten Kreuzes und durch Völkerbundsbeamte, diese Aufgabe übernehmen. Der Vertreter Polens schloß sich den Anregungen des chilenischen Vertreters ausdrücklich an, während der Vertreter der spanischen Marxisten, del Bayo, gegen die Schutzbefohlenen der Gesandtschaft sprach. Der Vertreter Chinas wird als Berichterstatter für die humanitären Fragen des Krieges in Spanien, im Benehmen mit den einzelnen Ratsmitgliedern, einen Entschleunigungsentwurf ausarbeiten.

Genf, 26. Januar. (Eita.) In der Ratsitzung am Montag wurde der Bericht des Mandatsausschusses über seine 30. Tagung angenommen. Bezüglich Palästina wurde darauf hingewiesen, daß der Mandatsausschuß Ende Mai eine außerordentliche Tagung abhalten wird, um den bis dahin erwarteten Bericht der britischen Untersuchungskommission sowie die Jahresberichte für 1935 und 1936, deren Erörterung England bisher abgelehnt hat, zu prüfen. Weiter beschloß sich der Rat mit den von verschiedenen Organisationen und Völkerbundinstanzen betriebenen Vorarbeiten zu einer Palästinareform.

Verabgerung mehr geben werde, bis ein Abkommen über die Hauptlinien eines wirksamen Systems getroffen werden könne. Die Zurückziehung aller bereits in Spanien befindlichen ausländischen Kämpfer wäre eine ideale Lösung; ihre Durchführbarkeit könne jedoch erst nach Prüfung der genauen Vorschläge festgestellt werden, die Deutschland und Italien vorlegen würden.

Auch die konservative „Morning Post“ bezeichnet die beiden Antworten als befriedigend und erklärt, daß man damit einer Vereinbarung nähergerückt sei. Das Blatt hält es allerdings für möglich, daß bis zur Intraffsetzung des allgemeinen Freiwilligen-Verbotes noch viel Zeit vergehen werde. „Daily Mail“ rechnet für Mittwoch oder Donnerstag mit dem Inkrafttreten des Ausschusses. Das Blatt meint, daß ein Freiwilligen-Verbot nicht möglich sein würde, wenn der Kontrollplan nicht zustande käme. In diesem Falle würde die ganze Nichteinmischungsmaschinerie zusammenbrechen. „News Chronicle“ schreibt: Die Antworten Deutschlands und Italiens stellten einen gewissen „Fortschritt“ dar.

Paris, 26. Januar. (Eita.) Die deutsche und die italienische Antwortnote werden von der Pariser Presse, wie schon gestern abend zu erwarten war, günstig beurteilt.

Der Genfer Berichterstatter des „Petit Parisien“ erklärt: In der Umgebung des Außenministers Delbos lege man die deutsche und die italienische Antwort als eine Annahme des Freiwilligen-Verbotes und der Kontrolle ohne Vorbedingung aus. Der Eindruck sei ausgesprochen auf. Die französische wie die englische Abordnung in Genf hätten diese wichtige diplomatische Tatsache mit unverhohener Genugtuung aufgenommen.

„Excelsior“ schreibt: Es bestehe der Eindruck, daß man jetzt nicht mehr weit von dem allgemeinen Verbot der Freiwilligen-Entsendungen nach Spanien entfernt sei. Weder Deutschland noch Italien machten die in ihren Noten enthaltenen Vorbehalte zu Vorbedingungen.

„Figaro“ führt aus: Beide Antworten seien befriedigend. Das Blatt schlägt bereits den 1. Februar als Stichtag für das Freiwilligen-Verbot vor und regt an, die Mächte sollten gleichzeitig gegen die Massenmorde in Bilbao Stellung nehmen und dafür sorgen, daß keine weiteren derartigen Untaten vorkommen, die eine Schande für die Zivilisation seien.

Auch die in Genf weilende berühmte Außenpolitikerin des „Devoir“ bezeichnet den guten Eindruck der deutschen und der italienischen Antwortnote; jedoch sagt sie gleichzeitig, die beiden Noten verfolgten den Zweck, „Zeit zu gewinnen“; sie behauptet, daß sich Öbering und Mussolini über die Notwendigkeit der Entsendung von 80.000 Mann nach Spanien geeinigt hätten.

Noch keine Entscheidung in Sofia

Sofia, 26. Januar. (Eita.) Die Unterredung, die General Ugaki mit Kriegsminister Terauchi und Marineminister Nagano am Montag hatte, brachte noch keine Entscheidung über den Kernpunkt der Krise: ob und unter welchen Bedingungen sich die Wehrmacht an dem neuen Kabinett beteiligen wird. Terauchi und Nagano erklärten, daß sie am Dienstag ihre Entschlüsse bekanntgeben würden.

Jugoslawisch-bulgarischer Freundschaftspakt in Kraft

Belgrad, 26. Januar. (Eita.) Der bulgarische Ministerpräsident Kjossewanoff begab sich am Montag von hier nach dem 80 Kilometer südlich von Belgrad gelegenen Tapola, wo er am Grabe Königs Alexanders I. von Jugoslawien, des großen Wegbereiters der jugoslawisch-bulgarischen Verständigung, einen Kranz niederlegte.

Auf einem Presseempfang am Montag abend teilten die Ministerpräsidenten Stojadinowitsch und Kjossewanoff mit, daß der am Sonntag abgeschlossene Freundschaftsvertrag bereits am Montag ratifiziert worden sei und daß die Ratifikationsurkunden am Nachmittag in der bulgarischen Gesandtschaft ausgetauscht worden seien. Der jugoslawisch-bulgarische Freundschaftspakt ist somit bereits in Kraft getreten.

Der bulgarische Ministerpräsident ist Montag abend nach einem Abschiedessen in der bulgarischen Gesandtschaft, an dem u. a. auch Ministerpräsident Stojadinowitsch teilnahm, nach Sofia zurückgereist.

Wien, 26. Januar. (Eita.) Der ehemalige König Eduard VIII. von England hat das Schloss Entzessel bei Wien, wo er jetzt wohnt, bis Juni dieses Jahres gemietet.

Deutsche Stellungnahme zur Blum-Rede

Die Erfahrungen Deutschlands können die Forderungen nach dem unteilbaren Frieden nicht für die einzig wirksame Methode anerkennen

Berlin, 26. Januar. In der Rede, die der französische Ministerpräsident Leon Blum am letzten Sonntag in Lyon gehalten hat, schreibt der „Deutsche Dienst“ folgendes:

Der französische Ministerpräsident Leon Blum hat in Lyon eine Rede gehalten, bei der die Pariser Presse die Bedeutung eines europäischen Ereignisses vorausgesagt hatte. Blum bekannte, daß er durch diese Voraussage überrascht worden sei, aber dennoch bereit sei, über das deutsch-französische Verhältnis zu sprechen. Die Worte, die er an Deutschland richtete, waren nach jeder Richtung hin verbindlich und es war nichts in seinen Ausführungen, was Deutschland hätte kränken und die gute Absicht seiner Führung in Zweifel ziehen könne. Er erklärte, daß er an dem von Adolf Hitler mehrfach feierlich proklamierten Friedenswillen nicht zweifeln, und mit Befriedigung kann man auch feststellen, daß er nichts vorschlagen wolle, was einem Handel ähnlich läge, obwohl die Idee entstanden sei, daß eine Hilfe für Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiet nur dann in Frage komme, wenn es sich zu einer befriedigenden Teilnahme an der friedlichen Regelung der europäischen Lage bereit finde. Es sei auch nicht sein Wunsch, eine mögliche Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands zu einem politischen Zwang auszunutzen und Deutschland zu nötigen, um Hilfe zu bitten und sich politischen Bedingungen zu unterwerfen. Wenn Herr Blum jedoch versichert, er sei immer bereit gewesen, die aufrichtigste und freieste Anstrengung zu machen, um voller Freimütigkeit die allgemeinen Probleme anzufassen, die das politische Leben zweier großer Staaten aufwirft, so vermögen wir ihm darin nicht zuzustimmen. Er verwirft die Methode der zweiseitigen Pakt und wünscht die französische Sicherheit wiederum im Rahmen des kollektiven Friedens, indem er sich auf die Grundzüge des Völkerbundes beruft. Gleichzeitig verweist er, daß Frankreich seinen Freunden treu bleiben wolle.

Aber die Erfahrungen Deutschlands können die Forderungen nach dem unteilbaren Frieden nicht für die einzig wirksame Methode anerkennen. Gerade die Freunde und Verbündeten Frankreichs sind es gewesen, die den internationalen Kollektivismus mißbraucht haben, die sich von Frankreich Nützlichkeitsanleihen geben ließen und durch ihre Haltung gegenüber Deutschland erkennen ließen, daß sie es nicht für nötig hielten, sich mit ihm zu vertragen. Der französische Ministerpräsident hat einen Erfolg vorausgesagt, wenn alle gleich guten Willens seien, aber die Eindrücke der letzten 18 Jahre sind in Deutschland noch zu stark, als daß es das Vertrauen in diesen guten Willen bei allen anderen aufbringen könnte. Nichts hat Deutschland bisher auf dem Wege von Verhandlungen erreichen können, am wenigsten auf allgemeinen Kongressen. Und wenn es auf dem Wege zur Freiheit und Gleichberechtigung vorangeht, dann nur deshalb, weil es sich den Weg selbst geöffnet und sich nicht mehr auf den guten Willen der anderen verlassen hat. Auch müssen wir bestreiten, daß unsere Methode der zweiseitigen Abmachung es an Wirklichkeitsinn hat fehlen lassen. Keiner unserer Partner, die sich auf diesem Wege mit uns verständig haben, hat sich bisher überzweigt gefühlt, und niemand konnte sich durch die zweiseitigen Abkommen Deutschlands in den letzten Jahren beeinträchtigt oder bedroht fühlen.

Im Gegensatz dazu stehen die zweiseitigen Verträge, die Frankreich trotz der durch den Mund seines Ministerpräsidenten verkündeten Grundzüge geschlossen hat. Deutschland hat durch seine Abkommen mit Polen und Österreich, durch das Flottenabkommen mit England und durch seine direkte Ansprache mit Italien viele Gefahrenpunkte aus der Welt geschafft. Der französisch-sowjetische Pakt aber wird bis zum heutigen Tage nicht nur von Deutschland als eine große Gefahr für ganz Europa angesehen. Auch Herr Blum sollte deshalb die guten Ergebnisse unserer Methode nicht verkennen, und er sollte unsere Uneigennützigkeit dabei ebenso wenig in Zweifel ziehen wie diejenige Englands oder Italiens und der anderen Staaten, mit denen eine Verständigung möglich war.

Oder wünscht Herr Blum, daß gerade die französische Sicherheit eine Sonderbehandlung erfahren soll? Oder soll das starre Festhalten an der alten Methode wieder dazu führen, daß Deutschland in die Awanngslage zurückverlegt wird, deren Aufrechterhaltung das System des Völkerbundes und des Kollektivismus dienste? Leon Blum will nicht, daß mit der Frage der politischen Verständigung ein Handelsgeschäft gemacht werde und dennoch glaubt er, daß es heute nicht mehr möglich sei, gewisse politische Fragen von den wirtschaftlichen zu trennen.

Der Wille zur Zusammenarbeit ist auf deutscher Seite uneingeschränkt vorhanden. Wenn der französische Ministerpräsident erklärt, daß auch er bereit sei, ohne Hintergedanken und ohne Hemmung in eine Ansprache mit Deutschland einzutreten, so mag das als ein gutes Vorzeichen für die Zukunft gedeutet werden; das Zurückweichen auf die Vergangenheit aber wird immer wieder zu einer Politik im Kreise führen müssen.

Kühle Aufnahme in Italien

Rom, 26. Januar. (Elt.) Die Rede des französischen Ministerpräsidenten Blum findet in Italien eine recht kühle Aufnahme. In unterrichteten Kreisen wird besonders auf das Fehlen jeglichen Eingehens auf die französisch-italienischen Beziehungen hingewiesen, weshalb man auch auf italienischer Seite keinerlei Anlaß habe, zu der Rede Stellung zu nehmen.

Die Pariser Presse lobt

Paris, 26. Januar. (Elt.) Die Rede des Ministerpräsidenten in Lyon wird von dem „Temps“ besonders gelobt, weil Leon Blum in aller Offenheit die deutsch-französischen Beziehungen behandelt habe, ein, wie das Blatt schreibt, heikler Gegenstand, von dem die Lösung des europäischen Problems abhängt. Wenn es gelang, Deutschland zu einer aufrichtigen Zusammenarbeit in den kontinentalen Fragen mit den anderen Mächten zu bringen, werde der ganze politische Horizont aufgehellt sein. Abschließend behauptet das Blatt, Blums Standpunkt könne völlig mit dem von

Eben zum Ausdruck gebrachten englischen Standpunkt überein.

Das „Journal“, das an den innenpolitischen Ausführungen Blums vieles auszufinden findet, ist mit dem außenpolitischen Teil der Rede im ganzen einverstanden. Die „Information“ ist des Lobes über Blums außenpolitische Ausführungen voll.

Der „Figaro“ erklärt, die Rede verdiene Zustimmung. Beachtlich sei, daß sich Blum jeder Anspielung auf Spanien enthalten habe. Niemand werde bestreiten, daß Blum Deutschland gegenüber eine Sprache voll Ehre und Vernunft angewandt und die Tore für beträchtliche Aussichten geöffnet habe. Dadurch habe er die wahren Gefühle des französischen Volkes wiedergegeben.

Politischer Mord in Paris?

Das Opfer ist ein ehemaliger Sowjet-Wirtschaftler

Paris, 26. Januar. (Elt.) Im Bois de Boulogne wurde am Montag vormittag der frühere sowjetrussische Wirtschaftler Nawachine ermordet aufgefunden; Einzelheiten fehlen zur Stunde noch. Nawachine hatte sich nach Ausbruch der bolschewistischen Revolution in Russland zunächst dem neuen Regime zur Verfügung gestellt und war dann später nach Paris gegangen, wo er die französische Nationalität erwarb; er war Leiter einer Bank bis 1930 und widmete sich später wirtschaftlichen Studien.

Der Wirtschaftsminister Spinasse begab sich persönlich in das betreffende Polizeikommissariat, um sich über den bisherigen Stand der Untersuchung zu unterrichten.

Paris, 26. Januar. (Elt.) Die Ermordung des früheren sowjetrussischen Wirtschaftlers Nawachine hat in Paris starke Erregung ausgelöst, da Nawachine eine nicht nur wirtschaftlichen Kreisen sehr bekannte Persönlichkeit war. Mehrere Morgenzeitungen geben in ihren Provinzangaben der Vermutung Raum, daß es sich um einen politischen Mord handeln könne, und zwar bestimme möglicherweise ein Zusammenhang mit dem gegenwärtigen in Moskau durchgeführten Prozeß gegen die Trotzkianer. So weiß zum Beispiel der „Matin“ zu melden, daß Nawachine ein enger Freund von zwei Angeklagten im Moskauer Theaterprozeß, Sokolnikow und Pjatakow, gewesen sei.

Paris, 26. Januar. (Elt.) Die Ermordung des früheren sowjetrussischen Wirtschaftspolitikers Di-

„Ordre“ findet den außenpolitischen Teil der Rede Blums real-politisch und stimmt ihm im großen und ganzen zu. Der „Ami du peuple“ sagt: Die Grundzüge, die Leon Blum geäußert habe, gäben keinen Anlaß zur Kritik.

Der „Populaire“ schreibt: Blum habe die Stellung Deutschlands und Frankreichs gegenüber dem Problem des wirtschaftlichen und politischen Friedens analysiert.

Die „Republique“ hebt hervor, daß Leon Blum Deutschland so nehme, wie es sei. Falsch wäre es zu behaupten, daß die Regierung Blums, zweiseitige Verhandlungen mit Deutschland aufzunehmen, auf einen Einfluß Moskaus auf die französische Außenpolitik zurückgehe. Die französische Regierung dulde einen solchen Einfluß nicht. Des Weiteren glaubt das Blatt, daß Leon Blum nur deshalb nicht selbst eine europäische Konferenz zur Regelung aller Fragen vorgeschlagen habe, weil ein solcher Vorschlag von Seiten eines mit Sowjetrußland befreundeten Frankreichs eine weniger günstige Aufnahme finden dürfte, als wenn sie etwa der englische Außenminister Eden machen würde. So wäre es möglich, daß Blum nur als „alter Europäer“ gehandelt habe, indem er das Verdienst des Vorschlags einer europäischen Konferenz einem anderen überlasse.

metrin Nawachine im Bois de Boulogne hält die Öffentlichkeit in Atem. Die Blätter berichten über alle nur erdenklichen Einzelheiten der Tat, ohne daß sie die Spur des Mörders, den ein Augenzeuge durch den Wald fortrennen sah, weiter verfolgen können. Hervorgehoben wird, daß der Ermordete zu französischen politischen Kreisen gute Beziehungen hatte. Neben Handelsminister Spinasse habe auch der frühere Minister der Monarchie zum engeren Kreis Nawachines gehört, der auch durch seine Tätigkeit als wirtschaftspolitischer Mitarbeiter der radikal-sozialistischen Tageszeitung „La Republique“ in Paris bekannt geworden sei.

Ueber den Lebenslauf Nawachines wird bekannt, daß er 1889 als Sohn eines bekannten Botanikers und Naturforschers geboren wurde. Vor dem Weltkrieg war er in Moskau Rechtsanwalt. 1917 wurde Nawachine Stellvertreter Vorsitzender des Zentralauschusses des Roten Kreuzes für Kriegsgesangenenfürsorge. Nach der bolschewistischen Revolution flüchtete er zunächst nach Stockholm und kam 1921 erstmalig nach Paris. Er unternahm dann mehrere Reisen nach Moskau und verdingte sich mit der Sowjetregierung. 1926 ließ sich Nawachine endgültig in Paris nieder und übernahm kurz darauf die Leitung der Pariser „Sowjetbank“, der sogenannten „Handelsbank für Nordeuropa“. Diesen Posten legte er 1930 nieder und zog sich zurück, nachdem er das Anerbieten, in Moskau einen hohen Posten zu übernehmen, abgelehnt hatte. Nawachine hatte sich in Frankreich naturalisieren lassen. Nach einer Bemerkung de Monzie, mit dem er befreundet war, soll Nawachine auch in Moskau er gewendet sein; er bewohnte in der französischen Hauptstadt eine Villa mit zehn Zimmern.

Werden die Dämme halten?

Hochwasser bedroht Mississippi-Tal

Eine halbe Million Menschen auf der Flucht vor der Flutwelle - Notstandsdirktor in Cincinnati

Cincinnati, 26. Januar. (Elt.) Die Zahl der durch die Ueberschwemmung des Ohio-Flusses obdachlos gewordenen Personen wird nunmehr nach vorsichtiger Schätzung mit einer halben Million angegeben. Die obdachlosen Familien lagern, oft nur mit dem Nötigsten beladene, auf den Höhen zu beiden Seiten des Ohio-Tales. Viele sind in Schulen und Kirchen untergebracht. Das Rote Kreuz errichtete überal „fliegende Lazarette“, wo Tausende gegen drohende Seuchen geimpft werden.

Inzwischen ist es den Bemühungen der Feuerwehr auch gelungen, das Riesensees in Cincinnati, dem über 35 Häuser zum Opfer fielen, Herr zu werden; es brennen nur noch einige Deltank.

Der Stadtrat von Cincinnati ernannte am Montag einen „Notstandsdirktor“, der weitestgehende Befugnisse zur Unterstützung der Opfer der Ueberschwemmungskatastrophe hat. Außerdem übernimmt dieser die oberste Leitung im Kampf gegen die Seuchen- und Feuersgefahr. Der Ohio erreichte am Montag nachmittag bei Cincinnati eine Höhe von

fast 27 Metern oder 8 m über den Stand der Flut im gesamten Ueberschwemmungsgebiet. Die Wohnhäuser sind teils 10 Meter überflutet.

Als erste Amtshandlung ordnete der Notstandsdirktor von Cincinnati an, daß vorläufig täglich nur eine Stunde lang aus dem städtischen Wasserreservoir Wasser gegeben werden könne, da die Pumpstationen des Wasserwerkes überflutet sind; sie könnten ihre Arbeit erst wieder aufnehmen, wenn der Ohio auf etwa 23 Meter gefallen sei.

Das Hochwasser des Ohio wälzt sich jetzt dem Mississippi zu. Man befürchtet, daß die Fluten auch im fruchtbaren Mississippi-Tal große Schäden anrichten werden. Alles wird von der Widerstandsfähigkeit der großen Dammbauten am Mississippi abhängen, die nach den vorhergehenden Ueberschwemmungen im Jahre 1927 errichtet wurden.

Der Gouverneur von Kentucky erklärte auf Ersuchen der städtischen Behörden über Louisville den Ausnahmezustand.

Wirbelsturm über Sidney

London, 26. Januar. (Elt.) Die australische Hafenstadt Sidney wurde am Montag nachmittag von einem außerordentlich schweren Sturmwehler heimgesucht. Durch einen Wirbelsturm, dem ein verheerender Hagelschlag folgte, wurden mehrere Häuser, Geschäfte und Fabriken zerstört. Auf einer Strecke von fünf Kilometern wurden zahllose Bäume und Telegraphenstangen umgerissen. Vier Personen wurden getötet und mehrere verletzt. Hundert Rüsse, die sich in einer Herde befanden, wurden durch herabfallende Hochspannungsdrähte auf der Stelle getötet.

17 Millionen R.M.

Sonderzuwendungen zum 30. Januar

Der deutsche Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels gibt bekannt: Am 30. Januar feiert die ganze Nation das vierzigjährige Bestehen des nationalsozialistischen Reiches. Aus diesem Anlaß wird das deutsche Volk in großen Kundgebungen dem Führer seinen Dank abtrotzen und sich zu ihm in Treue bekennen. An diesem Tage wird vom Winterhilfswerk des deutschen Volkes wiederum eine besondere Hilfsaktion durchgeführt werden. Entsprechend der Zahl der bereuerten Volksgenossen gelangen außer der normalen Leistung Zuschüssen im Werte von rund

17 Millionen Reichsmark zur Verteilung, und zwar 10,65 Millionen Wertgegenstände im Betrage von je 1 Reichsmark und 4,3 Millionen Kohlen gutschöne im Werte von je 1,50 Reichsmark.

Für 1,5 Millionen Francs Gold im Auto

Einen guten Fang machten die Zollbeamten an der französisch-schweizerischen Grenze bei dem Grenzdort Perin, wobei die Beamten Gold im Werte von 1.500.000 Franken beschlagnahmten konnten. Gestern abend fuhr ein äußerst eleganter Waidwagen, von St. Julien en Genevois her kommend, an der Zollstelle von Perin vor. Man entdeckte im Wagen, an in Verstecken untergebracht, Goldbarren im Gewicht von 65 Kilo, die einen Wert von 1.500.000 Franken darstellten.

Die beiden Automobillisten wurden verhaftet. Sie sind Angehörte eines Baseler Büros. Aus der Geschäftlichkeit, mit der der Schmuggel durchgeführt wurde, schließt die Polizei, daß es sich nicht um einen einmaligen Handreich handelt, sondern daß die beiden Autofahrer im Auftrag einer internationalen Schmugglerbande arbeiten, die wieder die Aufträge von dritter Seite annimmt und sich nur mit berufsmäßigem „Ueber-die-Grenze-Schaffen“ des Gutes beschäftigt.

Washington, 26. Januar. (Elt.) Präsident Roosevelt hat ein Gesetz unterschrieben, das ihm bis zum 30. Juni 1939 die Vollmacht gibt, den Wert des Dollars herabzusetzen.

Noter Mordterror in der Schweiz

Chaux de Fonds (Kanton Neuchâtel), 26. Januar. (Elt.) Kommunisten überfielen am Montag abend Angehörige der „Nationalen Jugend“ (Jugend des Nationalen), die sich zu einem Vortrag des Nationalrates Pury über das Thema: „Warum der Kommunismus für die Schweiz unzulässig ist“ im Gemeindefaal versammelten. Schon vor Beginn des Vortrages war es zu kommunistischen Ausschreitungen gekommen, wobei mehrere Fenstersteine zertrümmert wurden. Die Polizei mußte eingreifen und von Tränengasbomben Gebrauch machen. Mehrere Personen wurden durch Pfeilersteinschläge verletzt. Erst gegen 2 Uhr nachts war die Ruhe wieder hergestellt.

Wie sich später herausstellte, hat der kommunistische Terror auch ein Todesopfer gefordert. Bei der Rückkehr in das Heim der „Jeunesse Nationale“ wurde deren Leiter, der Arzt Bourquin aus Chaux de Fonds von Kommunisten überfallen; noch ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte, verfiel er. Dr. Bourquin war Mitglied der Liberal-konservativen Partei des Kantons Neuchâtel.

Kundgebungen

gegen den Kommunismus in Polen

Warschau, 26. Januar. (Elt.) In 51 größeren Städten Polens fanden am Sonntag auf Veranlassung christlicher Arbeiterverbände Kundgebungen gegen den Kommunismus statt, an denen sich besonders zahlreich die polnische Arbeiterchaft beteiligte. Weiter werden die Behörden aufgefordert, die kommunistische Gottlosenbewegung weiterhin energisch zu bekämpfen, und an keiner Stelle Elemente zu dulden, die keine Gewähr dafür bieten, daß der Kampf gegen die kommunistische Zerlegung wirksam geführt werde.

Der Schah

eines spanischen Leichenfledderers

Paris, 26. Januar. (Elt.) Bei der französischen Zollkontrolle an der französisch-katalanischen Grenze wurde am Sonntag abend ein Spanier festgenommen, der zur Ueberraschung der Zollbeamten in zwei Paketen Schmuckstücke im Werte von etwa einer Million Francs mit sich führte.

Die Pakete enthielten 150 Goldstücke, 50.000 Francs in Banknoten, ein Duzend mit Brillanten besetzte Uhren, 23 goldene und Platin-Ketten, 72 goldene Armbänder, 2 Perlenhalsbänder, Broschen, Brillanten und sonstige Edelsteine. Außerdem fanden sich unter den Wertsachen noch zahlreiche Goldstücke, die augenscheinlich aus den Gebirgen von Leichen ausgebrochen waren. Man nimmt an, daß es sich um Gegenstände aus dem Besitz von Spaniern handelt, die ermordet und geraubt worden sind. Der Spanier wollte offenbar nach Paris fahren, um seinen Raub zu veräußern, wurde aber verhaftet; seine Beute wurde beschlagnahmt.

Schanghai, 26. Januar. (Elt.) Die „Havas“-Meldee, nimmt man in ausländischen Kreisen in Schanghai an, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, es gelingen wird, einen Bürgerkrieg in China zu vermeiden. Die ausländischen hätten beschlossen, die von Nanking gestellten Bedingungen anzunehmen.

Munciman bei Roosevelt

„Der Rohstoffe braucht, muß sie kaufen“

Washington, 26. Januar. (Elt.) Der in Washington zu Besuch weilende Handelsminister Munciman hatte einige Male längere Unterredungen mit Präsident Roosevelt. Er wird noch bis zum 27. Januar in Washington bleiben. Er hat seinen Aufenthalt verlängert, um mit Außenminister Hull Einzelheiten des englisch-amerikanischen Handelsvertrages zu beraten.

In einer Unterredung, die Munciman Pressevertretern gewährte, äußerte er sich optimistisch über den Abschluß des Handelsvertrages. Er hob hervor, daß er mit Präsident Roosevelt die Frage beraten habe, wie alle Staaten zu Rohstoffen gelangen könnten. Man sei zu dem Schluß gekommen, daß eine bestimmthalbe Verteilung der Rohstoffe unbedingt wünschenswert sei. Trotzdem stelle er, Munciman, sich auf den Standpunkt, daß der, welcher Rohstoffe haben wolle, diese kaufen müsse. Auf die Frage, wie die Nationen sich verhalten müßten, die keine Rohstoffvorkommen und keine Devisen haben, antwortete Munciman, das sei nicht seine Sache, sondern die des Käufers. In der Neutralitätspolitik der Vereinigten Staaten erklärte er u. a., diese gebe ihm nichts an, denn für England liege keine Notwendigkeit vor, Waffen aus den Vereinigten Staaten einzuführen.

Nichtangriffspakt Rom-Belgrad?

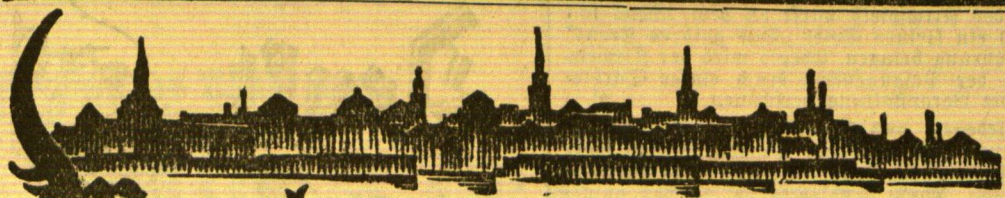
Rom, 26. Januar. (Elt.) In der ausländischen Presse waren Nachrichten verbreitet, daß Verhandlungen über den Abschluß eines italienisch-jugoslawischen Nichtangriffspaktes vorgeschrieben seien. In ausländischen italienischen Kreisen werden diese Nachrichten nicht bestätigt, aber man spricht dort von der Möglichkeit einer Besserung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten.

Ministerrat in London

London, 26. Januar. (Elt.) Das englische Kabinett trat am Montag vormittag zu einer Sitzung zusammen, auf der hauptsächlich innenpolitische Fragen besprochen wurden. Insbesondere wurden neue gesetzliche Maßnahmen für die englischen Notstandsgebiete und zur Frage der Rekrutierung für die englische Armee besprochen.

Der „Fall Borchgrave“

Brüssel, 26. Januar. (Elt.) Nach Wittermeldungen ist der belgische Geschäftsträger in Madrid in Brüssel eingetroffen, um Außenminister Spaak über die Verhandlungen mit der spanischen Vorkriegsregierung wegen der Ermordung von Borchgrave zu berichten. Für heute ist eine Sitzung des Ministerrats festgesetzt worden. In Brüssel wird man, daß die spanische Linkregierung noch nicht bereit sei, alle belgischen Forderungen zu erfüllen. Die Mörder sind noch nicht festgestellt worden.



Memel, 26. Januar

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Fünfzehn Angeklagte

Die Staatsanwaltschaft der Appellationskammer in Kaunas hat gegen fünfzehn Memelländer eine Anklage auf Grund des Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat erhoben und das Material dem Gericht zur Bestimmung des Prozesses übergeben. Die Angeklagten, bei denen es sich meistens um Angehörige von Behörden im Memelgebiet handelt, werden beschuldigt, gegen die §§ 3, 4 und 27 des Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat verstoßen zu haben.

Zehn Angeklagte befinden sich in Haft, und zwar der frühere Postbeamte Hermann Panek-Heydenkrug, Landespolizeiwachmeister Willy Niemann-Heydenkrug, früherer Beamter Paul Wendt-Memel, Zollbeamter Georg Dekties-Memel, Postbeamter Willy Doering-Memel, früherer Beamter Fritz Torres-Memel, Schlosser Ernst Kerschies-Memel, ehemaliger Postbeamter August Schmidt-Memel, Postbeamter Martin Gudwins-Memel, Zollbeamter Max Lenkeit-Pogegen.

Fünf Angeklagte befinden sich gegen Stellung einer Kaution auf freiem Fuß, und zwar der frühere Postbeamte Fritz Sillat-Heydenkrug, früherer Eisenbahner Max Gernulis-Pogegen, früherer Postbeamter Martin Boveries-Memel, früherer Eisenbahner Michel Gebelt-Memel und früherer Postschaffner Gustav Freimann-Memel.

Ein Angeklagter, Christoph Angullis, ist im Gefängnis gestorben. Gegen zwei Personen, Hans Kurmies und Martin Bersheid, ist die Anklage wegen Mangels an Beweisen niedergeschlagen worden.

Zehn Personen, die in der gleichen Angelegenheit zur Verantwortung gezogen sind, werden gesucht. Es handelt sich hierbei um Hans Söllger, Johann Epikereit, Richard Gernulis, Otto Böhlke, Eduard Subrau, Louis Haupt, Franz Jurkischat, Martin Putnias, Richard Hammer und Franz Hened.

Man nimmt an, daß der Prozeß, in dem 95 Zeugen auftreten sollen, Ende des Monats März zur Verhandlung kommen wird.

Drei Brände an einem Tage

Auf Janischken, im Schützenhaus und in der hohen Straße

Am Montag hatte die Feuerwehr einen schwarzen Tag; sie wurde dreimal hintereinander alarmiert und schließlich noch am Abend zu einem vierten Mal. Bei einem Alarm handelte es sich allerdings um einen Unfug. Leider ist es bisher nicht gelungen, den Unfugstifter zu ermitteln.

Der erste Brand entstand mittags um 11 1/2 Uhr auf dem Grundstück Wendig in Janischken, Feldstraße Nr. 9. Als die Wehr, die durch den Feuermelder und auch telefonisch nach der Brandstelle gerufen wurde, eintraf, stand der Dachstuhl eines größeren Holzhauses in Flammen. Die Bekämpfung des Feuers wurde sofort mit einer Schlauchleitung vom Wasserfaß der Motorpörsche und später auch mit einer zweiten Schlauchleitung vom Sprengwagen, der inzwischen ebenfalls an der Brandstelle erschienen war, in Angriff genommen. Trotzdem dauerte es etwa eine Stunde, bis das Feuer, das inzwischen auch schon einen zweiten auf dem Hof stehenden Holzstall ergriffen hatte, gelöscht war. In

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 6.30: Andacht, Frühturnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17.15: Schallplatten. 19.30: Briefkasten. 18.40: Zeitungschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wina-Nachrichten, Gita, Sport, Programm. 19.30: Konzert. 20: Aus Memel. 20.10: Wücherrschau. 20.20: Gesang. 20.50: Konzert. 21.25: Vortrag. 21.40: Gesang. 22: Konzert.

Memel (Welle 531). 7.15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Aus Kaunas. 17.45: Aus Kaunas. 20: Informationen. 20.20: Aus Kaunas. 20.35: Theaterfunk. 20.50: Aus Kaunas. Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.15: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.40: Musikalische Frühstücksstunde. 10: Schulfunk. 12: Konzert. 14.15: Erzählung. 14.25: Plauderei. 15.30: Jungmädelfunk. 15.45: Nachmittagskonzert. 18: Bunter Nachmittag. 19.10: Heinz-Siegewitz-Sendung. 20.45: Tänzerrische Musik. 22.20: Internationale Wintersport-Woche in Garmisch-Partenkirchen. 22.35: Unterhaltungsmusik und Tanz.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6.30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 10.30: Kindergarten. 11.40: Landfunk. 12: Konzert. 14: Merlet. 15.15: Schallplatten. 16: Konzert. 17.50: Kammermusikprobe. 19: Guten Abend, lieber Hörer! 20.10: Lieberstunde. 21.15: Beliebte Melodien. 23: Wir bitten zum Tanz.

Berlin (Welle 357). 19.15: Heiteres Trauerspiel. 20.45: Mozart-Konzert. 22.35: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Breslau (Welle 316). 19: Dorfabend. 20.45: Kreuzfibel Musikanten. 22.35: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 23.30: Messe.

Hamburg (Welle 332). 19.15: Klaviermusik. 20.45: Gesang. 21.10: Klänge der Landschaft. 22.55: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Leipzig (Welle 382). 19.30: Im Winterlager. 21: Meister-Konzert. 22.55: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Köln (Welle 456). 19: Männerchor-Konzert. 20.45: Unterhaltungskonzert. 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

München (Welle 405). 19: Abendkonzert. 20.45: Unterhaltungskonzert. 22.55: Bunter Wirbel.

Wien (Welle 507). 19.35: Internationale Stimmungsbilder. 21: Mozart-Konzert. 22.20: Tanzmusik auf Schallplatten.

Veromünster (Welle 540). 19.15: Harmonika und Zither. 19.40: Cellomusik. 21.30: Westschweizermusik. Stadthorn (Welle 426). 19.30: Leichte Musik. 20.45: Orchester- und Violinkonzert. 22: Tanzmusik.

dem ersten Stall ist der Dachstuhl mit einem Pfannendach vollständig niedergebrannt, und auch die Verhalung innerhalb des Stalles ist zum größten Teil verbrannt. Ein Teil der Holzvorräte ist ebenfalls vom Feuer vernichtet worden. Im zweiten Stall ist nur ein Stück der Wand ausgebrannt.

Die Feuerwehr war mit ihrer Vfsarbeit auf der Brandstelle in Janischken gerade fertig geworden, als auch schon die telephonische Meldung eintraf, daß das Schützenhaus brenne. Es rückte sofort der in Reserve stehende zweite Löschzug aus, und bald darauf, etwa um 1/1 Uhr, traf auch der erste Löschzug von Janischken an der Brandstelle ein. Aus dem Dach des an der Schützenstraße liegenden Gebäudes, über dem Eingang zu den Büffeträumen, drang Rauch heraus, so daß die Vfsarbeiten zuerst von innen beginnen mußten. In kurzer Zeit waren über die Treppen drei Schlauchleitungen nach den Räumen im Dachstuhl, die stark verqualmt waren, gelegt worden, und nach Abdeckung des Daches über dem Brandherd wurde eine vierte Schlauchleitung über die Magirus-Leiter zum Dach geführt. Nach Entfernung der Dachziegel schlugen schon Flammen heraus. Da das Feuer einen großen Teil des Dachstuhls erfaßt hatte, dauerten die Vfsarbeiten bis gegen 2 Uhr nachmittags. In dem Dachstuhl befinden sich die Schlaf- und Wohnräume für das Personal des Schützenhauses und außerdem noch Aufbewahrungsräume. Ueber diesen Räumen liegt noch der Dachboden. Von diesem Boden ist ein größeres Stück ausgebrannt. Ebenfalls sind Teile der Dachbalken durch Feuer beschädigt, und die Dachstuhlung ist an mehreren Stellen vollständig durchgebrannt. Die Räume im Dachstuhl haben nur durch Wasser gelitten, ebenso die darin befindlichen Möbel. Auch die im zweiten Stockwerk befindlichen Privatwohnungen sind durch Wasser etwas beschädigt worden. Das Feuer ist durch einen schadhaften Schornstein, durch den zwischen den Zügen ein Balken führte, entstanden. Dieser Balken hatte das Feuer weitergeleitet, bis schließlich der größte Teil der Balken im Dachstuhl und die Dachstuhlung zu brennen begann. Da sich zu Beginn des Brandes niemand in den oberen Räumen befand, wurde das Feuer erst von Straßenspassanten bemerkt, als der Rauch durch die Dachpfannen herausdrang. Der ziemlich große Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Nachmittags um 5 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr nach der hohen Straße gerufen, wo in einem Badezimmer Feuer entstanden war. Der Raum war bereits voll Rauch, als die Feuerwehr eintraf. Es mußte ein Teil der Wand und der Decke herausgerissen werden, um das Feuer zu bekämpfen. Nach etwa einer halben Stunde war das Feuer vollständig gelöscht. Es war durch Holz, das zwischen dem Badeofen und der Wand aufgestapelt war, entstanden.

Nachmittags um 5 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr nach der hohen Straße gerufen, wo in einem Badezimmer Feuer entstanden war. Der Raum war bereits voll Rauch, als die Feuerwehr eintraf. Es mußte ein Teil der Wand und der Decke herausgerissen werden, um das Feuer zu bekämpfen. Nach etwa einer halben Stunde war das Feuer vollständig gelöscht. Es war durch Holz, das zwischen dem Badeofen und der Wand aufgestapelt war, entstanden.

Strom verursacht Niedrigwasser

Der anhaltend stürmische Ostwind der letzten Wochen hat, ebenso wie in anderen Ost- und Nordseehäfen, auch im Memeler Hafen einige Schwierigkeiten für die Schifffahrt ergeben. Der Wasserstand im Tief und in der Dange ist schon um 1/4 Meter gegenüber Mittelwasser gesunken. Zur Zeit können nur Schiffe mit einem Höchsttiefliegang von 3,05 Meter (10 Fuß) gegenüber früher 4,50 Meter (15 Fuß) in die Dange hineingekommen werden.

Bereits in der letzten Woche konnten die Dampfer „Freden“ und „Dagris“ wegen größeren Tiefgangs ihre Ladeplätze in der Dange nicht mehr erreichen, sondern mußten im neuen Hafen beladen werden. Auch der große englische Dampfer „Vengore Head“, der am Dienstag erwartet wird, wird nicht, wie vorgesehen, die Dange hinaufgehen können, sondern im Hafenbecken festmachen müssen.

Der Eisbrecher „Perkunas“ kam am Montag beim Arbeiten in der Dange mehrmals fest, so daß er durch einen flacker gehenden fiskalischen

Dampfer, voraussichtlich die „Aubra“, den früheren „Hagen“, ersetzt werden wird.

Die Schwierigkeiten dürften mit einem Umspringen des Windes auf westliche Richtung sofort behoben sein.

* Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Am Dienstag wird im Anrecht rosa „Der Hakim weiß es“ von Rolf Landner wiederholt. Die dramatische Ballade „Elisee“ von Manfred Hausmann wird am Mittwoch im Anrecht gelb erkaufgeführt. Der Erfolg der Operette „Für eine schöne Frau“ steigert sich mit jeder Vorstellung, und sicher wird er bei der Wiederholung am Donnerstag im Anrecht blau auch nicht ausbleiben.

* Wo sind die Sachen geblieben? In den Abendstunden des Sonntag sind einer Memeler Bürgerin in der Eisenbahn auf der Strecke von Memel nach Prökuls aus einer großen offenen Handtasche die folgenden Gegenstände verschwunden: zwei silberne Sockenlöffel, „P. B.“ gezeichnet, eine silberne Fleckschabel, ebenfalls „P. B.“ gezeichnet, und zwei Schuhschuhel aus gelbem Satin, gezeichnet „P. C.“. Es besteht die Möglichkeit, daß diese Gegenstände gestohlen sind. Sollten sie nur verloren sein, so macht sich der Finder, wenn er sich nicht meldet, der Fundunterschlagung strafbar.

* Fahrraddiebstähle. Am 22. Januar, gegen 22.30 Uhr, ist ein Fahrrad, welches einige Zeit vor dem Lokal British Tunnel unverhofft stand, entwendet worden. Es handelt sich um ein älteres Herrenfahrrad, Marke „Görlice“. Am 19. Januar, in den Mittagsstunden hat ein Memeler Bürger, der sich auf einer „Bierreise“ befand, ein Fahrrad verloren. Es besteht auch die Möglichkeit, daß er das Rad irgendwo verkehrt bzw. sitengelassen hat. Es handelt sich um ein Damenfahrrad, Marke „Görlice T 2“. Alle diejenigen, die über den Verbleib des Fahrrades Angaben machen können, werden gebeten, sich beim Kriminalpolizeiamt zu melden.

* Unfall beim Eislaufen. Dienstag vormittag verunglückte beim Eislaufen in der Aktienbrauerei der Arbeiter A. Rabanavictus. Der Verunglückte, der eine Verletzung am Fuß erlitten hatte, mußte nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

* Polizeibericht für die Zeit vom 16. bis 23. Januar 1936. Als verloren sind gemeldet: Ein braunlederernes Hundehalsband mit Marke, eine braungraue Wolldecke, eine braunlederene Brieftasche mit etwa 15 Lit und Ausweispapieren für Jurgis Albuskis, Zulassungsbescheinigung und Steuerkarte für Krafttaxi R. M. 190, ein brauner Schäferhund mit braunem Rücken. Als gefunden sind gemeldet: Ein Paar braune Kinderstrümpfe, ein braunlederernes Herrenhandschuh mit Schnalle und Wollfutter, eine braunlederene Brieftasche mit Paß auf den Namen Ilse Bruchis, ein junger brauner Wolfshund, eine braunlederene Brieftasche mit Paß für Taufnas, elf Schwarzenbretter, ein braungraues Wollschund, ein schwarzer Hund mit weißen Pfoten, ein Paar weiße Kinderstrümpfe, ein schwarzweißgemusterter Regenstirn mit grauer Krücke und eine braunfarbige Dresentdecke.

Standesamt der Stadt Memel

vom 26. Januar 1937

Eheschließungen: Kaufmann Erwin Otto Haupt mit Schneiderin Anna Betty Kehas, beide von hier, Kaufmann Otto Meyer von Rupsalwen, Kreis Heydenkrug, mit Hausbesitzerin Anna Emma Maria Fürstenberg, geb. Dumat, von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Johann Bruno Vaitis, dem Arbeiter Georg Tumat, dem Arbeiter Ernst Gustav Hened von hier, dem Bäckermeister Jofubas Lipsis von Bajohren, Kreis Memel. Eine Tochter: dem Arbeiter Antanas Siauris, dem Arzt Kazys Mogenis, dem Arbeiter Ditto Emil Moaler von hier, dem Besizer Albinas Panumis von Kulaljai, Kreis Kretinga.

Gestorben: Rektor i. R. Julius Rudau, 86 Jahre alt, von hier, Landarbeiterin Stepanija Rufanskyte, 25 Jahre alt, von Misulai, Kreis Kretinga.



Eisfischerei auf dem Kurischen Haff

Nachdem nun die starke Kälte das ganze Kurische Haff mit einer dicken Eisschicht überzogen hat — stellenweise sind natürlich noch Blänken vorhanden —, hat schon auf den verschiedenen Stellen des Haffes, wie aus unserm Bild zu sehen ist, die Eisfischerei mit Groß- und Kleinfischen begonnen.

Heydenkrug, 26. Januar

Dom Markt

Am Dienstag war der Wochenmarkt in Heydenkrug noch geringer besetzt, als der Markt in der Borwoche. Es waren, wohl infolge des starken Frostes, nur wenige Landwirte zum Markt gekommen. Auf dem Hansfranzenmarkt wurde für Butter in Einzelpfunden 1,40—1,50 Lit und in großen Stücken 1,20—1,30 Lit bezahlt. Eier kosteten 13—14 Cent je Stück. Auf dem Geflügelmarkt waren Enten und Gänse nur sehr wenig zu haben. Gänse kosteten 8—10 Lit und Enten 4—6 Lit das Stück, lebende Hühner 40—60 Cent und Hähne 40 Cent je Pfund. Auch auf dem Gemüsemarkt waren die Preise für Wintergemüse etwas gestiegen. Weißkohl kostete 20—25 Cent der Kopf und Rosenkohl 60 Cent je Liter, Karotten 15—20 Cent und Zwiebeln 1 Lit je Liter. Der Fischmarkt wies eine recht gute Belieferung mit Haffischen auf. Es kosteten Hechte 60 Cent, Quappen 30—40 Cent, Barje 40 Cent und große Stinte 50 Cent je Pfund. Kaulbarje wurden mit 3 Lit je Schffel verkauft. Die Fleischpreise waren in der Markthalle unverändert. Auf dem Getreidemarkt, der fast gar kein Angebot aufwies, waren die Preise bedeutend gestiegen. Es wurden für Roggen, Gerste und Hafer im Durchschnitt 14 Lit je Zentner gefordert. Der Ferkelmarkt war ebenfalls klein. Die Preise waren hier unverändert. Ferkel kosteten 18—23 Lit je Paar.

* Vergabung des Anla-Renbanes der Volksschule. Montag fand im Konferenzzimmer der Lehrerschule eine Sitzung des Gemeindevorstandes und der Baukommission statt, in der über die Vergabung des Auftrages zum Umbau der Volksschule beraten wurde. Von den eingereichten Kostenschätzungen wurde der des Bauunternehmers Eduard Redweik als der geeignetste angesehen, und es wurde beschlossen, nach Erledigung von Einzelheiten Bauunternehmer Redweik den Auftrag zu erteilen.

Trost für kalte Tage

Selbst wenn bei uns das Thermometer stark sinkt und wir die Nähe des warmen Ofens suchen, können wir noch immer ganz zufrieden sein; es ist immer noch wesentlich besser als anderswo. Denn kommt es bei uns etwa vor, daß ein Mensch in seinem Bett erfriert, wie es vor einiger Zeit aus Dawson City gemeldet wurde? Der Ofen in dem Raum, den ein alter Mann bewohnte, war ausgegangen, und am Morgen fand man den Alten erfroren in seinem Bett. In Alaska redet man überhaupt erst von Kälte, wenn das Thermometer minus zwanzig Grad zeigt. In früheren Zeiten, als man dort noch keine Thermometer besaß, hatte man angeblich ein sehr einfaches Verfahren, um die Kälte zu prüfen. Ein Mann spuckte aus; wenn der Speichel zu Eis fror, ehe er den Boden erreichte, dann fanden es auch die abgehärteten Leute von Alaska kalt. Dennoch ist es dort auch dann noch, falls es nicht windig ist, erträglich. Man muß sich nur entsprechend anziehen. Außerdem muß man sich bewegen. Aber wenn auch nur ein schwacher Wind geht, muß man sich in acht nehmen. Denn sind Nase und Ohren abgefroren, ehe man sich versteht.

Am schlimmsten ist es in den Orten des hohen Nordens an diesen kalten Wintertagen mit der Wasserversorgung. Wie gut haben wir es, wenn wir nur an den Wasserfaß zu gehen brauchen — in solchen Augenblicken preisen wir die Zivilisation, die uns solche Herlichkeiten besetzt! Wasserleitungen dieser Art könnte man in Alaska zum Beispiel nicht anlegen, denn die Röhren würden ausfröhen, so tief man sie auch legte. Auch bei tiefen Brunnen ist die Gefahr vorhanden. Im Winter wird daher gewöhnlich das Wasser in großen Behältern auf einem Schlitten durch den Ort gefahren. Meist stehen zwei solcher Wasserbehälter auf einem Schlitten und zwischen ihnen wärmt ein stark beheizter Ofen.

Die modernen Häuser in Alaska sind mit doppelten Wänden gebaut, deren Zwischenraum mit Sägemehl gefüllt ist, das Hitze und Kälte schlecht leitet. Diese modernen Häuser sind mit Doppelsternfenstern versehen und haben Heizwasserheizung; in ihnen lebt es sich aber ganz behaglich, auch wenn es draußen sehr kalt ist.

In den größeren Städten von Alaska gibt es elektrisches Licht, in kleineren Orten benutzt man noch Dellampen. Hier ergibt sich eine neue Schwierigkeit, denn bei großer Kälte friert selbst das Öl zu einer milchigen Masse, die erst erwärmt werden muß, ehe man die Lampe anzünden kann. Dabei darf man nicht vergessen, daß dort drei Monate ohne Sonnenlicht sind und man dauernd Licht brennen muß.

Das Fehlen der Sonne übt einen zermürbenden Einfluß auf die Nerven aus; alle Menschen sind dort während der dunklen Monate reizbar und freischützig. Hinzu kommt, daß die sehr trockene Luft wie elektrisch geladen ist.

Während der arg großen Kälte ist es meist windstill. Man kann ein Streichholz im Freien anzünden und es brennt wie in einem Zimmer, in dem alle Fenster geschlossen sind. In diesen kalten Frostzeiten fällt auch kein Schnee.

Und den ganzen Winter lang freuen sich alle auf den drei Monate leuchtenden, herrlichen Sommer, denn nachts, verregnete Sommer gibt es dort nicht. Und das ist immerhin auch ein Trost. Aber... wir halten es doch mehr mit unserer gemäßigten Zone und bewahren die Fassung, selbst wenn sich die Duedsilberjähle bedrohlich zusammenschießt. Wir wissen, ganz so schlimm wie in Alaska kann es ja nicht werden.

Memelgau

Kreis Memel

Hauptversammlung der Feuerwehr Kantuppen

Am Sonnabend hielt die Freiwillige Feuerwehr Kantuppen im Lokal Erbsler ihre ordentliche Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung, begrüßte die Mitglieder und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Anteilnahme an dem Wirken der Wehr größer werden möge. Im verflossenen Jahr habe die Wehr ihr Spritzenhaus ausbauen können. Weiter habe man einen Versicherungsvertrag für die tätigen Mitglieder im Falle eines Unglücks abgeschlossen. Der Amtsausschuß habe es übernommen, die Prämien zu zahlen. Der Brandmeister gab darauf den Tätigkeitsbericht. Die Wehr ist 1938 nur bei einem kleinen Brand in Tätigkeit getreten. Es wurden insgesamt elf Übungen abgehalten, und einmal wurde gemeinsam mit den Wehren von Prökuls, Saluten und Wilkieten unter der Leitung von Feuerlöschdirektor Böhmstadt-Memel und Kreisvorsteher Jaglaibit eine gemeinsame Übung veranstaltet. Am Jahresende gehörten der Wehr 13 aktive und etwa 20 passive Mitglieder an. Bei den darauffolgenden Wahlen wurde der Vorsitzende einstimmig wiedergewählt. Die Wehr erhielt aber einen neuen Brandmeister, Zeugmeister, Kassenverwalter und Schriftführer. Nachdem noch einige Vorschläge behandelt worden waren, wurde die Versammlung geschlossen. Die Teilnehmer blieben aber noch einige Stunden bei Gesang, Spiel und Unterhaltung in „freundlicher Stimmung beisammen.“

Einbruchsdiebstahl in Womerischen und Butten. In einem der letzten Abende ist die Mädchenkammer bei dem Besitzer S. in Womerischen erbrochen worden. Aus der Kammer sind die Betten gestohlen worden. Dem Täter glaubt man auf der Spur zu sein. Am gleichen Abend ist die Kammer des Arbeiters Grigus in Butten erbrochen worden. Hier haben die Einbrecher Bekleidungsstücke entwendet. In diesem Falle fehlt von dem Täter jede Spur.

Standesamtliche Nachrichten

Crottingen. Geboren: ein Sohn; dem Fabrikarbeiter Vincas Polonius-Bajohren; dem Kamolius-Selenis-Vinchenhof; dem Arbeiter Jonas Lubys-Abel. Crottingen; dem Arbeiter Pranas Sibilas-Abel. Crottingen. Eine Tochter: dem Besitzer John Martin Kaufmisch-Gingallen-May; dem Fischer Juozas Kazlauskas-Dt. Crottingen; dem Arbeiter Adomas Janauskas-Abel. Crottingen. — Gestorben: Altkirch Johann Josafas-Bajohren, 72 Jahre; Altkirch Vinco Zaburs-Zarten, 3 Wochen; Albert Lubys-Abel. Crottingen, 1 Tag; Altkirch Michel Brenzls-Zarten, 69 Jahre; Johann Walter Kadowl-Patratjahn, 9 Monate; Ona Wyruta Makulait-Bajohren, 14 Tage; Eva Sertia Soneleit-Patratjahn, 3 Jahre.

Kreis Hendekrug

In eine Wänte gefahren. Auf der Fahrt zur Krakerorter Bank brach der Schlitten des Besitzers und Fischers Tewelius aus Satele ein. Es gelang den drei Personen, die sich auf dem Schlitten befanden, sich durch Abpringen zu retten. Das Pferd durchschwamm mit dem Schlitten die Wänte und mußte auf der anderen Seite mit einem herbeigeholten Pferd herausgezogen werden. Die Fischereigeräte, die sich auf dem Schlitten befanden, sind verloren.

Standesamtliche Nachrichten

Saugen. Geboren: ein Sohn; dem Postboten Wilhelm Genuß-Kuloreiten; dem Bahnangehörigen Petras Stonclaitis-Kuloreiten; dem Arbeiter Petras Uselis-Medelien. — Eine Tochter: dem Besitzer Fritz Meikes-Wilkomeden; dem Arbeiter Wilhelm Wiegand-Mietallen; dem Besitzer und Postbeamten Wilhelm Mauris-Kuloreiten; dem Autobesitzer Max Schmann-Saugen; dem Besitzer Franz Hpelat-Kuloreiten; dem Kraftfahrer Otto Oppermann-Düsseldorf; dem Fabrikarbeiter Michel Preitschat-Szameitkehmen; dem Landwirt Johann Juraska-Mantwieden; dem Maschinisten Otto Janber-Laugallen. — Gestorben: Zeltmacher Max Grinnus-Hilke-Moor, 71 Jahre; Henry Horst Gerhard Matat-Kuloreiten, 3 Monate; Otto Hugo Nicolas-Saugen, 3 Monate; Horst Wolff Erins-Szameitkehmen, 7 Monate; Besitzer Wilhelm Matat-Kuloreiten, 37 Jahre; Besitzerin Katrine Schmann-Wilkomeden, 50 Jahre; Erna Sertia Preitschat-Petrelen, 4 Monate; Besitzer Michel Meikes-Wilkomeden, 67 Jahre; Jurgis Willi Sastikus-Mischlogallen, 5 Wochen; Selenis Anna Guitlis, ohne Beruf, Saugen, 22 Jahre; Altkirch Marie Walbus, geb. Tapus, Szameitkehmen, 89 Jahre; Gerhard Willi Alexander-Kuloreiten, 1 Monat; Rentempfangerin Anna Bertis, geb. Jurgelt, Laugallen; Altkirch Ernie Grinnus, geb. Klumtel, Alt; Alexander

Walter Michael Berie-Saugen, 3 Monate; Eina Ruth Meikes-Wilkomeden, 9 Monate; Arbeiterin Anna Lops-Mischlogallen, 76 Jahre; Besitzerin Madline Kugelies, geb. Dobies, Wilkomeden, 65 Jahre; Besitzerin Marie Schneider, geb. Jatumel, Kuloreiten; Altkirch Marie Mauris, geb. Sengies, Kuloreiten, 59 Jahre; Mids Schiller, ohne Beruf, Kuloreiten, 54 Jahre; Schneider Jons Altschies-Petrelen, 76 Jahre.

Kreis Pogegen

Bett in Brand

Eine Person ereignet

In einer der letzten Nächte ereignete sich in Mädevald ein Unglücksfall. Der im Hause des Kaufmanns Dembinsky im Obergeschloß wohnhafte Malerschmied Darbenas, der in der Bienu Centras-Molkerei beschäftigt ist, war abends nach Hause gekommen und hatte den in seinem Zimmer befindlichen Ziegelofen besonders stark geheizt. Direkt am Dienstand das Bett, in das er halb schlafen ging. Etwa um Mitternacht erwachte Darbenas und bemerkte, daß sein Bett an der Ofenseite in Brand geraten war. Er sprang nun auf und öffnete ein Fenster, um für den Abzug des Qualmes Luft zu schaffen. Dann wollte er das schmelzende Bett vom Ofen abziehen. Dabei schlugen aber helle Flammen aus den Betten. D. erlitt schwere Brandverletzungen am Gesicht, an den Händen und auch am Körper. Er lief aus dem Zimmer und alarmierte die übrigen Hausbewohner. Inzwischen war aber nicht nur das Bett, sondern auch verschiedene Möbelstücke sowie der Dielenboden des Zimmers in Brand geraten. Es gelang nur mit Mühe, das Feuer zu erlöchen. Der erheblich verletzte Darbenas mußte im Auto sofort nach dem Krankenhaus in Seydekrug geschafft werden.

Stierhaltungsgenossenschaft Palamonen. In Palamonen wurde bereits im vergangenen Herbst eine Stierhaltungsgenossenschaft unter dem Vorstis des Besitzers Hugo Wannag gegründet. Inzwischen hat die Genossenschaft einen wertvollen Zuchtbullen aus der Herde des Gutsbesizers Szardenas-A. Gökshöfen angekauft. Der Stier ist dieser Tage geliefert worden. Die Stierhaltung befindet sich bei Besitzerin Frau Dauskardi in Palamonen. Die Genossenschaft umfaßt mehrere Besitzer mit ungefähr 60 Milchkühen.

Beinloch erfroren. Der Besitzer P. aus S. befand sich an einem der letzten Abende mit seinem Fahrrad auf dem Heimwege. Da P. ein Herzleiden hat, kam er infolge eines Schwächeanfalls auf der Chaussee in der Nähe von Kake meten zu Fall und blieb ohnmächtig liegen. Einige Zeit später wurde der Bemühtlose, der von der strengen Kälte schon stark angegriffen war, von einer aus Pogegen kommenden Besitzertochter gefunden. Da sie aber den Verunglückten nicht aufzuwecken vermochte, eilte sie zu einer in der Nähe liegenden Wohnung und holte von dort Hilfe. Nur mit Mühe gelang es, den Unglücklichen aufzubekommen und in einen warmen Raum zu schaffen, wo er sich schließlich von seiner Hilflosigkeit erholte. P. wäre zweifellos erfroren, wenn er nicht von der Besitzertochter gefunden worden wäre; denn um die fragliche Zeit war der Verkehr an dieser Stelle äußerst gering. P.

Das Pferd eingeküßt. Der Besitzer B. aus A. führte dieser Tage eines seiner Pferde zum Markt, um es dort zu verkaufen. Auf dem hartgefrorenen unebenen Wege kam das Pferd zu Fall und brach dabei das rechte Vorderbein, so daß es getötet werden mußte.

Schweineverladung — Wirtschaftsschaden. In der letzten Woche wurden in Jugnaten 178 Schweine durch die Letuwas Elsporas angekauft und nach Memel verladen. Gezahlt wurden die amtlich festgesetzten Preise. — Einen schweren wirtschaftlichen Schaden erlitt dieser Tage der Besitzer Gedkis aus Jugnaten, dem sein einziges Pferd verendet. Schon vor einigen Monaten ging ihm ein Pferd auf die gleiche Weise ein.

Stroh und Futterkartoffeln

kauft jeden Pochen zu höchsten Tagespreisen

„Malkas“ Vletubos Elsporas Klaipėda II

Erliches, lauberes Mädchen

mit Kochkenntn. für Melchits-Haus, ohne Pluken. v. lot. oder 1. Februar bei gut. Lohn gel. Poliga. Wiktischen 400 erbeten.

Hendekrug Schäferhündinnen

reinalig, junge, deutsche 8 Wochen alt, schwarz, verkauft (428) Herbert Rowelsky Hendekrug, am Markt.

Suche vom 1. Februar d. Js. eine Stelle als Chauffeur

Zulchrift. sind zu richt. unter W. R. post. lagern W. R. witt.

Kirchliches aus Ruden. Im Kirchspiel Ruden findet am Sonntag, dem 7. Februar, um 4 Uhr nachmittags, im Saale des Gasthauses Schumann ein Gemeinabend statt. Hierbei wird über das kirchliche Leben in der Gemeinde, über die Kirchentasse usw. Bericht erstattet werden. Die kirchliche Jugend des Kirchspiels wirkt an dem Abend mit und wird ein kleines Spiel „Das goldene Kreuz“ zur Aufführung bringen. Ebenso wird der Kirchenchor und der Posaunenchor durch eintae Darbietungen die Veranstaltung verschönern.

Verchiedenes aus Gildandwirken. Die Schule Gildandwirken mußte dieser Tage geschlossen werden, da eine größere Anzahl Schüler an der Grippe erkrankt ist. Wenn der Unterricht wieder aufgenommen werden wird, steht noch nicht fest. — Die Sandanfuhr auf der Sodehner Strecke des Schilliner Weges ist jetzt in vollem Gange. Ein Teil der Spandienstrümpflichen hat die Anfuhr verschiedenen Unternehmern vergeben, während andere die Anfuhr selbst besorgen. Durch den jetzt herrschenden starken Frost gestaltet sich die Anfuhr sehr schwierig, da die Erde 60-70 Zentimeter tief eingefroren ist. Für eine kleine Anzahl von Besitzern, die die Anfuhr verweigert haben, will der Gemeindevorsteher von Sodehnen die Anfuhr auf deren Kosten am Dienstag, dem 26. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Gasthause in Schillinen vergeben.

Diebstahl. In einer der letzten Nächte wurden von dem Rohwerk des Gutsbesizers Dito Stuhlenner aus Altskainen zwei neue Messinglager gestohlen. Da das Rohwerk zum Drehen und Säckschneiden dringend gebraucht wird, liegt es dem Besitzer sehr an der Wiedererlangung der Lager.

Zimperfest. Am Sonnabend fand in den Räumen des Gasthauses Silbermann das Zimperfest des Zimperfereins Piktupönen statt, das trotz der großen Kälte einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Der Vorsitzende, Präzidentor Kaiser, eröffnete das Fest mit einer launigen Ansprache. Drei Theaterstücke fanden reichen Beifall. Bei guter Musik setzte bald der Tanz ein, der jung und alt bis zum Morgen zusammenhielt.

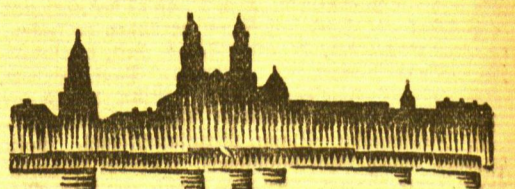
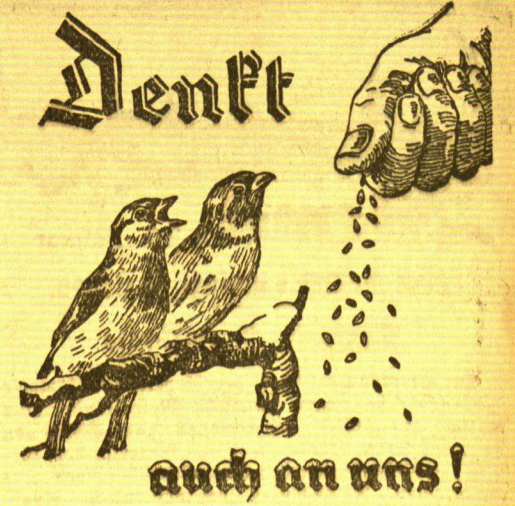
Kapellenfest. Am kommenden Sonnabend findet im „Deutschen Haus“ in Schmalleningken ein Kapellenfest statt. Die Veranstalter des Abends arbeiten schon fleißig an der Auskattung des Saales. Eine Kapelle aus Hendekrug wird zum Tanz aufspielen.

Fünffähriges Bestehen des Missionsbundes. — Grenzverkehr. Am Sonntag feierte der evangelische Frauenmissionsbund Schmalleningken sein fünffähriges Bestehen. Es waren viele Gäste erschienen. Die Feiern, bei der Prediger Laurus eine Ansprache hielt, wurde von Gedichten und Liedern umrahmt. — Der starke Frost hat nun eine Brücke über den Memelstrom gebaut. Das Eis ist dabei sehr rege geworden. Von den Einwohnern der memelländischen Seite werden hauptsächlich Gefährd und andere Kleinigkeiten gekauft, die vollfrei sind.

Standesamtliche Nachrichten

Ruden. Aufgeboren: Kraftwagenführer Rudolf Reinhard Fischer-Alts mit Besitzertochter Eina Ida Kaal-Ishtamonen. — Ehefchehung: Besitzerin Max Walter Brasat mit Altkirchlicher Maria Wilan, beide aus Wikt-Krauleiden. — Geboren: ein Sohn; dem Besitzer Johannes Rogga-Ruden; dem Arbeiter Jonas Sartelevius-Kowigirren; dem Grenzpostbeamten Pranas Jurtunalebermemei; dem Besitzer Franz Kise-Steppon-Köbhen. Eine Tochter: dem Arbeiter August Bente-Annuschen; dem Arbeiter Heinrich Nabus aus Alts-Welchelt; dem Besitzer Georg Brasat aus Wajkieten; dem Zimmermann Adolf Szept aus Schillgallen A. — Gestorben: Altkirchler Ute Bogla, geb. Grigoliet, aus Ruden, 74 Jahre alt; Altkirchlerin Maria Krieg, geb. Pretor, aus Kowigirren, 77 Jahre alt; Schuhmacherin Maria Kaufelsen, geb. Wannags, aus Annuschen, 77 Jahre alt; Besitzerin Anna

Potscha, geb. Annat, aus Spingen, 73 Jahre alt; Besitzertochter Anna Lorenzschel, geb. Lemnigelt, aus Annuschen, 71 Jahre alt; Besitzerin Elsie Kuschat, geb. Schuplies, aus Ruden, 76 Jahre alt.



Kraunas, 26. Januar

Der Familienabend zum Besten der evangelischen Kirche in Schaulen findet am 6. Februar in den Räumen der Deutschen Schule daselbst statt. Der Abend verspricht durch einen Einakter, der zur Aufführung kommt, und so manche anderen, bisher noch nicht gebotenen Ueberrassungen ein recht interessantes zu werden. Seit Wochen wird im Pastorat und in Veimarbeit an entzückenden Handarbeiten für die Lotterie gearbeitet. Ein recht guter Erfolg, der nur durch einen zahlreichen Besuch erzielt werden kann, ist dringend erwünscht. Es ergeht daher an die evangelischen Glaubensgenossen in Stadt und Land die Bitte, durch rege Beteiligung zum Gelingen dieser wohltätigen Veranstaltung beizutragen.

Schöffengericht Hendekrug

Vertraute Erpresser. Die achtmal vorbestrafte Schneiderin Ella B., ohne festen Wohnsitz, wurde wegen Erpressung aus der Haft vorgeführt. Sie hatte den Arbeiter Pl. aus Satelegrren, den sie in einer Gastwirtschaft in Hendekrug getroffen hatte, aufgefordert, mit ihr in den Rabenwald zu gehen. Dort überfielen zwei fremde Männer den Pl. und nahmen ihm fünf Lit ab, die er angeblich von der B. abgenommen haben sollte. Pl. zeigte den Vorfall an, und es stellte sich heraus, daß dieser Vorfall von der B. mit den Männern vorbereitet worden war. Alle drei erlitten eine Gefängnisstrafe von einem Monat zugesprochen. Die B. allein legte Einspruch ein. Sie wurde der Beihilfe zur Erpressung schuldig befunden und erhielt eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

Ein Schwarzfahrer. Der Autobesitzer Emil Bl. aus Rugs hatte Marktbesucher nach Memel gefahren und dafür bezahlt genommen, obwohl er die dafür erforderliche Genehmigung nicht besaß. Ferner war er auch wegen Steuervergehens angeklagt, da er einen Anhänger gefahren hatte, der in seiner Zulassungsbekanntmachung nicht vermerkt war. Bl. wurde beider Vergehen überführt und zu insgesamt 125 Lit Geldstrafe verurteilt. Im Nichtbetretungsfalle tritt für 10 Lit ein Tag Haft.

Fahrdiebstahl. Bei dem Arbeiter Max R. aus Bittenen wurde ein Fahrrad beschlagnahmt, das geschmuggelt sein sollte. Vor Gericht gab R. an, er habe das Rad von einem „Unbekannten“ gekauft. Das Gericht entschied zu seinen Ungunsten und verurteilte ihn zu 240 Lit Geldstrafe oder zwölf Tagen Haft.

Die Wiederkehr

Van Erik Lennhard

Vierzehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

„Ach, unser jüngster Prominenter!“ Die Hausfrau reicht ihm lebenswürdig die Hand. Das Erscheinen von Wilma mit ihrem neuen Freunde, dem Doppeltgänger Michaels, ist Entlastung. Es ist wie ein kleines atemloses Schweigen hier unter den Deuten, wie Lotbar nun zum ersten Male von Wilma gleichsam vorgeführt wird. Er läßt der Hausfrau ehrerbietig die Hand — aufsehend läßt er dies erwartungsvolle Schweigen. Er wird unglücklich. Aber Wilmas hochmütig-triumphierendes Lächeln hält ihn, zieht ihn hier- und dorthin, er hat das Gefühl, daß er nicht er selbst ist, der sich hier verbeugt, dort antwortet, hier lächelt. Dies eigenartige Gefühl, nicht er selbst zu sein, hat er schon, seitdem er hier in Berlin ist. Auch in der Arbeit. Als wäre er ein anderer, ein anderer, nicht er, der läßt, fast erschreckend bekannt und bekannt geworden ist. Um den sich Photographen reihen, der Liebesbriefe bekommt und die ersten Filmangebote. Alles ist unwirklich für Lotbar, er kann nicht darüber nachdenken, ohne daß sich alles verwirrt. Unwirklich auch, daß man der Schilling dieser Frau dort in Gold und Schwarz ist, die Cerele hielt wie eine Königin. Immer, wenn Lotbar vor anderen mit Wilma zusammen ist, kann er alles nicht mehr bereisen — dann ist sie unendlich fern von ihm. Nur wenn er mit ihr allein ist, ist sie Wirklichkeit. Aber eine Wirklichkeit, verwirrend ob ihrer Unverträglichkeit mit den Vorstellungen und Erfahrungen des Tages. Wilma ist in einem lebhaften Gespräch mit ein paar Lotbar unbekanntem Menschen. Er, von einer

Welle abgetrieben, sieht sich um. Aus einer Ecke her begegnen ihm zwei sehr leuchtende, sehr blaue Augen in einem bronzenfarbenen Gesicht. Woher kennt er sie? Da steht er ein winziges Mädchen in diesen Augen — seine Reise nach Berlin steigt in ihm auf: Nichtsichtlos zerteilt er die Mauer der Reute, hat auf einmal seinen Bauernschritt, die Bauernbewegung der Schultern. Nun steht er vor Brigitte, verbeugt sich: „Erst, ich glaube, ich hatte schon einmal den Vorname. Sie zu sehen.“ Brigitte gibt ihm freimütig die Hand. „Ja“, lächelt sie. Ihre Augen können lächeln, aber der strenge Ernst geht aus dem jungen Gesicht nicht fort. „Brigitte Thermanen“, sagt sie ungezwungen, „ich besinne mich genau auf Ihr Gesicht“ — sie sieht ihn mit einem unbefangenen prüfenden Blick an, er wird rot, fühlt wieder seine Unbeholfenheit — „ich möchte Sie modellieren.“ Ihre Hände machen eine Bewegung, als formte sie Material in ihren Händen. Unwillkürlich sieht Lotbar auf diese Hände, sie sind groß, fast männlich, aber in der Zupfuma der Finger doch frauenhaft. „Sie sind Bildhauerin?“ — und dann sehr schnell: „Gerne käme ich. Bestimmen Sie die Zeit, bitte.“ Ihr ernsthaftes Lächeln wird schallhaft. Bestimmen Sie Sie sind ja eine Prominente! Sicherlich sind Sie bester als ich.“ Lotbar denkt nach, morgen und übermorgen hat er Proben. „Würde Ihnen vielleicht auch abends recht sein?“, fragt Brigitte. Lotbar ärgert: „Ja, das heißt, da muß ich erst fragen.“ Er verstimmt, wird sehr verlegen. Brigitte sieht ihn verwundert an, etwas ist da, was sie fragte macht.

„Ach rufe Sie an“, verspricht Lotbar hastig, verbeugt sich, geht schnell wie ein gehorsamer Anabe herüber, wo sich aus einer Gruppe die Waremska löst und ihn heranzinkt. Sie will aus Bisset begleitet sein. Brigitte sieht Lotbars Gestalt nach, die in dem neuen schwarzen Frack ihre Bildhauerange entzückt — er hat Schultern eines Mannes, aber in den Hüften noch etwas sehr Knabenhaftes, denkt sie. Auch in der Gesichtsbildung liegt etwas, was sich nicht zusammenfügt. Alles ist wie in der Entwicklung, Entwicklung, wohn, denkt Brigitte. Eben geht Wilma Waremska, die sie nur von der Bühne her kennt, an ihr vorüber. Das Lächeln, mit dem sie sich zu Lotbar wendet, ist herrlich. Brigittes Künstlerauge errent sich an Wilmas Gang, der Haltung des Kopfes, diesem Lebendigen um Augen, Nase und leibhaftigen Mund. Aber wie Brigitte nun das Lächeln sieht, mit dem die Waremska sich zu Lotbar wendet, dies herrliche besterische Lächeln, steigt Born unerklärlich in ihr auf. Lotbar versucht an diesem Abend noch mehrmals, an Brigitte Thermanen heranzukommen. Aber es gelingt nicht. Brigitte ist immer von einem Kreis von Menschen umgeben, in dessen Mittelpunkt ein großer, weischaariger Herr mit einem interessanten Künstlerauge ist. Brigitte Thermanen steht ihm ähnlich, Lotbar bestunt sich, es ist der Melchieschritte Brigittes von damals. Offenbar ihr Vater. Lotbar ist nicht gewandt genug, so in einen geschlossenen Kreis einzubringen. So klammert er sich den ganzen Abend an Wilma. Er ist obnein verlegen genug. In der Freundlichkeit, mit dem ihm hier alles so betont entgegenkommt, ist eine neugierige Untergründigkeit. Er fühlt es, ohne sagen zu können, warum. Er ist erst freier, als er neben Wilma in ihrem schnellsten grünen Wagen durch den leuchtendsten Berliner Winterabend fährt. Trodem — dieser erste Abend in der großen Gesellschaft, die etwasmäßige Rolle, die er

seinem Empfinden nach dort gespielt, das Aufwachen treffe mit Brigitte, alles hat ihn in Natloheit gestürzt. Wilmas Gesicht hat das Eisig-Verschlossene, das er nun schon kennt. Da schmeigt er bedrückt. Was soll er ihr auch sagen? Eigentlich hätte er ja lächelnd sein müssen, ihr unendlich dankbar. Aber immer wieder kommt es ihm dumpf in den Sinn, daß er dies „Danksein“ ja nicht sich selbst verdankt. Vor der Tür ihres Hauses verabschiedet sie ihn. Er beugt sich tief über ihre Hand. Dann geht er durch die stille Nacht — er ist froh, allein zu sein. „Wie war es, Wilma?“ — fragt Selma oben zu fragen. Sie würde nie schlafen gehen, ebe Wilma nicht dabei ist. Heute bekommt sie nur ein ärgerliches Abwinken. Schweigend läßt sich Wilma aus dem Abendkleide helfen, ihre Gedanken sind weit fort. Nun hat sie sich offen vor aller Welt zu Lotbar bekannt. Nun gibt es auch für sie kein Zurück mehr. Sie hat einen zweiten Michael anblicken sich und Michael geschoben. Nun muß auch sie weiter in dem Spiel, das sie begonnen, mitspielen.

8. Kapitel

„Was ist denn heute mit Ihnen?“ Brigitte legt ärgerlich ihr Modellierholz hin, es gibt einen kleinen Klappernden Laut. Zwischen ihren hellen Brauen steht eine Falte. „Sie machen heute ein Gesicht, Herr Erff, alle fünf Minuten anders, wie eine fahrlässige Dina. Wie soll man denn da arbeiten?“ „Ach so“, meint Lotbar spöttlich, „ach so, Sie brauchen wohl einen bestimmten Starasdruck, Fräulein Thermanen?“ Damals im Zuge haben Sie mich deswegen ausgelacht. Nun auf einmal doch? Ich habe bisher immer gedacht, je vielstärker ein Menschensicht und sein Ausdruck, um so interessanter wäre das für den bildenden Künstler. Aber da hab' ich wohl eine laienhafte Meinung.“ (Fortsetzung folgt)

Sitzung des Landtages

Abbau der Wohnungszwangswirtschaft

Dreizimmer-Wohnungen sollen ab 1. April 1937 nicht mehr der Zwangswirtschaft unterliegen — Bei zwangsbewirtschafteten Wohnungen darf der Mietzins die Vorkriegsmiete höchstens um 15 vom Hundert übersteigen

Am Montag, dem 25. Januar, fand im Magistrategebäude in Memel die erste Sitzung der dritten ordentlichen Tagung des fünften Memeländischen Landtages statt. Es waren 28 Abgeordnete anwesend. Vom Direktorium des Memelgebietes nahmen an der Sitzung der Präsident des Direktoriums Balchius und die Landesdirektoren Bette, Estegaud und Surau teil.

Kurz nach 4 Uhr wurde die Sitzung vom Präsidenten des Landtages Dietrichmons eröffnet. Der erste Punkt betraf die

Wahl des Präsidiums und des Büros

Abg. Waitshies (Einheitsl.) machte den Vorschlag, die Wahl des Präsidiums durch Zettel vorzunehmen. Zum Präsidenten schlug er den bisherigen Präsidenten Dietrichmons vor. Bei der darauffolgenden Wahl erhielt Präsident Dietrichmons von den abgegebenen 28 Stimmen 27 Stimmen, während eine Stimme auf den Namen Waitshies lautete.

Bei der Wahl des Ersten Vizepräsidenten erhielt von den 28 abgegebenen Stimmzetteln Abg. Monien 22 Stimmen; während 5 Stimmen auf den Namen des Abg. Waitshies lauteten, ein Zettel war leer. Abg. Monien ist somit zum Ersten Vizepräsidenten wiedergewählt worden. Zum Zweiten Vizepräsidenten wurde Bingau mit 23 Stimmen ebenfalls wiedergewählt. Die restlichen fünf Stimmen erhielt Abg. Vorhertas, der von seiner Fraktion vorgeschlagen worden war.

Ebenso erfolgte die Wiederwahl der drei Schriftführer Pfeiffer, Bergens und Pokallnischies durch Zettel. Alle Mitglieder des Präsidiums und des Büros gehören der Einheitsliste an.

Dann teilte Präsident Dietrichmons mit, daß der Gouverneur gegen das Gesetz über die selbständige Ausübung eines Handwerks als lebendes Gewerbe im Memelgebiet veto eingelegt hat. Der Schriftführer verlas das Veto und die Begründung. (Wir haben die Begründung des Vetos bereits in der Ausgabe vom 23. Januar veröffentlicht. Die Red. des „M. D.“ Anschließend daran gab Abg. Rutkowski im Namen der Einheitsliste eine Erklärung ab.)

Weiter teilte der Präsident mit, daß ein Dringlichkeitsantrag eingegangen sei, den er am Schluß der Sitzung zu behandeln hat.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf das Gesetz über

Änderung des Aufwertungsgesetzes

vom 8. Mai 1931, das in dritter Lesung und in der Schlußabstimmung zur Beratung stand.

Das Gesetz hat den nachstehenden Wortlaut:

Artikel I

In § 7 Absatz II und IV a tritt an die Stelle des 31. Dezember 1936 der 31. Dezember 1938, in Absatz IV b anstelle des 31. Dezembers 1937 der 31. Dezember 1939.

Artikel II

Soweit in Entscheidungen der Aufwertungsstellen und der ordentlichen Gerichte dem Schuldner ein Recht zur Abfindung des Gläubigers mit einem Teilbetrag der Aufwertungssumme gewährt ist und für diese Abfindung eine vor dem 31. Dezember 1938 ablaufende Frist bestimmt ist, ist der Schuldner berechtigt, den Gläubiger mit dem Teilbetrag bis zum 31. Dezember 1938 abzulösen. Auf Vergleiche, auch solche, die außergerichtlich abgeschlossen sind, findet diese Vorschrift sinngemäße Anwendung.

Artikel III

§ 17 wird durch folgende Bestimmung ersetzt:
§ 17. Vor dem 1. Januar 1939 darf die Zwangsversteigerung in ein Grundstück nur mit Zustimmung der Aufwertungsstelle betrieben werden. Diese Bestimmung findet auch Anwendung auf bereits anhängige Verfahren, sofern ein Zuschlag noch nicht erteilt ist.

Artikel IV

§ 45 erhält folgenden Absatz V:
V. Ist eine Hypothek der in Absatz I bezeichneten Art im Grundbuch gelöscht worden und liegen die allgemeinen Voraussetzungen für die Wiedereintragung einer gelöschten Hypothek nach den §§ 9 und 10 dieses Gesetzes vor, so finden Absatz I und II sinngemäße Anwendung.

Artikel V

§ 56 erhält folgenden Absatz IV:
IV. Die Verantwortung dafür, daß die beantragte Grundbucheintragung zulässig ist und dem Beschluß der Aufwertungsstelle entspricht, trägt ausschließlich der Vorstehende der Aufwertungsstelle. Die Ablehnung eines Eintragungserwerbs ist unstatthaft.

Artikel VI

§ 60 erhält folgende Fassung:

§ 60. I. Die Entscheidungen der Aufwertungsstellen unterliegen keiner Anfechtung durch Beschwerde. Indessen steht jedem Beteiligten das Recht zu, binnen eines Monats nach der Zustellung bei der Aufwertungsstelle eine Aenderung der Entscheidung zu beantragen, soweit diese Auslassungen oder sonstige Irrtümer enthält. Die Aufwertungsstelle hat über den Antrag unverzüglich zu entscheiden. Die Entscheidung hat unter Einziehung von Beteiligten zu erfolgen, die bei der Vorentscheidung nicht mitgewirkt haben.

II. Bei außerhalb des Memelgebietes wohnhaften Beteiligten tritt an die Stelle der Zustellung die Bekanntgabe mittels eingeschriebenen Briefes.

Artikel VII

In § 61 Absatz II werden die Worte „und der ihnen übergeordneten Gerichte“ gestrichen.

Artikel VIII

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Abg. Bingau (Einheitsl.) erklärte, daß in der letzten Landtagsitzung beschlossen worden war, dieses Gesetz der Rechtskommission zur weiteren Durchberatung zu übergeben. Die Rechtskommission hat unter Einziehung von Sachverständigen das Gesetz noch einmal durchberaten und einige kleine Änderungen vorgenommen. Er bat, das Gesetz in der nachstehenden Fassung in dritter Lesung anzunehmen.

Das Gesetz wurde darauf in der dritten Lesung und in der Schlußabstimmung angenommen und auf Antrag des Abg. Bingau für dringlich erklärt.

Als dritter Punkt stand das Gesetz zum

Schutz der Genossen von Genossenschaften

über deren Vermögen das Konkursverfahren eröffnet ist, in zweiter Lesung zur Beratung. Dieses Gesetz hat den nachstehenden Wortlaut:

Artikel I

Das Gesetz betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften erhält folgenden § 109 a:

§ 109 a

I. Jeder Genosse kann verlangen, daß ihm die Zahlung der Beiträge in solchen Raten gestattet wird, die seinen Vermögens- und Einkommensverhältnissen entsprechen. Ein hierauf gerichteter Antrag ist von dem Konkursverwalter, falls er ihm nicht selbst stattgibt, unverzüglich dem Konkursgericht vorzulegen, das hierüber endgültig entscheidet.

II. Einem Antrag aus Absatz I soll nicht stattgegeben werden, wenn der Antragsteller, um eine Zwangsvollstreckung wegen der Beiträge zu vermeiden, sein Vermögen oder wesentliche Teile desselben veräußert hat oder Anstalten zu einer solchen Veräußerung trifft.

III. Wird ein Antrag aus Absatz I gestellt, so wird eine auf Einziehung der Beiträge gerichtete Zwangsvollstreckung bis zur Entscheidung über den Antrag gehemmt.

IV. Werden die bewilligten Raten nicht eingehalten, so kann die Bewilligung auf Antrag des Konkursverwalters durch das Konkursgericht aufgehoben werden.

Artikel II

§ 88 der Konkursordnung erhält folgenden Absatz II:

II. Im Konkurs einer Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht oder unbeschränkter Nachschußpflicht ist das Konkursgericht befugt, dem Konkursverwalter hinsichtlich der zur Abwicklung des Konkurses vorzunehmenden Maßnahmen bindende Weisungen zu erteilen. Die Entscheidungen des Konkursgerichtes unterliegen der Beschwerde. Die Beschwerde kann auch von Genossen eingelegt werden. Hierzu bedarf es jedoch der Mitwirkung von mindestens einem Fünftel der Genossen.

Artikel III

Die Konkursordnung erhält folgenden § 87 a:

§ 87 a

I. In dem Konkursverfahren einer Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht hat an dem Gläubigerausschuß ein von der Generalversammlung der Genossen zu wählender Vertreter mit allen Rechten eines Gläubigerausschußmitgliedes mitzuwirken.

II. Ein Mitglied des Aufsichtsrats einer in Konkurs geratenen Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht darf in diesem Konkurs dem Gläubigerausschuß nicht angehören.

III. Im Konkurs einer Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht bedarf die Wahl eines jeden Gläubigerausschußmitgliedes der Bestätigung durch das Konkursgericht. Die Bestätigung kann widerrufen werden, wenn dies im Interesse des Konkursverfahrens erforderlich erscheint.

Artikel IV

Für die Verantwortung des Konkursrichters für Entscheidungen auf Grund dieses Gesetzes gilt § 89 Absatz II und III Bürgerliches Gesetzbuch sinngemäß.

Artikel V

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Abg. Bingau (Einheitsl.) erklärte, daß sich mit diesem Gesetz die Kommissionen IV und VII des Landtages in mehreren Sitzungen beschäftigt haben. Das Gesetz behandelt einen sehr schwierigen Stoff. Es gilt, die Interessen der Gläubiger und der Schuldner wahrzunehmen. Der Landtag konnte diesen Gesetzentwurf nicht einseitig annehmen. Es war erforderlich, sich mit der ganzen Materie zu befassen. Wir haben auch Personen aus dem Kreise der Genossen und auch den Konkursverwalter gehört. Es ist nicht allen Vorschlägen, wie sie der erste Entwurf enthielt, stattgegeben worden. Artikel I entspricht genau der Fassung des ersten Entwurfs. Hier ist den Genossen das Recht gegeben, ihre zu zahlenden Anteile in Raten abzutragen. Falls der Konkursverwalter diesem Antrag nicht stattgibt, so ist das Konkursgericht anzurufen. Der Artikel 2 des Gesetzes erweitert die Befugnisse des Konkursgerichtes. Er gibt den Genossen das Recht, Beschwerden gegen die Entscheidungen des Konkursgerichtes einzulegen. In Artikel 3 ist vorgesehen, daß im Gläubigerausschuß auch ein Vertreter der Genossen teilnehmen soll. Er ist in einer besonderen Versammlung der Genossen zu wählen. In Absatz 2 des Artikels 3 ist gesagt, daß ein Mitglied des

heren Aufsichtsrats am Gläubigerausschuß nicht beteiligt sein darf. Absatz 3 sieht vor, daß der gewählte Gläubigerausschuß durch das Konkursgericht bestätigt wird. Artikel 4 regelt die Frage der Verantwortung des Konkursrichters. Die weiteren Anträge mußten abgelehnt werden, da sie hier nicht tragbar erschienen. Abg. Bingau bat, den Gesetzentwurf in der vorliegenden Form anzunehmen.

Bei der Beratung wurden von dem Abg. Rybranzas (Lit. F.) einige Abänderungsanträge eingebracht. So schlug er u. a. vor, die Zahl der Genossen im Gläubigerausschuß von eins auf drei zu erhöhen, auch für Kooperative einen Zwangsvergleich um.

Abg. Bingau (Einheitsl.) erklärte hierzu, daß man sich in der Kommission mit diesen Fragen bereits beschäftigt habe. Man sei aber zu der Überzeugung gekommen, daß dieses nicht durchführbar sei. Was den Zwangsvergleich im besonderen anbetreffe, so würde hierzu ein besonderes Gesetz notwendig sein. In dieses Gesetz könnte eine solche Bestimmung nicht aufgenommen werden.

Abg. Monien (Einheitsl.) erklärte, Herr Rybranzas habe versucht, die größte Schuld dem Konkursverwalter in die Schuhe zu schieben. Es bestehe aber eine Konkursordnung, an die der Konkursverwalter gebunden sei, andernfalls könne er reaktivpflichtig gemacht werden. Das vorhandene Material sei genau geprüft worden, und man müsse sagen, daß viele Fehler leichtsinnig gehandelt haben. Wenn ein Besitzer von 80 Morgen Land 25 000 Lit borge und später nicht einmal die Zinsen bezahle, so sei es traurig. Andererseits habe es aber auch Landwirte gegeben, die Rückzahlungen machten, jedoch seien es nur sehr wenig gewesen. Zum Gesetz selbst sei noch zu sagen, daß sich ein Ausschuß der Schuldner gebildet hat, und dieser habe sich mit dem Entwurf einverstanden erklärt. Ueber die Frage des Zwangsvergleiches könne man noch später in der Rechtskommission sprechen.

Es wurde dann die Stellungnahme des Wirtschaftsrats zu diesem Gesetz verlesen, in dem es heißt: „Dem vorliegenden Gesetz in der heutigen Fassung könnte der Wirtschaftsrat nicht zustimmen. Ganz besondere Bedenken hat er gegen die Fassung des § 109 a, Absatz I. Er ist der Ansicht, daß hierdurch für die Abwicklung von Konkursen unabsehbare Verzögerungen und Schwierigkeiten entstehen könnten. Andererseits würde die Fassung des § 87 a, Absatz I, durchaus zweckmäßig und annehmbar sein. Ebenso habe das Gesetz auch sonst durch aus zweckmäßige Anregungen. Zusammengefaßt könnte der Wirtschaftsrat jedoch dem Gesetz nicht zustimmen. Dagegen schlägt er vor, im Hinblick auf die besonderen Verhältnisse in dem Konkursverfahren gegen den Vorsteherehren Präklus hierfür ein Spezialgesetz im Rahmen der Vorlage zu erlassen.“

Bei der Abstimmung wurden die Anträge des Abg. Rybranzas abgelehnt, das Gesetz wurde in zweiter Lesung angenommen und den Kommissionen IV und VII überwiesen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf das Gesetz über

Abbau der Wohnungszwangswirtschaft und Mietzinsregelung

in der Stadtgemeinde Memel.

Dieses Gesetz hat den nachstehenden Wortlaut:

Erster Abschnitt

Abbau der Wohnungsbewirtschaftung

§ 1

I. Die Verordnung betreffend Wohnungsbewirtschaftung in der Stadtgemeinde Memel vom 29. Mai 1925 (Amtsblatt Seite 450 ff.) findet auf Wohnungen, die abgeben von Küche, Nebengelass und Mädchenkammer, mindestens drei bezugbare Wohnräume mit einer Gesamtwohnfläche von nicht weniger als 60 qm einschließlich haben, und größere

fortab keine Anwendung. Ob bei einer Dreizimmerwohnung diese Voraussetzungen vorliegen, entscheidet auf Antrag das Wohnungsnachweisamt.

II. Eine nach Abs. I der Bewirtschaftung nicht mehr unterliegende Wohnung darf dem Mieter, der sie am 1. April 1937 inne hat, nur zum Schluß eines Kalenderjahres gekündigt werden. Die Kündigung hat spätestens am dritten Werktag des Vierteljahres zu erfolgen. Im übrigen finden die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches Anwendung.

§ 2

Die gemäß § 1 aus der Bewirtschaftung freigegebenen Wohnungen dürfen im Falle ihres Freiwerdens auch weiterhin nur als Wohnungen benutzt und an Wohnungsberechtigte vermietet werden.

Zweiter Abschnitt

Mietzinsregelung

§ 3

I. Für die der Bewirtschaftung unterliegenden Wohnungen darf der Mietzins die Friedensmiete höchstens um 15 vom Hundert übersteigen, auch soweit bisher ein höherer Mietzins vereinbart war (geschäftliche Miete).

II. Friedensmiete im Sinne des Abs. 1 ist die nach § 1 der Verordnung vom 14. Juni 1923 (Amtsblatt Seite 559/560) festgesetzte Miete. Sind genaue Unterlagen für die Miete vom 1. August 1914 nicht zu beschaffen, so kann die Friedensmiete durch Vergleich mit ähnlichen Wohnungen ermittelt werden. Verschlechternde oder verbessernde Veränderungen der im § 4 bezeichneten Art, die bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes vorgenommen sind, sind angemessen zu berücksichtigen.

III. In den Fällen, in welchen von einem Gericht oder einer Verwaltungsbehörde die Friedensmiete festgesetzt worden ist, behält es hierbei sein Verbleiben. Im übrigen entscheidet bei Streitigkeiten über die Höhe der Friedensmiete das Wohnungsnachweisamt.

§ 4

I. Werden nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes Veränderungen vorgenommen, die den Gebrauchswert der Wohnung erhöhen, so kann der Vermieter diejenigen Beiträge auf die Mieter umlegen, die zur angemessenen Verzinsung und Tilgung des erforderlichen Kapitals notwendig sind (Zusatzmiete). Die Umlegung ist nicht zulässig, wenn die Veränderungen als Instandsetzungsarbeiten anzusehen sind. Die Umlegung erfolgt nach dem Verhältnis der Friedensmiete auf die Mieter, für die der Gebrauchswert der gemieteten Räume erhöht wird. Wird der Gebrauchswert in verschiedenem Umfange erhöht, so hat die Umlegung nach dem Verhältnis der Erhöhung zu erfolgen.

II. Im Streitfalle entscheidet das Wohnungsnachweisamt.

Dritter Abschnitt

Rechtsmittel

§ 5

Gegen Entscheidungen des Wohnungsnachweisamts ist binnen zwei Wochen nach ihrer Zustellung die Beschwerde an die Wohnungsbeschwerbekommission zulässig, welche endgültig entscheidet.

Vierter Abschnitt

Strafvorschriften

§ 6

I. Wer vorsätzlich oder fahrlässig einen höheren Mietzins, als im zweiten Abschnitt zugelassen, zahlte oder annimmt, wird mit Geldstrafe von 50 bis 1200 Lit bestraft.

II. Wer vorsätzlich oder fahrlässig anderen Vorschriften dieses Gesetzes zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 750 Lit bestraft.

III. Falls die nach Abs. I und II verwirkten Geldstrafen nicht beigetrieben werden können, tritt an ihre Stelle entsprechende Haft.

Fünfter Abschnitt

Schlussvorschriften

§ 7

Das Direktorium des Memelgebietes wird ermächtigt, Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz zu erlassen.

§ 8

Dieses Gesetz tritt mit dem 1. April 1937 in Kraft.

Abg. Vorhertas (Lit. F.) erklärte, daß sich der Landtag fast zwölf Jahre mit der Frage der Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft beschäftigt, und bisher sei nichts Gutes herausgekommen. Nach diesem Gesetz würden die größeren Wohnungen von der Zwangswirtschaft befreit, während die kleineren Wohnungen auf ewige Zeiten unter der Zwangswirtschaft bleiben sollen. Ein ähnliches Gesetz habe der Gouverneur einmal bereits vort. Seine Fraktion werde besondere Vorschläge machen, weil sie der Ansicht sei, daß dieser Entwurf nicht Gesetz werden wird. Wenn der Landtag nicht dafür sein sollte, daß dieses Gesetz der Wirtschaftskommission des Landtages zur weiteren Beratung zugeleitet werde, dann bitte er, weiter über das Gesetz nicht zu verhandeln, da es doch zwecklos sei.

Abg. Monien (Einheitsl.) erklärte: „Das Gesetz betreffend Abbau der Wohnungsbewirtschaftung und Mietzinsregelung in der Stadtgemeinde Memel ist bereits in erster Lesung vom Landtag angenommen und den Kommissionen V und VII zur weiteren Beratung überwiesen worden. Die Kommission V hat das Wohnungsgesetz in den Sitzungen vom 16. und 26. September, 26. Oktober, 26. November 1936 und 14. und 16. Januar 1937 beraten. Hierzu waren Vertreter der Mieter und Vermieter, Magistrate, Wohnungsbeschwerbekommission, Handelskammer und das Gewerkschaftskartell geladen. Die Kommission hatte hier vor allen Dingen zu entscheiden, ob und unter welchen Bedingungen eine Aufhebung der Zwangswirtschaft gegeben sei. Es wurde festgestellt, daß durch die rege Bautätigkeit in den früheren Jahren zum größten Teil große Wohnungen geschaffen wurden, welche auf die Preisgestaltung der großen Wohnungen nicht ohne Wirkung blieben. Daher glaubt die Kommission den Vorschlag machen zu können, daß Wohnungen von vier Zimmer ab 1. April freigegeben werden können, jedoch mit der Einschränkung, daß sie nur an Wohnungsberechtigte vermietet werden dürfen. Anders steht es mit den kleinen Wohnungen. Die Kommission V hat festgestellt, daß Wohnungen zwecks Geschlechtsung gesucht werden, und zwar Einzimmerwohnungen 295, Ein- und Zweizimmerwohnungen 878, Zweizimmerwohnungen 248, Dreizimmerwohnungen 319. Es wird daher vorgeschlagen, für Wohnungen, die, abgeben von Küche, Nebengelass und Mädchenkammer mindestens drei bezugbare Wohnräume mit einer Gesamtfläche von nicht weniger als 60 qm haben, und größere, die Zwangsbewirtschaftung aufzuheben. Der zweite Abschnitt dieses Gesetzes behandelt die Mietzinsregelung. Sie sieht für die der Zwangsbewirtschaftung unterliegenden Wohnungen die Regelung der Mieten vor, und zwar darf die Friedensmiete höchstens um 15 vom Hundert überschritten werden. Die Friedensmiete ist in der Verordnung vom 14. Juni 1923 festgelegt. Der dritte Abschnitt dieses Gesetzes behandelt die Einlegung von Rechts-

mitteln. Hiernach sind Entschädigungen des Wohnungsamtes binnen zwei Wochen nach ihrer Zustellung an die Beschwerdekommission zulässig, welche endgültig entscheidet. Der vierte Abschnitt dieses Gesetzes behandelt die Strafvorschriften. Diese Strafvorschriften waren erforderlich. In der Verordnung vom 14. Juni 1923 sind die Mieten festgelegt, da sie aber keine Strafvorschriften enthalten, haben bei Freiwerden von Wohnungen erhebliche Steigerungen stattgefunden. Einige Beispiele aus der Liste des Wohnungsamtes: Eine Zweizimmerwohnung von 35 auf 70 Lit, eine Einzimmerwohnung von 24 auf 55 Lit, eine Einzimmerwohnung von 50 auf 85 Lit, eine Einzimmerwohnung von 44 auf 80 Lit, eine Dreizimmerwohnung von 60 auf 120 Lit, eine Einzimmerwohnung von 26 auf 100 Lit, eine Zweizimmerwohnung von 25 auf 80 Lit, eine Zwei- bis Dreizimmerwohnung von 60 auf 800 Lit, eine Zweizimmerwohnung von 35 auf 100 Lit. Herr Vorhertas hat erklärt, daß die Kommission V für die Beratung nicht zuständig gewesen ist. Mir persönlich ist es gleich, ob das Gesetz in der Kommission V, IV oder VII beraten wurde. In der Fraktion sind wir uns einig gewesen, daß wir eingreifen müssen. Es geht nicht an, daß ein Teil der Hausbesitzer, die ihre Mieter heraussetzen konnten, höhere Mieten für ihre Wohnungen bekommen als diejenigen Hausbesitzer, welche ihre alten Mieter behalten mußten. Herr Vorhertas hat erklärt, ein früheres ähnliches Gesetz ist dem Veto verfallen und dieses Gesetz würde auch dem Veto verfallen. Sollte der Gouverneur das Veto einlegen, so bleibt es ihm überlassen. Wir sind der Überzeugung, daß wir für die Angelegenheit, die dieses Gesetz regelt, zuständig sind. Wenn es anders wäre, dann dürften wir auch kein Gesetz über Zwangsversteigerung eingreifen. Denn dadurch wird dem Sparer ja auch ein Teil des Vermögens fortgenommen. In Großbritannien ist ein Preiskommissar eingesetzt worden; wenn es nach Ansicht des Herrn Vorhertas ginge, dürfte dieser auch nicht in die Preisregelung eingreifen. Dann könnte schließlich auch der Kräftiger das, was er will, für sich nehmen. Gehen wir, daß in dem nächsten Jahre genügend Mittel vorhanden sein werden, damit wir kleine Wohnungen schaffen können, dann wird sich die Zwangswirtschaft ja von selbst auflösen. Von einem Teil der Hausbesitzer wird behauptet, daß, nachdem die Zwangswirtschaft in Heydekrug, Wischwill und Ruff aufgehoben worden ist, dort leere Wohnungen stehen, und wenn die Zwangswirtschaft in Memel aufgehoben werden würde, hier ebenfalls leere Wohnungen vorhanden sein würden. Dann dürfte aber nicht der Zugang nach Memel in dem Maße erfolgt sein oder erfolgen, wie es bisher der Fall gewesen ist. Wir haben alle Kreise gehört, sowohl die Mieter als auch Vermieter, und unter den Vermietern haben wir auch solche gefunden, die erklärt haben, daß die Mieten, die verschiedene Hausbesitzer nehmen, zu hoch sind. Wenn der Gouverneur das Gesetz mit einem Veto belegen sollte, dann bleibt der alte Zustand bestehen, nämlich der, daß auch die großen Wohnungen unter Zwangswirtschaft stehen.

Abg. Pranattis (Lit. F.) erklärte, daß dieses Gesetz viel zu leicht sei. Es müßte ein viel schärferes Gesetz herauskommen, nämlich ein Gesetz, wonach alle Wohnungen unter schärferer Kontrolle stehen. Obwohl man das Wohnungsamt habe, seien die Mieten beträchtlich gesteigert worden. Dies dürfte nicht weiter gehen, es müßte vielmehr ein Abbau auf den früheren Stand erfolgen.

Abg. Montien (Einheitsl.) erklärte, daß in der litauischen Fraktion verschiedene Meinungen beständen. Abg. Vorhertas verlange vollständige Aufhebung der Zwangswirtschaft, während Abg. Pranattis eine noch viel schärfere Fassung fordere. Jede Gruppe in der litauischen Fraktion habe ihre Meinung. Infolgedessen könne man auch die Vorschläge, die aus dieser Fraktion kommen, in den Kommissionen nicht ernst nehmen, denn man wisse nicht, ob gegen diesen Vorschlag von einem anderen Mitglied der Fraktion im Plenum Stellung genommen werden würde. Die Fraktion der Einheitsliste werde sich dementsprechend einrichten müssen. Abg. Montien hat sodann, das Gesetz in zweiter Lesung anzunehmen.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Rybrancas und Pranattis wurde das Gesetz in zweiter Lesung angenommen.

Ermächtigung des Direktoriums zur Bestreitung von Ausgaben im Jahre 1937
Dieser Gesetzentwurf hat den nachstehenden Wortlaut:

Das Direktorium des Memelgebiets wird hiermit ermächtigt, bis zur Verkündung des Gesetzes betreffend den Haushaltsplan für 1937 neben den Ausgaben, welche auf Grund gesetzlicher oder vertraglicher Verpflichtung zu leisten sind, alle diejenigen Ausgaben zu tätigen, welche zur Aufrechterhaltung der Verwaltung des Memelgebiets erforderlich sind.

Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1937 in Kraft.

Abg. Bingau (Einheitsl.) erklärte hierzu, daß dieses Gesetz von der Fraktion der Einheitsliste eingebracht worden sei. Dieser Gesetzentwurf wäre nicht notwendig gewesen, wenn man den Haushaltsplan für 1937, der vom Direktorium dem Landtag zugeleitet worden ist, hätte verabschieden können. Bekanntlich schließt aber der Haushaltsplan mit einem Fehlbetrag von 7,2 Millionen Lit

ab. Infolgedessen ist eine Weiterberatung des Etats nicht möglich, da der Fehlbetrag durch den Finanzanteil gedeckt werden soll, der aber noch nicht feststeht. Es ist bekannt, daß die Verhandlungen über den Finanzanteil noch im Gange sind, aber es kann nicht gesagt werden, wann die Verhandlungen beendet sein werden. Abg. Bingau stellte dann fest, daß die Kommission, die von der Zentralregierung zu diesen Verhandlungen bestimmt ist, tatkräftig mitwirkt, um die Verhandlungen vorwärtszubringen. Ein fester Zeitpunkt für den Abschluß der Verhandlungen läßt sich nicht angeben. Dieser Gesetzentwurf ist eingebracht worden, um dem Direktorium die Möglichkeit zu einer gesetzlichen Wirtschaft zu geben.

Nach weiteren kurzen Ausführungen der Abg. Rybrancas (Lit. F.) und des Abg. Bingau (Einheitsl.) wurde der Gesetzentwurf in erster Lesung und auf Antrag des Abg. Bingau auch in zweiter Lesung angenommen. Die von Abg. Bingau beantragte dritte Lesung konnte nicht stattfinden, da

Abg. Vorhertas (Lit. F.) gegen die dritte Lesung Widerspruch erhob.

Am Schluß der Sitzung kam noch ein **Dringlichkeitsantrag**

zur Behandlung. Dieser Antrag, der von den Abg. Rybrancas, Vorhertas, Rybrancas und Pranattis eingebracht worden war, forderte, die Kommissionen II, VI und VII durch einen Abgeordneten der litauischen Fraktion zu erweitern.

Abg. Montien (Einheitsl.) erklärte, daß dieser Antrag drei Minuten vor Sitzungsbeginn eingebracht worden sei. Es sei daher der Einheitsliste nicht möglich gewesen, zu diesem Antrag Stellung zu nehmen. Er beantrage daher, diesen Dringlichkeitsantrag dem Präsidium zur Stellungnahme zu überweisen.

Dieser Antrag des Abg. Montien wurde auch angenommen.

Kurz nach 6 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Ein Engländer berichtet über:

Die Notlage der Sudetendeutschen

Mehr Arbeitslose als in ganz Frankreich - In der Selbstmordstatistik Europas an der Spitze

London, 26. Januar. In der „Yorkshire-Post“ tritt in einem längeren Aufsatz der Engländer A. G. Dixon der in England weit verbreiteten Auffassung entgegen, daß die Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei sich über nichts zu beklagen hätten. Dixon weist darauf hin, daß die Tschechoslowakei große politische Minderheiten enthalte. Es befänden sich, so schreibt er, mehr Deutsche in der Tschechoslowakei als Dänen in Dänemark und Norwegen in Norwegen. Bei der Ausrufung der Tschechoslowakischen Republik sei man über den Anspruch der Deutschen in Böhmen auf Anschluß an Österreich in Form einer autonomen Provinz einfach hinweggegangen. Nachdem man die Sudetendeutschen bei der Aufstellung der Verfassung der Republik nicht befragt habe und ihnen den Grundgesetz nationaler Selbstbestimmung nicht zugestimmt habe, habe man auch nicht erwarten können, daß diese aus vollem Herzen beim Aufbau des neuen Staates mitarbeiteten. Erst 1936 habe man sie aufgefordert, sich an einem Koalitionskabinet zu beteiligen. Die Tschechen seien zwar verpflichtet gewesen, ihren Minderheiten volle Gleichberechtigung zu gewähren, aber zwischen 1920 und 1926 seien von den Sudetendeutschen nicht weniger als 19 Petitionen wegen der Verletzung dieser Rechte an den Widerstand gerichtet worden, ohne daß sie eine einzige Antwort

erhalten hätten, von der Abschaffung der Uebel ganz zu schweigen.

Die deutschen Grundbesitzer in der Tschechoslowakei habe man bereits kurz nach dem Kriege enteignet, und auch die Erhebung 50 000 sudetendeutscher Beamter durch Tschechen habe wohl kaum dazu geführt, die Anhänglichkeit der Sudetendeutschen zu gewinnen. Was von den Sudetendeutschen als unerhörte Unterdrückung bezeichnet worden sei, sei aber stets von den Tschechen als „Wiederherstellung des Gleichgewichts“ angesehen worden. In der Landwirtschaft, in der Industrie, im Handel, beim Transportwesen, bei den Beamten, in der Armee und in den freien Berufen erweise beispielsweise die Statistik von 1930 gegenüber der von 1921, daß die Zahl der Tschechen zum Nachteil der Sudetendeutschen zugenommen habe. Polizei- und Justizbeamte seien fast ausschließlich Tschechen. Die Deutschen müßten natürlich in der Armee dienen, aber die höheren Ränge seien ihnen verschlossen.

In der Industrie Böhmen seien diejenigen Industrien, die deutsche Handwerker und Arbeiter beschäftigten, durch die Weltkrise auf das schwerste betroffen worden. Zum Beispiel seien 1933 in der Porzellanindustrie von 757 000 Arbeitslosen ungefähr 400 000 Sudetendeutsche gewesen. In den deutschen Gebieten in der Tschechoslowakei befänden sich

Nach 86 Tagen

Seemannsstreik in U. S. A. gescheitert

Streikleitung ohne Geld - Handelsflottilla um eine halbe Milliarde Dollar geschädigt

New York, 26. Januar. (Uta.) Nach einer Dauer von 86 Tagen brach am Montag der Seemannsstreik an der gesamten Atlantikküste und in den Häfen des Golfs von Mexiko zusammen, ohne daß es den Streikern gelungen ist, die Schiffseigentümer zur Annahme ihrer Bedingungen - Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverkürzung - zu zwingen.

Bereits in der letzten Woche mußte die Streikleitung ankündigen, daß sie keine Gelder zur Fort-

führung des Streiks mehr habe, und am Sonntag lief der erste amerikanische Dampfer nach zwei Monaten nach der Westküste aus, wo der Streik allerdings noch im Gange ist. Die Streikantischiffe in den 13 Häfen der amerikanischen Ostküste mußten am Montag zugeben, daß der Streik, der der amerikanischen Handelsflottilla über eine halbe Milliarde Dollar gekostet hat, gescheitert ist.

U.S.A.-General unter Mordanklage

Gegen den amerikanischen Brigade-General Henry S. Denhardt wurde in Kentucky die Mordanklage erhoben. Der General soll am Abend des 6. November seine Verlobte, die 40 Jahre alte Witwe Berna Carr Taylor, auf einer Autofahrt erschossen haben. General Denhardt war bis zum 12. November in Untersuchungshaft; er wurde sodann gegen eine Sicherheitsleistung von 25 000 Dollars, die ein Jugendfreund übernahm, vorläufig auf freiem Fuß

lassen. Der Sachverhalt, der dieser sensationellen Mordanklage zugrunde liegt, ist folgender: Der General und Mrs. Taylor unternahmen gemeinsam am 6. November eine Autopartie. In der Nähe eines Farmhauses erlitt der Motor einen Defekt, so daß Denhardt den Farmer zu Hilfe holen mußte. Als die beiden gemeinsam zurückkamen, lag Mrs. Taylor tot im Straßengraben - Derzahn! Die Polizei ist der Ansicht, daß General Denhardt der Täter sei, da sich Mrs. Taylor von ihm habe trennen wollen.

„Djamba“ / Von H. G. Altkoven

Der lange headboy Julio-Ranga vom Stamm der Menja-Selle schlug den Ancho hinter die Ohren und sagte: „Ihr maleditos Masaronques, ihr dürft doch kein Djamba rauchen; der Maniputu (Gouverneur) in Pamba hat es doch verboten!“

Dabei rix er dem schlanken, schwarzen Kimbundu-träger ein schmales, jopparig geflochtenes braunes Bändchen aus der Hand und steckte es in die Tasche seiner zerrissenen Kathibose. Ancho zog betrübt ab.

Ich wußte, daß sie alle Djamba rauchen, eine Art Tabak von einer besonderen afrikanischen Gattung. Besonders Julio war diesem Gift verfallen. Ich hatte ihn öfters beobachtet, wenn er so dasaß und rauchte. Seine schwarzen Augen hatten dann einen starken Glanz und blickten auf ganz sonderbare Art ins Weite — ins Leere. Es war, als ob er träumte.

Vor einigen Wochen hatte ich selbst auch schon einmal den Versuch gemacht, die Wirkung des Djambas an mir auszuprobieren. Aber nach dem Inhalieren von acht bis zehn Zügen dieses stark beizenden Rauches war mir etwelch schlecht geworden. Ich empfand damals den ganzen Abend starke Kopfschmerzen und hatte Brechreiz. Doch unbedingt wiederholen wollte ich den Versuch, um hinter das Geheimnis des Djambas zu kommen. Morgen hatte ich nichts Wichtiges vor und es war ein schöner Nachmittag. Kaum spürbarer Lufthauch frisch saß von Westen her über das grüne Kubital.

„He, Julio! Komm mal her! Gib mir ein Stück Djamba und deine Kafongo (Djamba-Pfeife); ich will Djamba rauchen!“

Julio brachte die kleine Spezial-Wasserpfeife. Es war ein fast handgelenkstarkes, 30 Zentimeter langes Rohr, das unten mit einem Holzpfropfen wasserdicht verschlossen war. Am anderen Ende

steckte ein kegelförmiges Holzpfropfen das hochbleibende Mundstück. Nahe dem unteren Ende war ein 20 cm langes, nur fingerdickes Rohr eingeseht auf dem oben der kleine, trübene Pfeifenkopf saß.

Die Kafongo wird bei Gebrauch bis zur Hälfte mit Wasser gefüllt und muß dann in einer bestimmten, geeigneten Lage gehalten werden, damit das Wasser in dem dünnen Rohr nicht bis an den Tabak gelangt.

Mein Kopf reinigte die Pfeife ordentlich, füllte sie mit frischem Wasser und reichte sie mir hin. „Derr, du darfst nicht so schnell rauchen wie das vorige Mal“, sagte er, „sonst brennt dir der Rauch im Kopf.“

Ich nahm meinen bequemen Feldstuhl, stellte ihn an die Seite des Bettes, wohn der leichte Wind kam, lehnte mich und stopfte die Kafongo. Vor mir die leichte Ebene von Kapanga, links von mir der schöne Strom. Ich hatte mir fest vorgenommen, heute den Djamba vorchriftsmäßig zu genießen, denn ich wollte unbedingt seine Wirkung an mir feststellen. Die Sache war mir zu geheimnisvoll.

Zuerst nahm ich einige leichte Züge. Der Rauch hing im Anfang hart auf der Zunge. Doch das ließ bald nach. Langsam rauchte ich weiter, so daß der Tabak gerade in Brand blieb.

Wie lange ich so rauchte da sah, weiß ich nicht, doch spürte ich bald seine Wirkung im Kopfe. Ich wurde etwas apathisch und hörte das Pantieren des Rauchs im Belt wie aus größerer Entfernung.

Eine halbe Stunde mochte vergangen sein, da war die Pfeife leer geraucht. Doch ich spürte noch, wie sie mir aus der Hand glitt und ins Gras fiel. Weit hintenübergelehnt, saß ich im Feldstuhl. Die Beine hatte ich lang von mir gestreckt. Meine Augen waren weit geöffnet. Von Schläfrigkeit keine Spur.

Doch ich sah nur geradeaus — in unendliche Weiten. Rechts und links war nichts; aber es war hell, sehr hell dort. Dann wurde mein Gesicht leichter und leichter. Es war mir, als ob Arme und Beine sich in Nichts auflösten. Dann machte der Körper es ebenso. Und ich war nur noch mein Kopf allein. Mein Kopf mit der Fähigkeit zu sehen. Und was ich sah war sonderbar. — Ein Wunder war es! Der Kopf atmete still und regelmäßig, und in die Augen strömte ein mystisches Licht, wie feine weiße Fäden im linden Indianersommer. Und in meinen verwunderten Ohren vernahm ich eine geheimnisvolle, leise Sphärenmusik aus weiter Ferne. Alles um mich war Stille und Frieden.

Nur nicht bewegen. Und was war das? — — Der blaue Himmel, wolkenlos, wurde rot — purpurrot! Und die vier geraden Palmen vor mir bogen sich plötzlich s-förmig, wurden dann wieder gerade, und streckten sich nach oben, hoben ihre Widdelkronen hoch hinauf, bis hinein in den roten Himmel. Dann waren die Palmen nicht mehr da — weg waren sie! Und auf die Ebene rutschten von rechts Bäume, viele Bäume. Sie rutschten in die Ebene hinein und blau waren sie! Blaue Bäume! Verdichteten sich zu einem blauen Wald. Und dann verschwand auch der Wald nach oben in den roten Himmel. Und wo der Wald soeben war, leuchtete jetzt eine grüne Sonne, deren Strahlen blau waren, die sich langsam mal rechts-dann links herum drehten. Und eine goldgelbe riesige Grasfläche breitete sich vor mir aus. Aber sie lag nicht in Ruhe. Sie wölbte sich hier und dort, bildete bunte Berge, die sich bis zum Himmel reckten. Und auf dieser Ebene, die immer in Bewegung war, äßen Büffel und Glads. Und — was war das nun? — — Der Himmel war nicht mehr rot, er wurde grün. Und die Sonne wurde blau, und die Savanne rot. Und durch das rote Gras zogen langsam die Herden der Büffel und Glads. Schwarz waren die Tiere, wie Abgesandte des Hades. Dann ließ sich eine riesige Schlange vom Him-

mel herab. Als sie sich der roten Erde näherte, verdickte sie sich unförmig, fiel herab und ward ein hellblauer See. — — Der bunte Horizont bewegte sich wellenförmig, als ob eine gewaltige Lava-masse dort brodelte.

— — Und ich glaubte, das alles sei mit mir vor tausend Jahren.

Dann öffnete sich der Himmel, direkt am Horizont, ein rundes Loch; es wurde größer und gab feurige Wolken von sich. Eine Wolke zerbrach mit lautem Knall und Prasseln. Funken tobten. Und bei diesem Getöse wurde es kalt und fälter. Und ich spürte meine Glieder wieder und den Dampf. Doch kalt war mir, daß ich froz und stierte.

Sah ich Neonen so oder nur Stunden? Da schlug mir jemand den rechten Arm ab. Es schmerzte sehr, und ein großes rundes etwas stand direkt vor meinem Gesicht.

Es war mein Kopf Domingo, der mir die Hand auf die Schulter legte und sprach: „Ranga, Herr, du hast wieder viel zu hart geraucht, du mußt den Tabak ganz langsam und leise trinken. Komm, leg dich auf das Djamba, du mußt jetzt schlafen. Der Djamba ist nicht gut für dich.“

Er sprach zu mir wie von weit her. In der Nacht wurde ich oft wach. Der Schlaf wollte nicht kommen. Bei der Morgendämmerung erst fiel ich in tiefen Schlummer. Als ich gegen zehn Uhr erwachte, spürte ich weder Kopfschmerzen noch sonstiges Unbehagen. Nur meine Augen waren noch nicht wieder normal. Wenn ich z. B. meinen Stuhl anfaß, so wurde er kleiner und bewegte sich fort von mir. Die Palmen waren in Bewegung und der Erdboden bog sich mir entgegen. Ob ich etwas schwanke oder ob es nur die Augen waren, weiß ich nicht.

Bis Mittag legte ich mich wieder zu Bett. Und als ich aufstand, war alles wieder wie sonst. Doch Djamba rauche ich nicht wieder. Das kann der headboy tun.

Armee gegen Parlamentarier in Japan

Die jungen Offiziere des 26. Februar - Der Mensch und der Soldat Terauchi - Eine Armee der Bauernjöhne

Die japanische Wehrmacht forderte in ultimativer Form die Auflösung des japanischen Reichstages, nachdem es zwischen den parlamentarischen Parteien und dem Kriegsminister zu schweren Auseinandersetzungen in der letzten Reichstagsitzung gekommen war.

Es ist kaum ein Jahr her — da donnerten durch Tokios Straßen Panzerwagen, da stürzten mit Maschinengewehren gepickte Autos an den erstaunten Passanten vorbei. Junge Offiziere, junge Soldaten hatten sich erhoben, um gegen eine ihnen liberalistisch erscheinende und der Größe Japans nicht gerecht werdende Politik zu kämpfen. Doch sie erhoben sich ohne den Willen des Kaisers; ihre Stunde war noch nicht gekommen. Als der Kaiser den Marsch nicht aufhielt, verübten die Führer des Aufstandes nach ehrwürdiger, strenger japanischer Sitte Selbstmord. Doch ihr Tod ist nicht umsonst gewesen; sie mehrten noch im Sterben das Ansehen der japanischen Armee und demonstrierten so gegen das Treiben einer unentschlossenen westlich angehauchten Parlamentspolitik.

Kaum ein Jahr ist seit dem Tode der jungen Offiziere vergangen, da schlägt der japanische Kriegsminister Graf Terauchi auf den Tisch. Da stellt er im Namen der Wehrmacht die Forderung, den japanischen Reichstag aufzulösen, weil die Parteien für das arabartige Programm, für die großartigen Reformpläne der Armee nicht das notwendige Verständnis aufbringen.

Wer ist Graf Terauchi? Er genießt ungeheures Ansehen bei den Soldaten und Offizieren der japanischen Armee. Er ist ein Baudegen von altem Schwert und Korn, berührt von seiner Gradlinigkeit wie seines schwarzen, wackelnden Mutterwelses. Wenn seine grimmige, rauhe Stimme im Parlament ertönt, dann gibt es peinliche Minuten für die Abgeordneten. Er spricht wenig. Was er aber sagt, fikt. Europäische Kenner Japans vergleichen ihn mit dem unerbittlichen Papa Brangel der preussischen Armee. Er ist skeptisch und ablehnend gegen jede Gefühls-Explosion, gegen jeden Surrealismus.

Als in Tokio die Nachricht bekannt wurde, daß Japan, das Tokio, die Ehre haben würde, bei sich die Sportler der Welt anlässlich der nächsten Olympiade zu sehen, wurden Freudenkundgebungen über Freudenkundgebungen veranstaltet.

Darüber aber ertönte die Stimme des Kriegsministers: „Japaner, Soldaten, was juchzt ihr? Soldaten springen nicht in die Höhe. Soldaten schwingen keine Fäustchen, Soldaten plärren keine Gassenhauer. Soldaten nehmen die Anerkennung der Welt würdig und gelassen zur Kenntnis. Das verlangt unsere japanische Tradition. Denn wir Japaner sind ein Volk von Soldaten.“

Und zugleich machte er den Vorschlag, daß der Maratonlauf bei der nächsten Olympiade bis zu dem viertausend Meter hohen Gipfel des Fushima führen soll, damit dieser Maratonlauf einmal japanischen Geistes atme.

Japans militärischer Führer

Dieser Mann ist neben dem schon legendären Nationalhelden, dem achtzigjährigen Mitsuura Tomama, dem Schöpfer der ersten bedeutendsten und radikalsten, nationalistischen Organisation, der Abgott eine der stärksten Figuren der in Persönlichkeiten reichen, japanischen Militärführerschaft.

Sie werden gemeinsam mit General Araki, der im obersten Kriegsamt sitzt, mit dem greisen Aizawa, dem General Maekawa, der nicht nur der beste Schütze in Japans Armee, sondern auch der langjährige Leiter der Militärakademie war, aber wegen der Offiziersrevolte gehen mußte, ihre großartige angelegten Reformpläne mit beispielloser Energie durchzuführen, wenn —

— wenn, ja wenn der Kaiser Hirohito diese Pläne billigt, und die Militärs die Vollmacht gibt, den Parlamentarismus zu annullieren. Alles spricht dafür, daß die Showa-Restauration (die Regierungszeit des Kaisers Hirohito ist die Showa-Ära), die unter dem Motto: *Als des Kaisers, nichts den Kapitalisten*, stehen wird, einen gewaltigen Schritt nach vorwärts, ja einen entscheidenden Schritt dem Ziel zu getan hat.

Wie kam es, daß ein großer Teil der japanischen Offiziere seit diesem unbedingt kaiserlichen, aber antiliberalistischen kapitalistenfeindlichen Grundlag gewonnen wurde?

Die japanische Armee wird zu 80% aus dem Bauernstand rekrutiert. Die jungen Soldaten kämpfen für Japans Größe. Sie lassen ihr Blut im Kampf gegen Banditenarmeen, sie schätzen die Größe und den Aufstieg der japanischen Wirtschaft. Aber die Väter dieser jungen Bauernsoldaten hungern oft genug oder essen aus Not Baumrinde,

Fünf Kilometer lange Zuschauerfront

London rüstet zur Krönung

In der Westminster-Abtei wird Tag und Nacht gearbeitet

Obwohl die Krönung König Georgs VI. und der Königin Elisabeth erst am 12. Mai d. J. stattfindet, sind die Vorbereitungen für die Aus schmückung der Westminster-Abtei schon seit einiger Zeit in vollem Gange. Es entspricht durchaus dem englischen Staatsgedanken, daß die Krönung und die sich anschließenden Feierlichkeiten in beispielloser Prachtinszenierung nicht nur den Reichtum und die Macht des britischen Imperiums demonstrieren sollen, sondern auch die Tatsache, daß die Völker dieses Reiches der konstitutionellen Monarchie und ihrem Träger treu ergeben sind.

Für den eigentlichen Krönungsakt in der Westminster-Abtei, jener ehrwürdigen Kirche, mit deren Bau bereits im Jahre 1050 begonnen wurde, werden für die Gäste dieser Staatsfeierlichkeiten nicht weniger als 7700 mit blauem Plüsch bedeckte und mit Goldblitzen geschmückte Sitzplätze zur Verfügung stehen. Im Mittelpunkt der Abtei, in dem die Thronstühle errichtet werden, sowie in der Kapelle Edwards des Bekenners wird ein eigens zu diesem Zweck angefertigter goldener Teppich ausgelegt. Kostbare Vorhänge werden den Eingang zur Kapelle schmücken. Ein der festlichen Gelegenheit angepaßter Durchgang, durch den das Krönungspaar vor den hohen Staatsbeamten und den Trägern der Regalien den Weg nimmt, wird vom Westtor der Abtei nach der Krönungskirche hin angelegt werden. Ein in einem Stück gewebter Arzminster-Teppich von

und ihre Schwelgern werden noch häufig an Bordelle verkauft. Diese Zustände, die herausbesprochen wurden nicht zuletzt durch die liberalistische Wirtschaftsführung der Geldbarone, rufen immer und immer wieder den Jörn der jungen Offiziere wach, die ja in unblühlicher Kameradschaft mit ihren Bauernsoldaten verbunden sind.

So kann es kein Wunder nehmen, daß aus der Presseabteilung des kaiserlichen Kriegsministeriums immer wieder Broschüren in Millionen-Auflagen an alle Volksschichten verteilt werden, die gegen diese Mißstände protestieren.

Als Forderungen formulieren die Verfasser der Broschüren Reformierung des Wirtschaftssystems auf der Basis der gemeinschaftlichen Prosperität der Land- und Stadtbewohner, sie treten für Selbstfinanzierung ein, für Selbstkosten zu Gunsten eines wirtschaftlichen Patriotismus, sie fordern immer wieder, daß die Armee die Wirtschaft kontrolliert, um so die totale Mobilisierung mit einem Schlag herbeiführen zu können.

Für den totalen Staat

Doch heute ist die Propaganda durch Broschüren von den Zeitungen überholt. Kriegsminister Terauchi selbst hat vor einigen Wochen vor einem politischen Ausschuss, der von Parlamentariern und Ministern gebildet worden war, um die Stellung der Armee zur Verfassung klarzustellen, erklärt, daß die Idee der totalen Mobilisierung, die es gestattet, in jeder Sekunde, wenn es darauf ankommt, die Ernährungs, die Bekleidung und die Kriegstätigkeit des japanischen Volkes durchzuführen, nur verwirklicht werden kann durch einen totalen Staat.

Stanku in den Händen chinesischer Kommunistenheere. In China hat die Agitation der Bolschewiki einen ungeahnten Höhepunkt erreicht. Sowjetrußland rüstet im Fernen Osten. Die japanische Armee, mit ihrem Kriegsminister an der Spitze, hat durch ihre antiparlamentarische Aktion die Antwort auf alle diese Ereignisse gegeben. w.

Raubüberfall in Hamburg - Zwei Täter festgenommen

In Hamburg wurde eine 78jährige Frau, die ein Brotgeschäft betreibt, in ihrem Laden von drei jungen Burschen im Alter von 18 bis 21 Jahren überfallen. Einer dieser Burschen hatte eine Paket Perle verlangt, das die alte Frau mit Hilfe einer Zerstörerlampe von einem Bord holen mußte. In diesem Augenblick betrat die beiden anderen den Laden, rissen die Frau zu Boden und wirgten sie am Halle, während der zuerst Erschienenen aus der Ladentasse etwa 30 Mark raubte. Durch die Ausrufe der alten Frau waren vorübergehende Personen aufmerksam geworden. Die Täter ließen von ihrem Opfer ab und versuchten zu entkommen. Einer von ihnen konnte im Laden, der andere im gleichen Hause von Beamten der Schutzpolizei festgenommen werden, während der dritte durch die Flucht entkommen ist. Die alte Frau hat keine Verletzungen erlitten und kam mit dem Schrecken davon.

Doppelmord wegen Mietsstreitigkeiten

Der Doppelmord an dem 82 Jahre alten Rentner Wild aus Regensburg und seiner in Jena ansässigen 56 Jahre alten Tochter Frau Gaar ist jetzt rechts geklärt. Der 36 Jahre alte Hilfsarbeiter Hans Hedrich aus Jena hat, nach seinem eigenen Geständnis, am Nachmittage des dritten Weihnachtstages die beiden im Hause der Frau Gaar erwürgt. Den alten Mann, den er am Kelleringang traf, schlug er nieder und erwürgte ihn. Als auf die Hilferufe die Tochter hinzukam, wurde auch sie erdrosselt. Die Tat wurde vollbracht, ohne daß Hausbewohner etwas davon bemerkten. Die Leichen wurde Hedrich in Säcke und verscharrte sie nachts in einem benachbarten Grundstück. Das Motiv zur Tat ist in Mietsstreitigkeiten und daraus entstandenen Prozessen zu suchen. Der Täter ist als 38-jährig bekannt.

Mann stößt Frau und Kind in den Main und springt selbst nach

In Hochheim am Main hatte der 40jährige Rangierer Leo Stichel mit seiner Frau und seiner 10-jährigen Tochter einen Spaziergang unternommen. Ohne erkennbare Ursache stürzte sich Stichel plötzlich auf seine Angehörigen und warf Frau und Kind in den Main. Stichel sprang dann selbst ins Wasser und ertrank. Während der Mann und das Kind in den Fluten untergingen, konnte die Frau das Ufer erreichen und sich retten. Die Leiche des Mannes konnte inzwischen geborgen werden, nach der des Kindes wird noch geforscht. Die polizeiliche Untersuchung über die Gründe der Tat sind noch nicht abgeschlossen. Soweit bisher feststeht, dürfte sie auf einen Nervenzusammenbruch des Mannes zurückzuführen sein, der schon längere Zeit krank war.

Drei Kinder im Bett erstickt

Dieser Tage fand die Frau des Wilhelm Kerri in Kranzin bei Arnswalde ihre drei 1-3-jährigen Kinder Siegfried, Edith und Anneliese im Bett erstickt vor. Die Kinder waren durch das Kohlenoxydgas, das aus einem überheizten Ofen auströmte, erstickt, während die Mutter fortgegangen war. Bei der Rückkehr merkte die Mutter nicht sofort, was vorgefallen war. Sie nahm an, daß die Kinder noch schlafen. Verzweifelt Hilfe kam daher zu spät, als der Unfall erkannt wurde.

Sturm an nordwestdeutscher Küste

Bremen, 26. Januar (Sta). Im nordwestdeutschen Küstengebiet herrschte in der Nacht zum Montag wieder starker Sturm aus Südost. Durchschnittlich wurden Windstärke 10 gemessen. Der Sturm trieb gewaltige Wassermassen aus der Weser in die Nordsee, wodurch die Schifffahrt empfindlich gestört wurde. In Bremerhaven liegen die meisten Schiffe infolge des außerordentlich niedrigen Wasserstandes auf Grund; die nach Bremen unterwegs befindlichen Schiffe waren gezwungen, die Fahrt zu unterbrechen und auf das Einsetzen der Flut zu warten. Am Vormittag flaute der Sturm vorübergehend auf Stärke 8 ab; es besteht jedoch die Gefahr eines erneuten Aufstehens.

Steuerfreiheit als diamantenes Hochzeitsgeschenk

Die Eheleute Badenhop feierten in der Dählbrügge (Provinz Hannover) die diamantene Hochzeit. Das ganze Dorf nahm regen Anteil an dem Feste. Der Bürgermeister verkündete in einer Glückwunschadresse die Steuerfreiheit des diamantenen Paares. Badenhop ist Teilnehmer des Todesrittes von Mars-la-Tour. Noch heute erzählt der Neunzigjährige begeistert von dieser größten Niederlage der Geschichte. Die Staatsregierung ließ durch den Landrat ein Ehrengeschenk überreichen. Auch der Ehe gingen zwölf Kinder hervor.

Autobus stürzt in den Kanal - 23 Tote

Miami, 26. Januar. (Sta). Im furchtbaren Florida hat sich am Montag ein furchtbares Verkehrsunfall ereignet. Infolge Bruchs des rechten Vorderrades überschlug sich ein großer Leberlandautobus, der mit 29 Fahrgästen besetzt war und fiel von der Straße, durch die bekannten Everglades-Sümpfe fließenden Straße in einen tiefen Kanal; 23 Fahrgäste ertranken. Die Autobuslinie stellte die einzige Verkehrsverbindung zwischen den Städten an der Ost- und Westküste Floridas dar.

Deutsche Grenzpolizei bekämpft Menschenhändler

Blutiger Zusammenstoß an der holländischen Grenze

In einer der letzten Nächte kam es im Aachener Wald in der Nähe der holländischen Grenze zu einer heftigen Schießerei zwischen der Grenzpolizei und den seit langem beobachteten Menschenhändlern, die in großem Maßstabe Leute ohne Pässe über die deutsch-holländische und deutsch-belgische Grenze schmuggeln.

Die Aachener Gerichte hatten sich bereits mehrfach mit Fällen dieses Menschenhändlerhandels beschäftigt, wobei es sich fast durchweg um Trupps polnischer Juden handelte, die bei Deutchen und Geleit über die polnische Grenze nach Deutschland eingeschmuggelt worden sind. Sie sind fast regelmäßig mit gefälschten, in Polen hergestellten Pässen versehen. Im Aachener Bezirk wurden die Leute dann durch Berufsbeamte nach Belgien oder Holland gebracht und hier zu Verbindungs-männern geschickt, die in Paris, Brüssel und Amsterdam sitzen.

Die von den Aachener Gerichten verhängten Gefängnisstrafen wegen Passvergehens und unerlaubten Grenzübertritts haben bei diesen Elementen nicht den gewünschten Eindruck gemacht. Kürzlich noch wurde in Aachen ein Pole, der polnische

Auswanderer in Oberschlesien über die Grenze gebracht hat und ihnen auch in der Nähe von Aachen den Weg über die Grenze vermittelte, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Nun sind Grenzpolizeibeamte wiederum auf einen Trupp von etwa 20 Grenzgängern, der von einem Mann angeführt wurde, gestoßen. Die Warnrufe und Warnschüsse der Grenzbeamten wurden nicht beachtet, so daß sie mehrere scharfe Schüsse abgaben, durch die der Anführer des Trupps schwerverletzt wurde. Es handelt sich um einen 23jährigen Mann aus Aachen, der der Zollbehörde als Berufsschmuggler bekannt ist und bereits zahlreiche Gefängnisstrafen hinter sich hat. Der Trupp Grenzgänger konnte in der Dunkelheit in wilder Flucht entkommen. Die Behörden haben sich nun entschlossen, mit aller Schärfe gegen das Unwesen der Menschenhändler vorzugehen.

Brüssel, 26. Januar. (Sta). Die Vernehmung von Paul Jonhauz führte zur Verhaftung eines Lütticher Waffensabrikanten, eines Händlers und eines Ingenieurs, die als Strohmänner beim Waffenkauf für Spanien tätig waren.

Was amerikanische Karikaturisten verdienen

Die Zeitungsverkäufer eilen truppweise durch die Straßen, um die letzte Extraausgabe eines Abendblattes anzurufen. Ein großer achtseitiger Titel verkündet einen verheerenden Wirbelsturm über Florida mit rund hundert Toten. Aber mein Planwagen in Tramwagen der 42. New Yorker Avenue wandte sich, kaum daß er einen Blick auf die Depeschen aus Miami geworfen hatte, rußte er in anderen Seite der Zeitung zu und vertiefte sich in die Betrachtung der Karikaturen.

Mit den obigen Szenen leitet der New Yorker Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ einen mit „Nachen oder wenigstens Vödeln“ überschriebenen Artikel über das Alltagsleben der Amerikaner ein und meint, neunzig Prozent von ihnen machen es gerade so, wenn sie eine Zeitung in die Hand nehmen. Sie wenden sich instinktiv den „funny strips“ (Witzauschnitte), den „features“ (Charakterzüge) und „comics“ (Komisches) zu, wie solche Rubriken mit Karikaturen von komischen Typen benannt werden, und bevor sie die Erklärungen Roosevelt's über die Wiederaufnahme des „New Deal“ oder die Rede von Staatssekretär Hull über die Neutralitätspolitik lesen, wollen sie wissen, was das letzte Abenteuer der „Mickey Mouse“ war oder welcher neuen Extravaganza die Bewohner von Zoonerville („Zoonerville Volks“) sich hingeeben haben. So kann es geschehen, daß nicht selten ganz seriöse Persönlichkeiten einem auswendig die ganze Karikaturreihe über „Joe Palooka“ oder „Poppe“ herjagen können, dagegen ohne zu erröten geteiben, daß sie nicht wissen, ob Portugal Republik oder Monarchie ist; Europa ist für den Durchschnittsamerikaner zu weit weg, während der spinatverzehrende Poppe sich jeden Tag lebend und greifbar in den Witzspalten der amerikanischen Blätter vorfindet!

Die ersten amerikanischen Karikaturen von Szenentypen, wie sie jetzt in der ganzen Welt bekannt und beliebt sind, wurden im Jahre 1894 vom Maler Richard F. Outcault geschaffen, der im „Newport

World“ mit der Serie des kleinen „Gully Gee“ den Anfang machte: ein chinesischer Antzup im Nachthemd, der wegen seiner Dummheit ein Abenteuer nach dem anderen erlebte, aber immer mit heiler Haut davontkam. Im Jahre 1902 traten zu diesem ersten Typ andere: „Duffer Brown“ mit seinen berühmten Bulldoggen, „Mary Jane“ und „Tige“, dann kamen die „Newlyweds“ und „Panhandle Pete“, vom Maler George McManus geschaffen und unter anderen Namen in vielen europäischen Ländern reproduziert; Herriman erfand „Krazy Kat“, Carl G. Schulz die „Kantinen“ mit ihrem abgetrennten Papa, und eine ganze Reihe von anderen Künstlern nahm damit Besitz von den Spalten der wichtigsten Zeitungen, daß sie täglich neue derartige Typen aufbrachten.

Seute nehmen unter den Mitarbeitern der großen amerikanischen Tageszeitungen diese Erfinder und Zeichner von Szenentypen komischen Charakters einen bevorzugten Platz ein, und sie beziehen Honorare, mit denen sich die Bezahlung in den anderen Abteilungen des redaktionellen Betriebs nicht vergleichen läßt. Der verkörperte Sidney Smith verdiente 3000 Dollar in der Woche mit seinen „Gumps“ (Narren); George McManus erhielt 2000 für die illustrierten Abenteuer der Familie Niggas; Bud Fisher kassiert wöchentlich 1800 Dollar für die Serie „Mutt und Jeff“ ein, und Fontaine Fox bekommt 1500 Dollar allein für die Serie „Zoonerville“. Insgesamt gibt es heute laut einer von der Fachzeitschrift „Editor and Publisher“ angestellten Untersuchung in Amerika 200 „cartoonists“ (Karikaturenschreiber), deren berufliches Einkommen sich auf über acht Millionen Dollar beläuft, mit einem Durchschnittseinkommen von 40.000 Dollar pro Kopf. Und diese Einkommen erreichen ganz gewaltige Ziffern, wenn es gewissen Karikaturen gelingt, den Weg nach Hollywood zu finden und ans Firmament der Stars und Gestirne von Beltruf zu gelangen. Bis vor ein paar Jahren war der Ma-

ler Segar unbekannt, und seine Einkünfte waren mehr als behaftet; heute ist sein Ruf als Maler keineswegs größer, aber seine Hauptbeschäftigung „Poppe“, der Seemann-Abenteurer und Spinatesser, schießt ihm ein Einkommen von etwa 400.000 Dollar im Jahre! Otto Sogolow, der Erfinder des „Little King“, verdient in seiner Lebensunterhalt damit, daß er in einer kleinen Fabrik der East-Ende Spielzeuge herstellt; heute besitzt er Willen und Nacht dank dem Erfolge seines friedlich-schlaffen kleinen Königs, der sein Reich von den Spalten einer New Yorker Zeitung aus auf Hunderte von anderen amerikanischen und transozeanischen Publikationen ausgedehnt hat.

Es ist eben wahr, daß in Amerika diese Schöpfungen, noch mehr als bei der Jugend, bei den Erwachsenen und reifen Leuten Erfolg haben. Der Amerikaner schmückt, schmeißt und verbraucht sich in der lärmigen und feierhaften Atmosphäre seiner mechanischen Kultur, aber er will nicht auf das Leben verzichten und klammert sich wie ein Verweiser an alles, das ihm eine Ablenkung bieten und ihn zu jeder Stunde zum Lachen oder doch zum Vödeln bringen kann. Und so werden „Poppe“ und „Barney Google“ gleichermaßen zur täglichen Freude des über seine Maschine in der Fabrik gebeugten Arbeiters und des Geschäftsherrn, der von seinem Arbeitstisch aus das Leben und Schicksal von tausend anderen Menschen leitet.

Von Zeit zu Zeit hören die Zeitungs herausgeber, wenn sie eine Gegenströmung im Publikum merken, mit der Veröffentlichung einer „Serie“ auf. Wenn das niemand beachtet, so ist die „Serie“ erledigt; handelt es sich jedoch um eine Schöpfung, die bei den Massen Anklang gefunden hat, so gehen beim Blatt ganze Anlangen von Briefen ein, die gegen die Einstellung protestieren und die sofortige Wiederaufnahme der „Serie“ verlangen. Und zwar laufen diese Proteste von allen Seiten ein: von einfachen Farmern in den Ebenen des fernen Westens wie von den Lehrern in den Miesensdörfern, die zum Gefängnis in Wolfenträgern oder zur Hölle in Mietkasernen verurteilt sind...

Der Schmugglerkönig von Bergen

Nach wahren Begebenheiten erzählt von Bodo M. Vogel

Sechste Fortsetzung und Schluss*

Mr. Spite Gold reißt Klinkof nach nicht einmal die Hand...

Das Ende des „Schmugglerkönigs“

Greta Dlasson schreckt auf. Hat es nicht am Fensterladen geklopft? Und Greta ist allein zu Hause. Kapitän Dlasson ist unterwegs mit der „Grettir“. Greta geht an die Tür.

Ein alter Fischer ist draußen. „Fräulein, kommen Sie doch mal mit. Sie haben einen im Hafen gefunden. Er hat ein Buch und Ihre Adresse bei sich...“

Greta wirft sich rasch ein Tuch um und stürzt davon. Es ist bitter kalt in dieser Novembernacht in einer kleinen isländischen Stadt.

Unterwegs erzählt der alte Mann. „Der junge Iversen, der Verrückte, hat heute nachmittag mit den Booten herumgepielt. Eins hat sich losgerissen, und die Flut hat es fortgetragen. Alles hat geschrien und um Hilfe gerufen. Der Iversen ist ja verrückt. Und er wäre bestimmt ertrunken. Da hat sich ein Fremder in ein Boot geworfen und hat den verrückten Iversen gerettet. Der Fremde ist aber nicht wiedergekommen. Vorhin ist seine Leiche ans Ufer gespült. So ist das, Fräulein.“

Greta Dlasson hat mit Wangen zugehört. Was ist das für ein Mann, der einen Menschen gerettet und dabei sein Leben verloren hat? Ein Fremder? „Wie sieht er denn aus?“

„Augenblick, Fräulein. Er liegt bei Knut Bojer.“ In der Diele von Knut Bojers Haus stehen ein halbes Duzend Fischer von Hafnassjörður um einen Leichnam herum. Eine Petroleumlampe brennt. Sie haben den Toten mit einem Tuch verdeckt. Wasser trieft am Boden. Eine Uhr, ein Kamm, verschiedene Kleinigkeiten sind in ein großes Taschentuch gewickelt. Der Gendarm zählt das Geld in der Brieftasche. Viel, viel Geld. Ein Fischer hat ein Buch in der Hand, auf dem steht: „Mein Tagebuch. Im Falle meines Todes zu übermitteln an Frä. Greta Dlasson in Hafnassjörður aus Island.“

Die Männer stecken die Köpfe zusammen, als Greta zögernd näher tritt.

„Fräulein Dlasson“, hört sie den Gendarm sagen. „Wir brauchen Sie zur Feststellung der Identität.“

Mit einem Ruck zieht er das Tuch zurück. Der Tote ist in den dreißiger Jahren. Dunkelhaarig. Er hat ein markantes Gesicht.

„Peter!“ schreit Greta auf. „Peter Crenz!“ Der Gendarm muß sie stützen. „Haben wir uns gleich gedacht“, meint er. „Wollten nur sicher gehen, Fräulein. Hier nehmen Sie

* Siehe „M. D.“ Nr. 16, 17, 18, 19, 20, 21.

das Buch. Nehmen Sie es nur... Es gehört Ihnen... Was mit dem Geld geschieht, wird sich noch finden...“

Auf dem kleinen Seemannsfriedhof von Hafnassjörður auf Island ist heute noch ein frisches Grab. Ost kommt ein weißblondes Mädchen mit Blumen. Greta Dlasson, die nicht vergessen kann. Die ihrer einzigen, wahren Liebe gedenkt.

Somit haben sie ihn wohl alle vergessen, den namenlosen Abenteurer der Nachkriegszeit, der vorgab, Peter Crenz, genannt Klinkof, zu sein. Sie haben ihn vergessen, die baltischen Schmuggler und die Zollbeamten, die er zum Narren hielt und die er dann doch gerettet hat. Sie werden sich seiner nicht

mehr erinnern, wie die Welt nichts mehr weiß von dem Gespensterschiff „Gamle-Nord“, das elend in einem Verschrottungsfriedhof in Stavanger zugrundegegangen ist. Sie hatten es leicht so leicht, wie Mr. Spite Gold, einfach aus Bergen zu verschwinden, als ihm der Boden zu heiß geworden war.

Die Tage des Abenteurers sind vorbei. Nur ein Grab auf dem kleinen Seemannsfriedhof spricht noch davon, das alles wahr gewesen ist. Und ein Tagebuch.

Und schließlich ein neues Seemannsfrankenhaus, das in Reykjavik von dem sündhaft vielen Geld aus Klinkofs Brieftasche errichtet werden soll...

Wüstenstaub heilt Tuberkulose?

Der Direktor bei der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin, Universitätsprofessor Dr. Ernst Gebräde, hat eine Entdeckung gemacht, die zur Gründung eines Heilklima-Instituts geführt hat, das in wenigen Wochen in Berlin eröffnet werden wird. Hier werden völlig neue Wege zur Behandlung von Lungenerkrankungen, Asthma und Bronchitis begangen werden.

Der deutsche Kolonialpionier Gustav Nachtigal war, bevor er seine Entdeckung machte, ein schwerleidender Mann. Er war an unheilbarer Lungentuberkulose erkrankt und hatte beschlossen, den fargen Rest seines Lebens, wie er vermeinte, in Algier zu verbringen. Hier, unter der heißen Sonne Afrikas, erhoffte er zwar keine Heilung mehr, aber doch eine Linderung seiner Schmerzen.

Es trat jedoch eine merkwürdige Wendung ein. Nachtigals Zustand besserte sich von Tag zu Tag. Der Heilungsprozess ging mit überraschender Schnelligkeit vor sich. Schon nach kurzer Zeit war der bisher schwerkranke Mann in der Lage, seine berühmten Forschungsreisen durchzuführen, die für ihn mit den größten körperlichen Anstrengungen verbunden waren.

Die Heilwirkungen, die Nordafrika und die Sahara bei Lungenerkrankten hervorriefen, wurden seitdem genauer beobachtet. Lungen- und Asthma-Kranke suchten in immer größerer Zahl Ägypten und die anderen Randgebiete der Wüste Sahara auf. Und immer von neuem konnte man feststellen, daß das Klima der Sahara bisher kaum beachtete Heilkräfte enthielt.

Die Lungenheilstätten in Ägypten und am Rande der Sahara wurden berüchtigt in der ganzen Welt. Die Zahl derer, die hier völlige Heilung

von einer furchtbaren Krankheit gefunden hatten, wuchs immer mehr.

Nur das Klima...?

Man pries die afrikanische Sonne, der man in der Hauptfrage die Heilwirkungen zuschrieb.

Aber die Wissenschaftler schüttelten den Kopf. Bei der weiteren Erforschung der Tuberkulose hatte sich nämlich ergeben, daß Sonnenstrahlung und hohe Temperaturen in Verbindung mit heißer, trockener Luft durchaus noch keine Heilkräfte enthielten. Außerdem ist, wie man mit Hilfe der Phototechnik feststellen konnte, die Sonnenstrahlung in Ägypten durchaus nicht stärker, sondern sogar etwas schwächer als in Deutschland. Also schien es ausgeschlossen, daß die überraschenden Heilungserfolge etwa auf chemische Einflüsse zurückzuführen seien. Es mußten vielmehr physikalische Einwirkungen vorliegen. Von diesem Ausgangspunkt her begann der weit über die Reichsgrenzen hinaus bekannte Berliner Gelehrte Professor Dr. Gebräde mit seinen Forschungen. Er wollte das Geheimnis der Heilkräfte Nordafrikas enträtseln. Er stellte fest, daß in der Luft Nordafrikas, Ägyptens und der Sahara ein ganz bestimmter Stoff enthalten ist. Er kommt nur in sehr geringen Mengen vor, aber es gelang Professor Gebräde, sein Vorhandensein im Wüstenstaub genau festzustellen. Und dieser Stoff war es, der die Heilwirkungen hervorrief.

Heilkräfte im Wüstenstaub — das war das Ergebnis der Forschungsarbeit Professor Gebrädes.

Experimente mit überraschendem Ausgang

Nun begann Professor Gebräde, seine Entdeckung experimentell zu erproben. Er ließ von Lungen-

kranke Patienten Wüstenstaub einatmen — und schon nach wenigen Minuten traten überraschende Besserungen ein. Die Lungen änderten sofort ihre Tätigkeit, und übereinstimmend wurde von den Patienten erklärt, daß sie wesentliche Erleichterungen verspürten. Im gleichen Augenblick, in dem die Behandlung mit Wüstenstaub ausgesetzt wurde, hörte jedoch auch die Heilwirkung wieder auf. Sie trat sofort wieder von neuem ein, sowie der Patient wieder Wüstenstaub zu atmen bekam.

Nest griff die medizinische Wissenschaft die Entdeckung Professor Gebrädes auf. Die Versuche wurden in größerem Umfang wiederholt und zeigten genau die gleichen Ergebnisse. Darauf begann man, die Luft bekannter europäischer Lungenheilstätten zu untersuchen. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen, die man beispielsweise in Davos angestellt hat, rechtfertigten die Vermutung, daß in dieser Luft gleichfalls Staub aus der Wüste Sahara enthalten ist, der bekanntlich zu bestimmten Zeiten in großen Mengen über das Mittelmeer hinweg nach Europa geweht wird und sich dann in den Alpen niederläßt.

Wüstenstaub in komprimierter Form

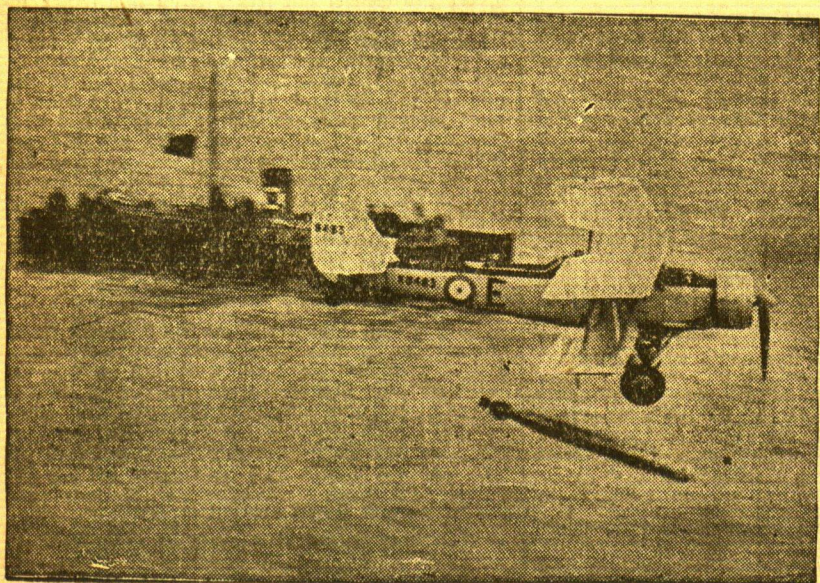
Nun ging Professor Gebräde weiter. Nachdem es ihm erst einmal gelungen war, den im Wüstenstaub enthaltenen Heilstoff festzustellen, begann er, diesen Stoff in komprimierter Form darzustellen. Auch das ist nunmehr gelungen: der Heilstoff des Wüstenstaubes liegt heute bereits in komprimierter Form vor.

Man hat es nicht nötig, sich etwa Luft aus der Sahara zu besorgen, um diesen für die Volksgesundheit ungeheuer wichtigen Stoff zu erhalten. Vielmehr ist es heute möglich, den Heilstoff auch auf chemischem Wege zu gewinnen. Ein großes Berliner Werk, das von Professor Dr. Gebräde mit der Herstellung des Heilstoffes beauftragt wurde, hat seine Produktion aufgenommen.

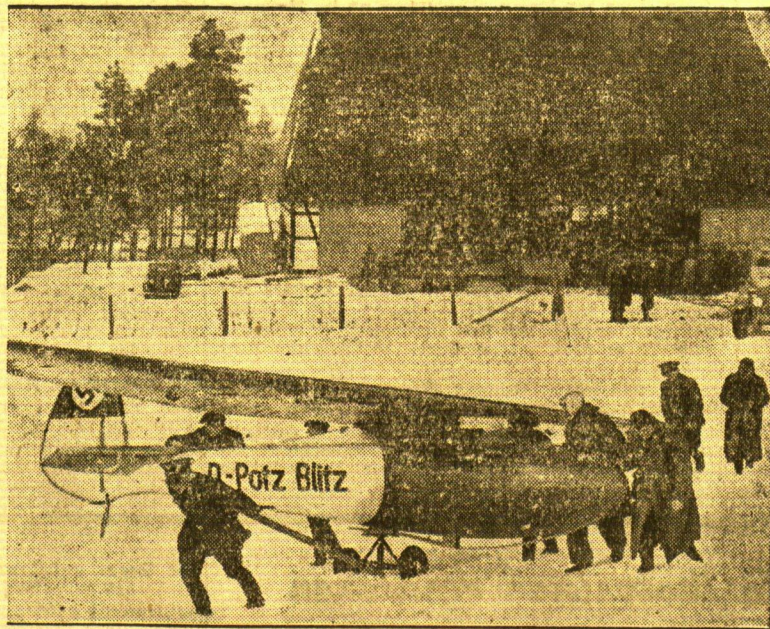
Um dem Kranken den Heilstoff aus dem Wüstenstaub zuzuführen, wird ein Inhalationsgerät benutzt. Durch dieses Gerät atmet der Kranke die völlig unsichtbare Staubwolke ein. Und mit dieser Staubwolke dringt der Heilstoff in die erkrankten Lungen und Bronchien ein. Hier wird also nicht etwa ein natürliches Klima auf künstlichem Wege nachgeahmt. Die Bedeutung der Entdeckung Professor Gebrädes liegt vielmehr darin, daß es hier gelungen ist, die Wirkungen eines natürlichen Klimas künstlich zu erzeugen. Hierin liegt der gewichtige Unterschied.

Das Berliner „Heilklima-Institut“, dessen Eröffnung in wenigen Wochen erfolgen wird, soll den im Wüstenstaub entdeckten Heilstoff für die Allgemeinheit nutzbar machen. Dann wird es für alle, die an Lungentuberkulose, an Asthma oder Bronchitis leiden, nicht mehr nötig sein, die Wüste aufzusuchen, um Heilung zu suchen — die Sahara ist nach Deutschland gekommen. H. R.

Der Friedensnobelpreis Ostflekys ist nunmehr bei der Reichsbank eingetroffen. Es handelt sich nach der offiziellen Umrechnung um einen Betrag von 90 000 Reichsmark, der nun zur Verfügung Ostflekys steht.



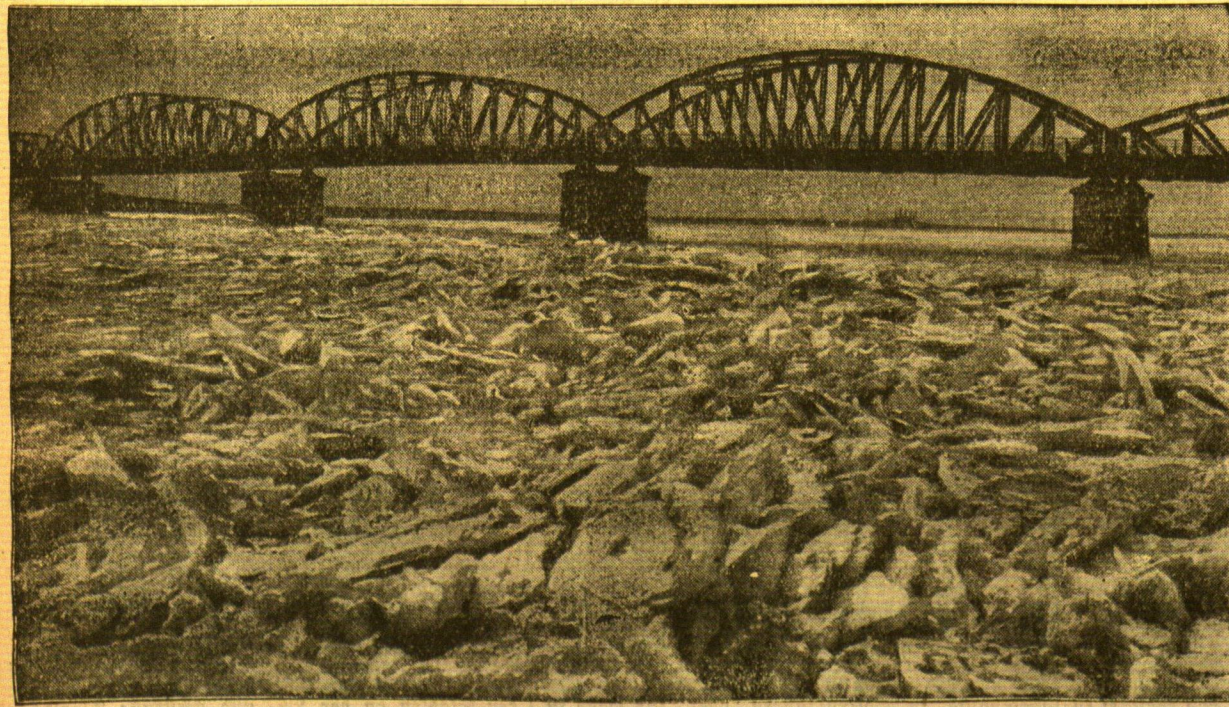
Manöver mit „Lufttorpedos“. Die englische Luftflotte veranstaltete in diesen Tagen über dem Kanal bei Gosport Manöver mit sogenannten Lufttorpedos. In markierten Stellen wurden Torpedos von den Flugzeugen, die bis dicht über die Wasseroberfläche niederkamen, abgeworfen. Diese Aufnahme wurde von einem Begleitflugzeug aus gemacht und zeigt einen Torpedo kurz nach dem Abwurf.



Auch im Winter Segelflugsport. Die Segelflugschule in Ahnrow hatte zu einer Besichtigung geladen: Eine Maschine wird zum Start geschleppt.



Vater und Sohn wollen New York - Paris fliegen. John Vinton, ein fünfzehnjähriger Schüler aus London, dessen Vater ein bekannter Flieger ist, hat bereits mit elf Jahren den Wüstenstaub erworben und nicht weniger als 400 Stunden bisher am Steuer der Maschine seines Vaters geflogen. Sie wollen sich jetzt um den 30 000 - Pfund - Preis für die Strecke New York - Paris bewerben. Vater und Sohn kehren von einem Übungsflug zurück.



Fortdauer der großen Kälte im Osten Deutschlands. Die Oder, der große Schiffsfahrweg im Osten des Reiches, ist fast durch starke Eisaufnahme vollkommen blockiert. Die Schifffahrt mußte eingestellt werden. Gewaltig stauen sich hier die Eismassen an der Oderbrücke bei Schwedt.



Zwei treue Helfer. Aus der berühmten Hundezucht des Klosters am St. Bernhard sind diese beiden wunderbaren „Bernhardiner“ hervorgegangen, die in einem harten Winternort als Zugtiere Verwendung finden. Die Treue und Ausdauer dieser Hunde machen sie insbesondere als Sanitätshunde geeignet; als solche haben sie schon oft verlorene Bergsteiger zum Gipfel geholt.

Eine neue Verhandlung gegen Waschfies

Kannas, 26. Januar.

Das Oberste Tribunal hat heute die Entscheidung über die Kassationsbeschwerde im Jugwater-Prozess verkündet. Auf Grund dieser Entscheidung wird das Urteil der Appellationskammer gegen den Angeklagten Georg Waschfies aufgehoben und die Angelegenheit gegen ihn noch einmal der Appellationskammer zur neuen Verhandlung übergeben. Die Kassationsbeschwerde der übrigen Angeklagten ist abgelehnt worden.

Der sowjetrussische Gesandte überreicht sein Beglaubigungsschreiben

Kannas, 26. Januar. Gestern mittag 12 Uhr hat der sowjetrussische Gesandte Podolsky dem Staatspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben übergeben.

Litauisch-russische Vereinbarung über den Warenaustausch

Moskau, 25. Januar (Elta). Wie die Sowjetrussische Telegraphenagentur meldet, ist am Sonnabend zwischen den Vertretern der Sowjetunion und der litauischen Regierung in Moskau eine mündliche Vereinbarung über den Warenaustausch zwischen den beiden Staaten für 1937 getroffen worden.

Zur Ermordung seiner Eltern und Geschwister angeklagt

Kannas, 26. Januar. Die Appellationskammer verurteilte in zweiter Instanz den Landwirt Pranas Briedis aus dem Kreise Schaulen zum Tode. Vom Schaulener Bezirksgericht war Briedis in dem gegen ihn geführten Prozess freigesprochen worden. Er ist sich jetzt herausstellt, hatte er den vom Schaulener Gericht zum Tode verurteilten Aufsitzer zur Ermordung seiner Eltern und seiner beiden Geschwister gebungen. Bei der Verhandlung vor dem Schaulener Gericht konnte er jedoch der Tat bzw. der Mittäterschaft nicht überführt werden. Auf Grund des Prozessmaterials und des Verhörs neuer Zeugen kam die Appellationskammer zu der Ueberzeugung, daß Briedis den Angeklagten zum vierfachen Mord angeklagt hat.

Ein Verband der Mühlenbesitzer

Kannas, 26. Januar. Die Mühlenbesitzer, die sich bisher nur zwanglos zur Welpfegung ihrer Angelegenheiten versammelt hatten, haben jetzt den Verband der Mühlenbesitzer gegründet. Das Statut des

Verbandes ist bereits im Innenministerium registriert worden.

Ein Brief Samadas an den Kriegsminister

Der Zusammenstoß zwischen dem japanischen Kriegsminister General Terauchi und dem Führer

der Seigunai-Partei, Samada, über den bereits berichtet wurde, hat zu einem Nachspiel geführt. Wie aus Tokio gemeldet wird, hat General Terauchi Samada auf eine Stelle in dessen Parlamentstube aufmerksam gemacht, die seiner Ansicht nach für die Armee beleidigend sei. Samada habe gesagt, es sei sehr bedauerlich, daß ein neues politisches Uebel in Form der Tatsache aufgetaucht sei, daß die Armee die treibende Kraft in politischen Fragen sei.

Samada soll auf diesen Vorwurf geantwortet haben, er werde Sarakiri begehen, wenn der stenographische Bericht seiner Rede zeige, daß eine Beleidigung der Armee enthalten habe. Andernfalls bitte ich Sie, selbst Sarakiri zu begehen, sehr geehrter Herr Minister, soll er hinzugefügt haben.

Großfeuer in der Berliner Innenstadt

Kälte behindert Löscharbeiten - Ein Feuerwehrmann tödlich verletzt

Berlin, 26. Januar. (Elta.) Dienstag morgen um 1/2 6 Uhr brach in der Berliner Innenstadt in einem Hause der Friedrichstraße ein Großfeuer aus. Bei Erscheinen der Feuerwehr stand bereits der Dachstuhl in hellen Flammen. Vier Menschen, die im Schlaf überrascht worden waren, mußten den Abprung in die Tiefe auf das bereitgehaltene Sprungtuch wagen; ein weiterer konnte über eine Leiter gerettet werden. Einer der Abgesprungenen erlitt schwere Verletzungen.

Die grimmige Kälte behinderte die Löscharbeiten empfindlich, denn das aus 12 Rohren gleichzeitig gegebene Wasser war im Nu gefroren. Nachdem fünf mechanische Leitern angelegt worden waren, drangen Feuerwehrmänner, größtenteils mit Rauchschräggeräten versehen, in das Hausinnere ein. Ein Feuerwehrmann, der ohne Gerät hineingestürzt war, und sich zu weit vorgewagt hatte, sank plötzlich leblos zusammen. Kameraden schafften den Verunglückten sofort ins Freie, wo man feststellen mußte, daß er inzwischen einer schweren Rauchvergiftung erlegen war. Gegen 9 Uhr war das Feuer eingekreist. Der durch das Feuer und die Wassermengen angerichtete Schaden ist beträchtlich.

Hamburg ohne elektrisches Licht

Berlin, 26. Januar (Elta). Wegen des heftigen Sturmes an den deutschen Küsten, der das Wasser vom Ufer fortreibt, erhalten die Maschinen des Hamburger Elektrizitätswerkes nicht mehr die nötigen Mengen Kühlwasser. Hamburg ist deshalb vom 24. Januar 12 Uhr nachts an ohne elektrisches Licht. Bislang gelang es dem Elektrizitätswerk, einen Motor in Tätigkeit zu halten, welcher die Verkehrsmittel mit elektrischer Energie versorgt. Der Verkehr ist, soweit er auf elektrische Kraft angewiesen ist, bedeutend eingeschränkt.

Hamburg, 26. Januar (Elta). Auch in der Nacht zum Dienstag mußte das Neuhöfer Elektrizitätswerk wegen des durch den starken Südostwind verursachten niedrigen Wasserstandes der Elbe die Stromzufuhr für etwa zwei Stunden unterbrechen. Da die Wetterlage sich in den nächsten Tagen wenig zu ändern scheint, hat sich der Reichsstatthalter entschlossen, die Hamburger Pioniere anzufordern, die in den späten Abendstunden des Montag bei dem Neuhöfer Elektrizitätswerk eintrafen. Sie sind damit beschäftigt, einen Damm durch den Neuhöfer Kanal zu ziehen, damit die Wassermassen bei ablaufendem Wasser zurückgehalten werden können. Hierdurch und durch die Ausschachtung der Kanalsohle bei den Pumpenstützen hofft man, das nötige Kühlwasser für die Turbinen bereitzustellen.

Sirtenbriefe verlesen

Berlin, 26. Januar. (Elta.) Am letzten Sonntag wurden in allen katholischen Kirchen Berlins während des Gottesdienstes zwei Sirtenbriefe des katholischen Episkopats verlesen, in denen die Gläubigen aufgefordert werden, ihre Kinder treu in die konfessionellen Schulen zu schicken und keinem Druck auf ihre Gewissensfreiheit nachzugeben.

Stockholm, 26. Januar. (Elta). Der schwedische Außenminister Sandler wird auf Einladung des englischen Außenministers Eden im März zu einem offiziellen Besuch nach London fahren.

Mailand, 26. Januar. (Elta). Ein im Jahre 1720 erbautes Theater in Mailand ist durch Feuer vollkommen vernichtet worden. Der Schaden beträgt etwa drei Millionen Lire.

Vierfacher Mörder begeht Selbstmord

Eine furchtbare Tat in geistiger Umnachtung

In geistiger Umnachtung beging der 45jährige Eisenbahnbeamte Wafio Koratschin aus Dobo ein furchtbares Verbrechen. Er erschöß seinen 24jährigen Sohn, einen Nachbarn und dessen zwei Kinder im Alter von zehn und zwölf Jahren, steckte dann sein Haus in Brand und nahm sich selbst das Leben.

Der Mörder war ein braver und arbeitsamer Mann, hatte jedoch zwei Söhne, von denen der ältere, der 27jährige Sime, ein großer Taugenichts war. Der Nachbar ermahnte den Vater täglich, den Sohn energisch zu bestrafen. Dieser Zustand wirkte auf den Vater beräuhend ein, daß er immer hinfalliger wurde. Als er gestern den älteren Sohn schief rügte, entzündete er ein Streich. Im Laufe des Streits ergriff der Vater sein Jagdgewehr und gab auf den älteren Sohn einen Schuß ab.

Der Schuß traf aber nicht diesen, sondern unglücklicherweise den jüngeren Sohn, der der Viebling seines Vaters war. Dieser Unglücksstreifer raubte dem Vater völlig den Verstand und er beging das furchtbare Verbrechen.

Verhängnisvoller Irrtum

Die falsche Lösung injiziert - Patient starb unter größten Qualen

Einem verhängnisvollen Irrtum fiel in einem Warschauer Krankenhaus ein Soldat zum Opfer, an dem eine schwierige Operation vorgenommen worden war. Der leitende Arzt hatte angeordnet, daß dem Patienten die Einspritzung einer Salzlösung verabfolgt werden sollte. Dabei deutete er auf ein Fläschchen, in dem, wie er glaubte, die Flüssigkeit enthalten war.

Die Krankenschwester machte die Einspritzung und bemerkte zu spät, daß das Fläschchen entgegen der Annahme des Arztes nicht die Salzlösung, sondern Borlösung enthielt. Der unglückliche Soldat starb unter größten Qualen.

Meuterei auf Verbrecherinsel

Auf der nördlich von Bordeaux gelegenen Verbrecherinsel St. Martin de Re, in deren Gefängnis seit Jahrzehnten die Verbrecher gesammelt wurden, die mit Spezialschiffen nach Französisch-Guayana geschickt wurden, um ihre Strafe auf der Teufelsinsel abzuhängen, gab es eine große Meuterei. Die französische Regierung hat vor kurzem beschließen, Schwerverbrecher nicht mehr in die berühmte tropische Verbannung zu schicken, sondern sie ihre Strafen in der Heimat abhängen zu lassen.

Auf die Kunde hin, daß die Gefangenen nicht nach der Teufelsinsel transportiert, sondern auf französische Hochhäuser verteilt würden, protestierte der größte Teil von ihnen unter lauten Fluchen und Vermöhlungen und erklärte den Wärtern, sie äßen das Leben auf der Teufelsinsel hundertmal lieber dem in einem heimatischen Zuchthaus vor.

Der Bart bringt es an den Tag

Die Polizei in Tacoma, der Hauptstadt des Staates Washington, hält einen Mann fest, der sich mehrere Wochen nicht rasieren darf. Aufmerksam beobachteten die Polizeibeamten täglich das Wachsen des Bartes dieses Mannes. Man vermutet in ihm den mehrmals verurteilten George Wilson, den Entführer und Mörder des zehnjährigen Charles Mattison gefasst zu haben.

Dieser Mann entspricht genau der Beschreibung, die die Geschwister des kleinen Charles von dem Verbrecher gegeben haben: derselbe Wuchs, dieselbe Haarfarbe, dasselbe Gesicht. Nur eines fehlt dem Verhafteten: der große schwarze Bart, den der Entführer und Mörder trug. Die Polizei von Tacoma hat infolgedessen beschließen, daß Wilson so lange nicht rasieren darf, bis er einen ebenso großen schwarzen Bart hat, wie ihn der abscheuliche Verbrecher trug. Dann soll er noch einmal den Zeugen gegenübergestellt werden.

WETTER UND SCHIFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, den 27. Januar:
Frische Winde aus Ost bis Südost, heiter, trockener Frost.

Für Donnerstag: Bewölkungszunahme.

Temperaturen in Memel am 26. Januar:
6 Uhr: - 15,5, 8 Uhr: - 16,0, 10 Uhr: 16,0.

Allgemeine Uebersicht von Dienstag, 26. Januar

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Uebersicht	Sichtweite u. See
Memel	1036,4	ÖSD. 3	dießig	- 16,6	2	1 1/2
Ueber-Grund (Südwest) von Vornholm	1025,0	ÖSD. 9	wolkig	- 4,6	8	8
Tallinn	1042,1	ÖSD. 2	"	- 15,0	7	8
Hammern	1023,5	ÖSD. 9	"	- 4,0	7	15
Riga	1040,8	ÖSD. 3	dießig	- 19,0	7	1/2
Udau	10 8,3	ÖSD. 4	heiter	- 18,0	1	1/2
Wishn	1036,0	ÖSD. 4	heiter	- 7,0	3	30
Stockholm	1038,6	ÖSD. 3	"	- 8,0	5	8

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seegedampfer, MS = Motorisch, Mologlegler, S = Segler, ED = Tankdampfer, R = Kapitän

Eingang:

- 25. 1.: 62 SD Korshora, R Bergqvist, Danzig, Stäckgüter, Johannelen
- 63 SD Braboholm, R Olson, Gelle, leer
- 64 SD Vinea, R Weber, Stettin, Stäckgüter, Ed. Kraule
- 65 SD Aris, R Johanson, Riga, Stäckgüter, R. Menhoefer
- 26. 1.: 66 SD Bernhard, R Schmidt, Hamburg, Stäckgüter, Ed. Kraule

Ausgang:

- 25. 1.: 68 SD Edemis, R Vinderson, Oslo, Papierholz, A. S. Schwedersky

Belegstand: 0,18. - Wind: ÖSD. 2. - Strom aus Südost: Tiefgang 7,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von P. W. Siebert. Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Faunisten Martin Kalkos, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Tour Lissum Ziel

Aus den deutschen Fußballgauen

In Pommern stand das Städtepiel zwischen Schneidemühl und Stettin im Mittelpunkt. Vor 900 Zuschauern kamen die technisch und taktisch weitans besseren Stettiner mit 5:2 (3:0) zum Siege. Erst im letzten Drittel kamen die Platzbesitzer stärker auf. Stehla (früher Gelsenkirchen) und Unger auf dem linken Flügel agierten in der Stettiner Elf neben Gabren und Kurz am besten. Während im „Nieu“ Viktoria Stolp bereits als Abteilungsmeister feststeht, sind in Stettin der Sportklub und Polizei bei 18:4 bzw. 14:4 Punkten und 25:11 bzw. 20:11 Toren die Favoriten. Die Entscheidung dürfte wohl in Greifswalde fallen, das für beide ein schwerer Gegner ist.

Die große Ueberraschung in Schlessen bedeutet Deuthen 0:3 zweite Niederlage. In Breslau hatten sich die Ober etwas vorgenommen. Sie gingen durch Giers in Führung und kamen durch Gerdert zu einem etwas glücklichen 2:1 (2:1)-Siege. Da aber auch Preußen-Hindenburg und Breslau 0:2, der Zweite und Dritte in der Tabelle, verloren, hat sich in der Spitzengruppe nichts geändert. 1. Deuthen 0:17:7, 2. Hindenburg und Breslau 0:2 je 15:9 Punkte.

Ein reizendes Durcheinander gab es in Sachsen. Polizei Chemnitz mußte nach Dresden zu Güts Muts und unterlag 2:4 (1:2). Es war ein obllig verdienster Sieg der Dresdner vor 5000 Zuschauern. Seltsam war auch bewacht und kam garnicht zur Geltung. Der DSC. feierte aus Planitz mit einem 3:1 (1:1)-Siege zurück, den er vor 11000 Zuschauern erkämpft hatte. In besser Form war Richard Hofmann. Der lagende Dritte ist FC. Hartza, dem in Leipzig gegen Wacker mit 7:1 (5:0) ein eindrucksvoller Sieg glückte. Hartza führt nunmehr die Tabelle an bei 18:8 Punkten vor Chemnitz mit 17:9 und Planitz und Fortuna-Leipzig mit je 15:11 Punkten.

Im Gau Mitte dürfte die Entscheidung gefallen sein. Der SV. Dessau 06 errang vor 7000 Zuschauern einen etwas glücklichen 1:0 (0:0)-Erfolg über den Gauemeister, den 1. SV. Fena und führt nunmehr mit fünf Punkten vor den Henenfern, die ein sehr schönes, aber wenig durchschlagkräftiges Spiel lieferten. Das einzige Tor schoß Paul in der 54. Minute. Wacker-Halle meldet stolz seinen ersten Sieg, doch trotz des 3:1 gegen die Spielvereinigung Erfurt dürften die Hallenser dem Abstieg nur schwerlich entziehen.

Westfalens tüchtigster Meister wartete am Sonntag mit einem kleinen Rekord auf. Erle 08 mußte in die Hölle des Löwen. Man rechnete mit einer Niederlage, daß sie aber 1:12 (0:7) ausfallen würde, überraschte selbst die Schaller. Wenn es noch irgendeines Beweises bedurfte, wie überlegen die Knappen im Westfalenland sind, dann hat Schalle ihn am Sonntag geliefert. 20:0 Punkte und 52:8 Tore, das sind Zahlen, die für sich sprechen.

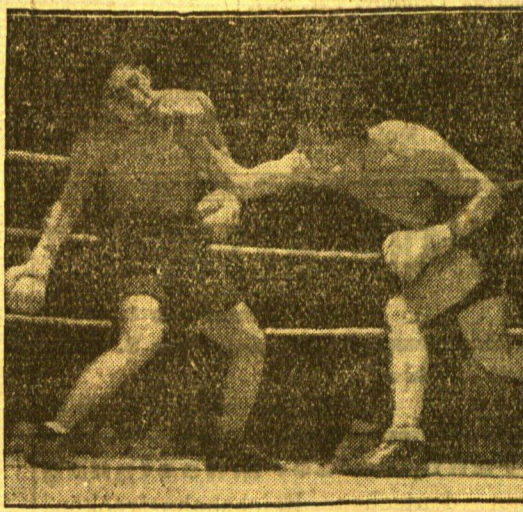
Bereits die vierte Niederlage in elf Spielen mußte der frühere Niederrheinmeister VfR. Bensrath hinnehmen. Ohne den abgewanderten Kasselnerer spitzte sich das ganze Spiel auf den überlasteten Hofmann an, der es aber allein auch nicht schaffen kann. Diesmal verloren die Benzrather in Elberfeld gegen SVB. mit 2:5 (1:2). Wichtig

als dieses Spiel aber war der Kampf um den Abstieg zwischen Schwarzweiß Essen und VfR. Preußen-Krefeld, das die Essener in Krefeld mit 2:1 gewann. Fortuna-Düsseldorf, der Tabellenführer, traf im Freundschaftsspiel auf Olympique-Bille. Die Franzosen siegten mit 1:0 (0:0) vor 6000 Zuschauern.

Der Meisterschaft so gut wie sicher, stellte sich der VfR. Köln beim Abstiegskandidaten Mühlheimer SV. vor. Es gab eine große Ueberraschung, da die Rasenportler mit 2:3 (0:2) ihre erste Niederlage in den Punktspielen hinnehmen mußten. Mit Hessen Hersfeld ist im Gau Nordwesten von den vier noch ungeschlagenen Mannschaften die zweite von einer Niederlage ereilt worden. Nach einer großen Energieleistung wurden sie vom SC. 03 Kassel, der vom Abstieg bedroht ist, 3:0 (2:0) geschlagen. Durch diese Verlustpunkte der Hersfelder ist der SC. Kassel, der neben Schalke 04 noch ohne Niederlage blieb, in seiner Tabellenführung so sicher, daß er fast schon als Meister angesprochen werden kann.

Noch vollkommen offen ist die Meisterschaftsfrage im Gau Südwest. Die Offenbacher Riders führen nach ihrem recht glücklichen 3:2 (2:1)-Siege über Firmsens mit 21:7 Punkten vor Wormatia-Worms, das ohne Rath 4:0 gegen Neunkirchen gewann, und Eintracht-Frankfurt mit je 20:8 Punkten. Es ist also noch alles drin.

Der Gau Baden hatte seine wichtigste Begegnung in Forstheim, wo Waldhof gegen den 1. FC. zu einem Knappen, aber verdienten 1:0 (1:0)-



Tamagnini bleibt Europameister - Heuser geschlagen

Im Berliner Sportpalast standen sich der Italiener Vittorio Tamagnini und der Deutsche Meister Rudolf Kretschmar im Kampf um die Europameisterschaft im Leichtgewicht gegenüber. Der Deutsche wurde nach Punkten besiegt. Links: Die Rechte Kretschmars (rechts) landet genau am Kinn des Italienerers - rechts: Der Belgier Charles Sys brachte dem Deutschen nach 13 Siegen im Ausscheidungskampf zur Weltmeisterschaft im Halbschwergewicht die erste Niederlage bei: Adolf Heuser duckt ab, in den Kanten bereits ständlich wetz.

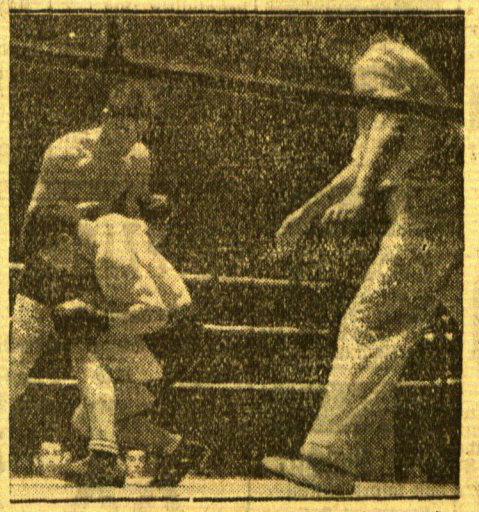
Siege kam, der in erster Linie der glänzenden Kämpferreihe Siffing-Heermann-Neuwold zu verdanken ist. Da auch VfR. Mannheim gegen Redaran erfolgreich war, liegen die beiden Mannheimer Nivolen mit je 17:7 Punkten bei 30:12 bzw. 27:12 Toren in Front.

Ob es in diesem Jahre dem 1. FC. Nürnberg wieder zur Meisterschaft reichen wird, ist noch sehr ungewiß. Vor 12000 Zuschauern mußte sich der deutsche Meister in Nürnberg vom FC. 05 Schweinfurt mit 1:0 (1:0) schlagen lassen. Die Kämpfer-Elf übertraf sich selbst und liegt noch ohne Verlustpunkte an der Tabellen Spitze.

Wie Heuser verlor

In Berlin standen sich im Sportpalast im Kampf um die Europa-Meisterschaft im Leichtgewicht der Titelverteidiger Tamagnini-Italien und der Deutsche Meister Rudolf Kretschmar-Dresden gegenüber. Tamagnini konnte seinen Herausforderer sicher nach Punkten schlagen.

Die Siegesfeier des ausgezeichneten deutschen Boxers Adolf Heuser wurde im Kampf gegen den belgischen Meister Charles Sys gestoppt. Der Belgier zeigte sich nicht nur als ein unerschrockener und tapferer Kämpfer, sondern war auch ein großartiger Boxkünstler. Heuser vermochte gegen diesen ausgezeichneten Gegner niemals seine an ihm sonst gewohnte Tapferkeit und sein Draufgängerum richtig einzusetzen. Sys überforderte die ersten Runden, als Heuser tüchtig im Angriff lag. Der Belgier hielt mit seiner großartigen linken Heuser gut in Schach und auch im Schlagwechsel ging er tapfer mit. In der 5. Runde wendete sich das Blatt. Sys beherrschte das Feld vollkommen. Heuser vermochte kaum noch, einen nennenswerten Angriff durchzubringen. Alles erstichte der Belgier im Reime, der dabei noch hart zuschlug und Heuser in der achten Runde leicht angeschlagen hatte. Sys kam noch einmal groß in Front und gewann den Kampf verdient.



Tamagnini bleibt Europameister - Heuser geschlagen

Im Berliner Sportpalast standen sich der Italiener Vittorio Tamagnini und der Deutsche Meister Rudolf Kretschmar im Kampf um die Europameisterschaft im Leichtgewicht gegenüber. Der Deutsche wurde nach Punkten besiegt. Links: Die Rechte Kretschmars (rechts) landet genau am Kinn des Italienerers - rechts: Der Belgier Charles Sys brachte dem Deutschen nach 13 Siegen im Ausscheidungskampf zur Weltmeisterschaft im Halbschwergewicht die erste Niederlage bei: Adolf Heuser duckt ab, in den Kanten bereits ständlich wetz.

Heute abend, 6 1/4 Uhr, entschlief sanft nach langer schwerer Krankheit unser lieber guter Vater und Grossvater, Rektor i. R.

Julius Luckau

im fast vollendeten 87. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Elsbeth Papendick
geb. Luckau
Fritz Luckau

Memel, den 25. Januar 1937.
Bahnhofstr. 9

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 29., nachm. 2 Uhr, von der städt. Friedhofskapelle aus statt.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, unsere herzengute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Koschinski

geb. Dambrowski

im Alter von 65 Jahren am Sonntag, 3 Uhr früh, ganz unerwartet in die Ewigkeit zu rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 29. Januar, 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, Mühlenstr. 87, aus statt. Freunde und Bekannte, die unserer Entschienenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlich eingeladen.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie Kranzspenden anlässlich des Dahinscheidens unseres lieben Papas lagen wir allen unleren herzlichsten Dank.

Familie
Schulzke



Mittwoch 7.30 Uhr

Am 25. Januar 1937 starb nach kurzem schweren Leiden mein innigst geliebter und treusorgender Gatte, Vater, unser Bruder und Onkel, der Färbemeister Herr

Emil Fleischmann

im 45. Lebensjahre. (9431)

Für die Hinterbliebenen
Helene Fleischmann

geb. Motalowa.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 28. Januar 1937, 2 Uhr nachm., von der Städt. Leichenhalle aus statt.

Am Montag früh entschlief nach einem arbeitsreichen Leben der Färbemeister Herr

Emil Fleischmann

Wir trauern um einen lieben Kollegen und guten Freund, der sich durch sein immer freundliches Wesen und offenen Charakter unsere Liebe und Wertschätzung über das Grab hinaus erwarb. (9430)

Die technischen u. kaufmännischen Angestellten der Firma Israelit und Co. „Liverma“.

Gemeinschaftsfest

für das
Winterhilfswerk 1936/37

* * * *

Die für die Tombola unserer Veranstaltung freundlichst gezeichneten Gegenstände bitten wir möglichst umgehend im Büro der Winterhilfe, Präsident-Smet-All. 19, abzugeben

* * * *

Der Festausschuss

Apollo Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
Eine Frau ohne Bedeutung
Dorsch, Gründgens, Hoppe
Beiprogramm

Kammer Dienstag 5 u. 8 1/4 Uhr
Der Ufa-Grosserfolg
Schlussakkord
Lil Dagover, Willy Birgel
Lit. Chronik / Beiprogramm

Versteigerung!

Mittwoch, den 27. Januar, nachm. 1 Uhr, in der Auktion **Behrendt, Friedrichsmarkt**, über: Nachlassvermögen:
3 Kleiderkränze, 1 Sofa, 2 Sessel, 3 Tische, 6 Stühle, 1 elektr. Zualampe, 1 Kommode mit Aufsatz, 3 kl. Tischchen, 1 Etager, 1 kl. Spiegel, 3 gr. Bilder, 2 Kommoden, 1 Bettgestell m. Matratze, 1 kl. Waldtisch, 1 Nachttisch, 1 Kleiderstuhl, 1 Chaiselongue, 1 Gartentisch u. 2 Stühle, 1 Küchenschrank u. Tisch, 1 Aktenschr., div. Kleider, Glas-, Rühr- u. Wirtschafftsachen.
M. Edelmann, Auktionator
Baltikaller Weg 10

1 Lehrfräulein

aus achtbarer Familie, mit guter Schulbildung für ein größeres Büro gesucht. Deutsch und litauisch in Wort und Schrift Bedingung. Zuschriften unter 2528 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9419)

Capitol Dienstag z. letzten Male 8 und 8 1/2
Der deutsch-prächtige Spionagefilm
Die Festung Ksur
3 Tonwoche

Gleichzeitig mit den täglich ausverkauften Uraufführungen im „Capitol“-Berlin

Des genialen Meisterregisseurs W. S. van Dyke als beste Filmschöpfung Amerikas im Jahre 1936 preisgekröntes grandioses Millionenwerk, der deutschsprachige Spitzen-Grossfilm

„San Franzisko“

Der gigantische Triumph modernen Filmschaffens, ein Markstein der Filmgeschichte!

Die furchtbare Erdbebenkatastrophe von San Franzisko, jener blühenden Stadt der 400 000 Seelen am Grossen Ozean im Jahre 1906 bildet den erschütternden Höhepunkt einer bis dahin spannenen Filmhandlung von überwältigender Kraft des Erlebens!

Eine Welle der Begeisterung bealeitet diesen Film durch die Welt! Millionen sprechen von „San Franzisko“!

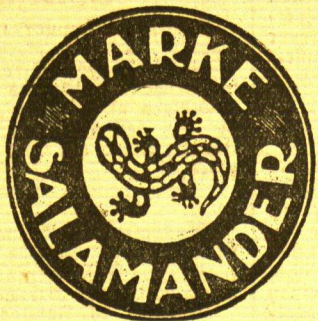
Millionen sind begeistert und fasziniert von „San Franzisko“!

Millionen lesen täglich die enthusiastischen Besprechungen von „San Franzisko“ und brennen darauf, dieses einmalige Filmereignis allergrössten Formates kennenzulernen!

Demnächst im Capitol

Miets-Verträge

hält vorrätig
F. W. Siebert Memeler Dampfboot



Inventur-Ausverkauf

Wir bieten um zu räumen billig an:

Serie I
Feinartige
Damenschuhe
Auslandsmarken

Paar Lit **10**⁵⁰

Serie II
Damenschuhe
Lack
Auslands-Marken

Paar Lit **12**⁵⁰

Serie III
Damenschuhe
Diverse

Paar Lit **14**⁵⁰

Der Verkauf beginnt Mittwoch, den 27. Januar

S. Jundler, an der Börsenbrücke

Stempel
bei **F. W. Siebert**
Memeler Dampfboot

Am 25. Januar 1937 verschied nach kurzer heimtückischer Krankheit im blühenden Mannesalter unser langjähriger Färbemeister, Herr

Emil Fleischmann

Das Leben des Verschiedenen galt stets der Arbeit. Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter, der durch vornehmen Charakter, fachmännisches Können und Pflichttreue immer von uns geachtet wurde.

Wir werden ihm ein treues Andenken wahren.

Israelit & Co.

Litauische Garnmanufaktur „Liverma“

Deutsches Theater

Memel
Telefon 2266
Dienstag, den 26. 1. 1937
abends 8.15 Uhr
(Unrecht rosa)
„Der Halm weiß es“

Romödie i. 3 Akt.
mit Vor- u. Nachspiel von Rolf Lauckner.

Mittwoch, den 27. 1. 1937
abends 8.15 Uhr
(Unrecht gelb)
Gesellschafts-„Silofee“

Eine dram. Ballade von Manfred Hausmann.

Donnerstag, den 28. 1. 1937
abends 8.15 Uhr
(Unrecht blau)
„Für eine schöne Frau“

Operette in 3 Akt.
nach einem Lustspiel v. Leo Gena.
Musik v. Walter W. Gothe.
Zu allen Vorstellungen auch freier Kartenverkauf
Kassenstunden:
Täglich von 10 bis 1 Uhr und d. 5 bis 7 Uhr.

Prima

weisse Erbsen
weisse Bohnen
Grünen
Sauerkohl
Bülgurken
Bienenhonig
empfehl. glänzt
Bernh. Burstein
Friedr.-Wilh.-Str. 2
Telefon 3744

Verloren Gefunden

Verloren
auf dem Wege Turnplatz, Parkstrasse, Bahnhof ein Bäckchen mit 2 silb. Sphendelfeln, 1 Fleißgabel, 1 Paar Schuhschoner, ges. P. E. Gegen Besichtigung abzugeben
Präsident-Smetona-Allée 31.

Schäferhund

schwarz-gelb, entslaufen, Abzugeben
Grüne Straße 13.

Verkäufe

Gutes Kinderbett zu verkaufen.
Kag Kantstraße 2 b.

Grundstücksmarkt

Stadtgrundstück (mögl. Neubau) zu kaufen gesucht. Anzahlung bis 30 000 Lit. Zuschriften u. 2518 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Haus

i. Königsberg (Mittelpunkt der Stadt) zu verkaufen oder zu tauschen gesucht. Zuschriften unter 2525 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Kaufgesuche

Guterhaltenes Kinderbettgestell zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 2518 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Geldmarkt

600 Lit auf ein Landgrundstück gesucht. Zuschr. unter 2516 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote

Städt. Waschfrau von sofort gesucht
Ronditorei Sommer.

Suche zum 1. oder 15. Febr. ein zweites **Lebenmädchen** für groß. Gutshaus-halt gegen Lohn-geld. Bewerbungen unt. 2521 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Kompl. Zimmereinrichtungen sowie Einzel- u. Polstermöbel verkaufe ich zu besonders herabgesetzten Fabrikpreisen
Möbellager S. Kagan
Grabenstr. 13, Eing. Barbierstr., Tel. 4233

Gute Griffenza! für erstklassigen **Herrenschneider** von sofort od. später zu haben. Zuschrift. unter 2526 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Mädchen für tagsüber zum 1. 2. gesucht (9425)
Präsident-Smetona-Allée 9.

Junge Aufwärterin gesucht (9418)
Hoffstr. 2, part. I.

Aufwartermädchen per sofort für vor-mittags gesucht
Bahnhofstrasse 8
3 Treppen rechts.
Vorstell. 10-2, 7-8.

Aufwartung für 1/4 Tag gesucht. Zu erfragen an den Schalter dieses Bl.

Stellen-Gesuche

Suche zum 1. 3. 37 Stelle als **Beraterin**

f. Kurz- u. Galanteriewarenabteilung, stautische Sprachkenntnisse. Zuschriften unter 9737 an die Geschäftsstelle dies. Bl. in Henckrug erb.

Chrl. Mädchen sucht Stelle. Zuschrift. u. 2523 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Vermietungen

Gut möbl. Zimmer Bad, Zentralheiz., Hof, an best. Herrn zu verm. **Pöbner Str. 20A**
2 Tr. I.

Laden mit kl. Wohnung v. sofort zu vermieten
Böhlengasse 22
(Hofgebäude).

Möbl. Zimmer

mit sep. Eing. vom 1. 2. an best. Herrn zu vermieten. (9421)
Kroh, Bäckerstr. 5/6.

Mietsgesuche

Kl. möbl. Zimmer von ig. Handwerker per 1. 2. gesucht. Zuschrift. u. 2524 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

2-3-Zimmer-Wohn.

in **Schöneberg** für den Sommer vom 1. April d. Js. ab gesucht. Zuschrift. unt. 2527 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Junger Mann sucht

kleines **möbl. Zimmer** vom 1. 2. Zuschr. u. 2522 an die Abfertigungsstelle d. Blatt.

1-Zimmerwohn.

von alt. Ehepaar gesucht. Zuschrift. unt. 2520 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Junger Mann sucht

kleines **wenig möbl. Zimmer** vom 1. 2. Zuschr. u. 2522 an die Abfertigungsstelle d. Blatt.

Ohne Mühe verschafft Ihnen eine **KLEIN-ANZEIGE** im Memeler Dampfboot
das Gewünschte

Warme Unterwäsche

im

Inventur-Ausverkauf

zu diesen billigen Preisen

- Kinder-Schlüpfers** mollige Futterqualität . . . 8.50 **1**⁷⁵
- Kinder-Unterzüge und Hemdhosen** gute Auslandsqualität . . . jetzt 5.90 **3**⁷⁵
- Damen-Hemden und Schlüpfers** Interlock, feinfarbig, jetzt alle Grössen . . . 2.50 **1**⁷⁵
- Damen-Hemden u. Schlüpfers** reine Wolle, jetzt durchweg 10.50 **6**⁷⁵
- Damen-Schlüpfers** mollige Futterqualität . . . 4.75 **3**⁵⁰
- Herren-Futterhosen** schwere Qualität . . . 9.- **5**⁷⁵
- Herren-Futterhemden** teils doppelte Brust . . . 10.75 **8**⁵⁰

Bleyle-Unterkleider, Bleyle-Schlüpfers, Bleyle-Kleider für Damen und Kinder



60% Fahrpreisermäßigung auf den deutschen Reichsbahnstrecken!

Alle Auskünfte erteilt der ehrenamtliche Vertreter **Carl Wiese**, in Fa. A. H. Schwedersky Nachf., Memel-Börse, Fernspr. 4117